Kurtzer Innhalt

Deß wunderbahlichen Lebens deß

H. LUDOVICI BERTRANDI

Prediger Ordens der Occidentalischen Indianeren Apostels.

Welchen ihro Päbstliche Heyligkeit / Clemens der zehende / in diesem 1671. Jahr den 12. Aprilis mit offentlicher Canonization in die Zahl der Heyligen gesetzet.

Cum facultate Superiorum.

Collegij S. J. ✠ [illegible] 1706.

Gedruckt zu Cöllen /

Bey Peter Steinbüchel / vor der Minnenbrüdern im Goldtschläger.

Im Jahr 1671.

Censura.

CUm compendium hoc vitæ S. Ludovici Bertrandi bonis moribus, aut Orthodoxæ fidei non adversetur, merito, ut Dei opt. max. qui in Sanctis suis gloriosus est, promoveatur gloria, ipsius etiam sancti virtutes & merita Christi fidelibus innotescant, luce donatur publica. Coloniæ Agrippinæ 31. Augusti: Anno 1671.

Ioannes Francken Sierstorff,
Libr. Censor Ordin.

138 231 230
Staatl. Bibliothek Passau

Vorredt.

DIe weilen unlängst uñ schier zu unsern Zeiten in unserm H. Prediger Orden der heylig Ludovicus Bertrandus, als ein hellscheinendes Gestirn in Hispanien geleuchtet; So muß ohne zweiffel / das jenige / welches in diesem Büchlein kürtzlich von seinem wunderbarlichen Leben erzehlet wird / glaubwürdig bey allen seyn / sintemal solches noch bey vielē in frischer Gedächtnuß ist / und welches mit so vieler so wol mit heyligkeit als gelehrtheit leuchtender Männer Zeugnuß / mit welchen unser heyliger Vatter in seinem Leben conversiret, die hergegen auch seine sitten und lebens Manier gar fleisig in obacht genommen /

men/

men / confirmiret ist. Vnd erstlich zwar/gleich nach dem seeligen Hintritt deß heyligen Ludovici hat sein Leben componirt der Wohl Ehrw. Vincentius Iustinianus Antistius, welcher in seiner Jugend das erste Fundament deß geistlichen Lebens unter der disciplin deß heyligẽ Manns gelegt: als aber auß viele andern Orteren/fürnemlich auß Indien (desen er billich ein Apostel kan genennet werden) und auch auß unterschiedlichen Conventen/welche Er mit seiner Heyligkeit erleuchtet / viele andere heroische Thaten seind vernommen worden; Hat alsbald der Ehrw. P. Balthasar Rocca, der heyligen Schrifft Licentiat und deß Valentinischen Convents Professus die selbige in ein Buch zusammen getragen / im Jahr 1608. In welchem Er protestirt, daß nichts erzehlet werde / welches nicht zu vor auffs aller fleistgstexaminiret, und in deß H. Vatters Beatification nicht sey approbiret worden.

Auß diesem Exemplar haben nachmalen viele andere Scribenten sein Leben in unterschiedliche Sprachen beschrieben/unter welchen der Ehrwürdige Pater Ioannes à Sancta Maria Prediger Ordens dasselbige in Frantzösischer Sprach in seinen Büchern/ die Er von den heyligen deß Prediger Ordens componirt, den Nachkömlingē hinderlassen/ auß welchen auch dieser kleine Innhalt gezogen ; In welchem augenscheinlich der günstige Leser wird sehen und erfahren / mit was grossem Ruhm der Heyligkeit bey Gott und den Menschen in dem Leben und Todt habe geleuchtet der heylige Vatter Ludovicus Bertrandus. Bey der heyligen Mutter Theresia à Iesu ist er in solcher authoritåt gewesen / daß / als sie ihren newen Orden fundiren wolte/zu vor deß heyligen Ludovici Rath begehret / welcher ihr denselbigē wunderbarlichen Fortgang (nach dem Er die Sach vier Monatlang

Gott dem Allmächtigen mit eyffrigem Gebett anbefohlen) mit prophetischem Geist vor gesagt. Seeligster Gedächtnuß Nicolaus Factor Franciscaner, Ordens (welcher in- und nach seinem Leben mit vielen Wunderzeichen geleuchtet) dörffte mit dem heyligen Mann nicht reden/ Er hette dann sein Gewissen zu vor wohl examinirt und durch die Beicht gereiniget/ dann der H. Geist/ hat ihm die wunderbahrliche Gnad mitgetheilet/ daß er die innerliche Gedancken der Hertzen/ und den Standt der Seelen erkennen kunde/ in welchem Stück/ wie die/ so sein Leben beschrieben von ihm bezeugen/ er kaum einen gleich gehabt.

In was für grosser æstimation Er bey den Fürsten/ Hertzogen/ und anderen deß Valentinischen Königreichs Potentaten seye gewesen/ wird die Histori deß Lebens entdecken/ auß allen soll uns genug sein der Valentinische Ertz-

bischoff

bischoff und Antiochenische Patriarch Ioannes de Ribera, welcher von der stäten Conversation so Er mit dem heyligen Ludovico gehabt/nicht kunde ersättiget werden: dann neben dem / daß er bey deß heyligen Vatters Lebenszeit ohne seinen Rath nichts angefangen/ hat er auch nach desselben seeligsten Absterben / die Stadt Valentz niemahlen wöllen auß-oder eingehen / Er habe dann zu vor bey dem Grab deß heyligen Ludovici Vrlaub/und den Segen begehret.

Nachdem Er nun auß diesem Jammerthal in die ewige Freud gewandert/ hat ihn als bald Gott der Allmächtig mit unzahlbahren Wunderwercken gezieret/welche als sie nach deß Apostolischen Stuls examination warhafftig gefunden worden / ist Er erstlich von jhro Päbstlicher Heyligkeit Paulo V. in die Zahl der Seeligen gesetzet worden/ in dem Jahr 1608. den 29. Julij: Je-

zund aber auß eyfrigem deß König-reichs Hispanien und deß gantzen Prediger Ordens / anhalten / der heyligen Zahl / mit offentlicher Canonization von ihro Päbstlichen Heyligkeit Clemente X. im Jahr 1671. den 12. Aprilis zugeschrieben worden: welchen derohalben / jetzund mit allen Heyligen in alle Ewigkeit triumphirend / uns die göttliche Güttigkeit zu einem barmhertzigen Patron und Fürsprecher wölle verleyhen / damit wir durch seine Fürbitt: uñ heylsame Exempel angezündet / unser Leben besseren / und entlich mit ihm / mit der Cron der ewigen Glückseeligkeit mögen gezieret werden.

Das

Das I. Capitel.

Von deß Heyligen Ludovici Bertrandi Eltern/Geburt/ und jungen Jahren.

ERstlich ist in diesem fast heyligen Leben / vor allem / der göttlichen Weißheit wunderbarliche Anordnung / und Vorsichtigkeit zu beobachten ; angesehen / daß schon vor zwey hundert Jahren / der hochheylige Vincentius Ferrerius (welcher / als mit dem Geist der Weissagung von Gott begabet / unterschiedliche zukünfftigen Ding vor gesagt) prophezeyet / daß im Gottes-Hauß Prediger-Ordens zu Valentz in Hispanien / in welchem Er damalen Heyligkeit halben berühmet war / biß zu end der Welt / niemalen würde ein Geistlicher ermangelen / welcher mit so gottseeligem Wandel / und Leben / vor Gott und vor den Menschen leuchte / daß er billiger massen als heylig gehalten werde.

Diese deß heyligen Vincentii vor-und Weissagung (hat nicht zwar der Zeit / sonder der bewehrten Heyligkeit nach)

erstlich erfüllet / der heylige Ludovicus Bertrandus : dessen wie ebenfals seiner Eltern Beschützer und Patron/ist von dem Allerhöchsten verordnet und gestellet gewesen / mehr gemelter heyliger Beichtiger Vincentius Ferrerius.

Ludovicus Bertrandus aber ist von gottliebendē/und vornehmen Eltern/im Jahr als mā zählet/tausent fünffhundert zwantzig uñ sechs/ den ersten Tag Januarij auff diese Welt gebohren ; der Nahm seines Vatters ist gewesen/ Ioannes Ludovicus Bertrandus, der ein berühmter öffentlicher Notarius in der Stadt Valentz/ und seines künfftigen noch nicht zur Welt gebohrenen Kints wegen/ mit vielfaltigen natürlichen und ubernatürlichen Gnaden von Gott begabet / und groß gemacht worden. Die Mutter aber ist genennet Ioanna Angelica Exarc. Als nun Ioannes Ludovicus annoch im kindtlichem Alter sein Angesicht schier gantz und zumahl verbrennet / und allerdings ungestalt gemachet hatte / ist Er durch Vermittelung bey Gott/und hülff deß eben besagten H. Vincentii Ferrerii, zu vollkommenem Antlitz und guten Gestalt kommen : und hernachmals / da Er schon ein Jüngling / und in

eine tödtliche Kranckheit gerahten / ist Er von dem heyligen Vincentio und Brunone (welche Ihme auch in wehrender Kranckheit erschienen) geschwind/und unverhofft / zur vorigen vollkommener Gesundheit gebracht. Nach solcher Gnad/welche Ihme durch dieser beyden heyligen Ordensleut/und berümbten Männeren Vorbitt verliehen/ hat Er ein grosses Verlangen zum heyligen Ordens-Standt genommen/und bey sich beschlossen in den Cartheuser Orden einzutretten: Da Er sich aber auff den Weg zu der Carthauß befunden / seind Ihme die heylige Bruno und Vincentius zum anderenmal erschienen/uñ Ihn widerkehren/ und in der Welt zu verbleiben geheissen: welchem Befelch Er dann auch nachkommen. Nicht lang hernach/ist er auch zu der anderẽ Ehe getretten/ und mit einer / fast tugentreichen und vornehmen Frawen Ioanna Angelica vermählet worden; welche dann auß Vorsichtigkkit deß Allerhöchsten im Jahr tausend funffhundert sechs und zwantzig ,den ersten Tag im Jener unseren heyligen Ludovicum glückseliglich zur Welt gebracht hat.

Dieser aber/gleich wie er den Vorzug/als der

Erstgebohrner unter drey Brüderen / und vier Schwesteren gehabt/ also ist Jhme ebenfals mehr Segen und Gnad von Gott dem Allmächtigen bescheret und verliehen worden. Erstens dann / daß Er in S. Stephans Kirchen in eben denselben Tauffstein / in welchem der Heylige offtbenente Vincentius Ferrerius in Christo widergebohren/gleichermaßen/durch das H. Sacrament deß Tauffs von der Erbsünd abgewaschen und seinem Erlöser einverleibet worden ; auch gleich seinem Vatter den Nahmen Joannes Ludovicus bekommen/ nach der Zeit aber Ludovicus alleinig genennet ist. Seine Brüder seind mit Tugent und löblichen Sitten gezieret gewesen / und haben sämptlich einen schier unsträfflichen Wandel geführet : Unter welchen der erste nahmens Michael Hieronymus Bertrandus der hohen Thumkirchen zu Valentz Chorherr oder Canonicus, bald darnach Rector (wie mans zu nennen pflegt) del Seo worden/und Anno 1594. den 4. Julij, seines alters im 62. Jahr / gar gottseeliglich von dieser Welt geschieden / und neben deß H. Ludovici seines Bruders Grab (in welchen ihrer Gottliebender Eltern Leiber

biß

biß zum Tag der gemeinen urständ Ruhen) ansehnlich begraben worden. Der ander deß H. Ludovici Bruder / ist gewesen Joannes Bertrandus, welcher nach dem Exempel dieses seines Bruders / zu Valentz der Welt und ihrer Eytelkeit abgesagt/uud den heyligen Prediger Orden angenommen: und nach deme Er unter der strengen Zucht und Unterrichtung seines Bruders das Probier-Jahr zu end gebracht/ist Er nach Bononien ins Welschland (umb die Philosophische und Theologische nohtwendige Wissenschafften zu erlangen) von seinen Obern geschickt worden; in welchen als Er nun gnugsam erfahren gewesen / ist er wieder in Hispanien beruffen / aber im widerkehren/als Er über Meer gefahren / durch Ungewitter in Sardinia angeländet: und als er neben diesem/wegen langwiriges Reysen seine Kräfften fast geschwächet und schier zumal verlohren/ist Er mit einem unversehenen Fieber überfallen/ ob welchem Er dann auch bald gestorben/ und zu Callerio im Gottes-Hauß S. Dominici begraben worden.

Der dritte und jüngste S. Ludovici Bruder ist gewesen/Iocobus Bertrandus, welcher

dieser Welt zwar vorbehalten / aber die Forcht deß Herrn der gestalt vor Augen gehabt / daß / als Er zum viertenmal deß Königreichs und Stadt Valentz Stadthalter / und Burgermeister / auch der Graffen President gewesen / Er solchen Aemptern mit grossem Ruhm und Ehr / mercklichen Witz und Verstand / und also löblich vorgestanden / daß Er sich dessenthalben umb das gantze Königreich fast verdienet gemacht / ist auch entlich in wolbetagetem hohen Alter im Jahr 1608. der Königlichen gefäll Ober-Rentmeister worden. Dessen vornehme Nachkömmling aber nunmehr durch die glorwürdige Verdienst unseres H. Ludovici, in höchsten Ehren und Ansehen verblieben / und das uhralte Bertrandorum Geschlecht fast berühmet machen.

Aber hiervon genug; jetzt wollen wir abermal von Ludovici kindlichen Jahren handlen. In denselben dann / / hat man schon spüren und bald vernehmen mögen / daß er einer traurigen Art / und melancholischer / unfreundlicher / strengen Natur oder Complexion / und gleichfals gantz zum Sinnen und Betrachten geneigt seye / deme dann / allein ansehen nach / schier

nichts /

nichts / dann die Einsamkeit zu Hertzen gehen/ daß alleinig Seufftzen und Weinen erfrewen würde/ deßwegen Er dann auch nicht zu stillen wahre / man hette Jhn dann etwa in eine Kirch getragen / oder eines heyligen Bildt anzuschawen dargeben. Nach geendigten seiner Kindheit Jahren/als Er jezt schon ein Jüngling gewesen / hat Er die Gesellschafft seines gleichen allerseits geflohen / und ist deß Spielens / Schertzens und allerhand Spaß/und Eytelkeit/und Ergetzlichkeit der Jugend/unerfahren geblieben. Fast selten würde Er derohalben auff gemeiner Gassen gesehen / bliebe viel mehr gantz einheimisch/ in Stillschweigen und Sittsamkeit/ hatte seiner selbst immerdar genaweste achtung: Wann aber Jhme etwan zu reden von nöhten / geschahe solches mit wenig Worten; sein Angesicht so gar / und eusserliche Gebärden gaben nichts mehr an Tag/ dann Verschwigenheit: seine niedergeschlagene Augen gaben jedermänniglichе die innerliche Sinn/und Gemüths-Versamlung sattsamb zuerkennen. Die traurige und unfreundliche Art/hat/nach deme Er theils zu mehrerem und reyfferem Verstant kommen/in etwas nachgelassen/

lassen also dz er fürter hin holdtseeliger anderen vorkommen / auch die antreibende Sinnlichkeiten / und deß minderen menschlichen Theils-Neygungen / dem Geist / und Eingebung der rechten Vernunfft dermassen unterworffen / daß Er besagte traurige Natur mit der süssigkeit deß innerlichen Trosts / und geistlichen Freuden umb ein merckliches überwunden und fast geringeret hat. Hier auß ist also entstanden / daß Er nach und nach / bey dem Haußgesint / mit freundlichen holdtseeligen Gespräch sich beliebt gemacht / dasselbig mit seiner Wachtsam- und Klugheit / Witz / Behutsamb- und Geschicklichkeit / auch sonderbahren discretion oder Bescheydenheit fast erfrewet / und aufferbawet hat. Zu diesen und dergleichen der Jugendt wol anstehenden Tugenden / ist Jhme jn vielen der Ehrwürdige Pater Ambrosius á Iesu, Ordinis Minimorum S. Francisci de Paula, durch seine embsige Unterweisung (angesehen derselbige den H. Ludovicum mit der heylsamesten Lehr / und eyfferigstem ermahnen zum geistlichen Leben und Vollkommenheit angetrieben) so weit behülfflich gewesen / daß Er in der Liebe Gottes annoch in jungen

Jah-

Jahren dergestalt zugenommen / daß Er annoch im fünffzehenden Jahr seines alters / ein Exempel und vorbildt / der wahren Vollkom̄enheit gewesen.

Baldt auff solches ist Er so weit in gemelten Vollkommenheit fortgefahren/daß sein jun/ges Hertz von der Annemblichkeit und süsse deß allerheyligsten Sacraments deß Altars nicht mögte ersättiget werden / hat derhalben seinen̄ Geist offt/und villmahlen mit demselben ergetzet : Damit aber solches von niemandt vermercket/oder beobachtet würde / hat Er sich in unterschiedliche Kirchen begeben/und die himmelische Speiß mit grosser Andacht / und inbrünstigem Verlangen gesucht : Seine Seel würde darumb täglich von Kräfften dieser Speiß gestärcket / und mit der feiste solches heylsamen Brödts ernehret /und mit dem Verstandtnuß der Geheimbnussen deß Lebens und leydens Christi/erleuchtet ; Damit Er aber dieses seines Heylandts Demütigkeit /und weiß zu leben nach möglichkeit nachkäme / hat er ihm vorgenommen / in die Fußstaffen deß heyligen Alexii und Rochi einzutretten : Nach deren Exempel dann/hat er eines Pilgerams Kleids ange-

angelegt/und ist von Valentz in Hispanien/ohn wiessen seiner Eltern (ausser daß er ein fast freundtliches ehrpietendes Schreiben an dieselbige hinderlassen) heimlich hinweg gereyset. In deme aber er bey jedermänniglichen gar holdtselig und aufferbäulich sich verhilte / und überall die Gnad Gottes in ihme herfür blickete/ also/daß/der nur seine äusserlich Gebärden und engelische Sitten angeschawet / zur stundt dieselbe Gnad spühren / und unerachtet er in so frembden Auffzug solche allerdings zu verbergen gedachte / hats dannoch nichts verfangen/ oder hinderen können / daß er dermahlen eins nicht bekandt werde: Hat sich also begeben/ daß etwan jemandt seiner ansichtig worden/ welcher also gleich nach Valentz sich verfügt/ und seinen Vatter / von allem / was er gehöret und gesehen / völligen Bericht geben. Nach solchem dann / seynd alsobaldt / ein und ander gewisse Botten nach Bugnol (welches ist ein Stadt sieben Meil von Valentz abgelegen /) außgefertiget worden: an welchem Ort er an einem Brunnen gefunden / und auß Befelch deß sorgtragenden Vatters nach Hauß wieder geführet worden : nach welchem er seine liebe

Eltern

Eltern aller Kümmernuß und Traurigkeit enthäbt/und das gantze mit betrübnuß überfallene Haußgesindt und Familien mit newer Freud und Frolocken ergetzet.

Auß diesem allem/was jetzund erzehlet/ als der Vatter St. Ludovici sattsamb abnehmen kōnen/dz er keines wegs zū Ehestandt zu bewegen/oder keinerley weiß zu überreden seye/ hat er ihn mit einem geistlichen Kleyd angethan/und dabey vergünstiget/nach seinem Wunsch/guter Willkhür/und eygenem Gefallen/sein Leben anzustellen/wie dann ihme solches der H. Geist vorder eingeben/ und sonst eines gelehrten/ verständigen und Gottliebenden geistlichen Vatters Raht und Vnterrichtung/vörschreiben/und Anleytung geben würde. Auff solches dann/ hat er sich zu den Wercken der Liebe deß Nechsten embsiglich begeben/und anheben die Armen und Krancken zu besuchen/ in die Hospitäl öffterer zu gehen/ in welchen er nicht anderst/dann ein bedingeter / und umb den zeitlichen Lohn bestelleter Miedling und Knecht gedienet hat. In solcher Vbung der Wercken der Barmhertzigkeit / hartigkeit/und strenge zu leben/war er bey neben dermassen freundlich/

milde

mildt und höldseelig gegen deß Vatters Hauß-genossen/ leistete solchen bereitwilligen Gehorsamb seinen lieben Elteren / daß alle und jede/ welche mit ihme täglich umbgangen / und seinen gantzen Wandel in obacht genommen/ einhelliglich bezeugt / er habe ihnen / auch die geringste Vrsach einigẽ Widerwillens oder Zorn niemahlen geben. Wann aber ungefehr geschehen / daß sein Mutter (welche doch zur Vngeduldt und Zorn sehr geneigt / und zur zeit von selbigem übernommen würde) die Dienstmägdt mit etwas härtern rauhen Worten angefahren hätte / ist er ohn verzug hinzu gelauffen / hat ein nützliches Buch zu handen genommen / in demselben ein oder anderen heylsamen Spruch gelesen/und als dann so viel zu wegen gebracht / daß die erzürnete Mutter wieder gestillet / und ihr erhiztes Gemüth auff solche weiß erkaltet ist.

Das

Das II. Capitel.

Von deß H. Ludovici beruff zum geistlichen Standt / und dessen Profession im Prediger Orden.

IN deme GOtt der Allmächtige / durch seine unerforschliche übernatürliche Fürsichtigkeit St. Ludovicum zum heyligen Prediger Orden beruffen / hat solches also viel / und kräfftiglich in ihme gewürcket / daß er nach und nach grösseres Verlangen / und hitzigere Lieb zu demselbigen gewunnen: welchen er dann / durch gottliche wunderbarliche Anordnung (die alles auffs bequämest zu seinem Zihl und End zu richten pflegt) folgender Gestallt erlanget hat. Es wahre damahlen sein geistlicher Vatter / und seines gewissens bescheidener und verständiger Richter Pater Ambrosius à Jesu, durch einen zwar schnellen / aber nicht unversehenen Todt (die weil er denselben schon längst vorgesagt hätte /) zum andern Leben verschieden. Auff solches hat sich Ludovicus nicht lang besonnen / umb einen anderen Lebens und Wandels geistlichen Directoren umbzuschawen / welchen ihn durch

trewe

trewe Unterweisung zum Weg der Vollkommenheit führen mögte/denselben er dann auch/ in gemeltem Prediger Orden / nahmens Laurentium Lopez, der heyligen Schrifft Doctoren/und deß Gottes-Hauß zu Valentz Prioren/zur rechten zeit hat angefunden. Als nun dieser vornehmer und bewehrter Mann deß Junglings tugentsame Art / und zu allem gutem wolgeneigtes Gemüth / und gantze innerliche Beschaffenheit wahrgenommen / hat er die schnöde eytele Welt eines so ansehnliches Schatzes unwürdig geachtet/ und dem H. Ludovico sich in den Prediger Orden zu begeben heylsamest gerathen: darauff er ohn Verzug und inständigst / umb das geistliche Ordens-Kleydt angehalten / und der Wohl-Ehrwürdige Pater Prior ihn ebenfals und also bald seiner Bitt gewähret hat.

Diß hat aber dem Vatter desselben in die länge nicht können verborgen bleiben / welcher umb solches zu hintertreiben/ bey jetzt besagtem Pater Prior mit so kräfftigen nachtrucklichen Worten / und wichtigen zusammengesuchten Ursachen auffgezogen / und solche Nohtwendigkeit vorgewendet / daß er mit Umbstossung

und Vernichtigung dessen / was er dem frommen eyfferigen Jüngling Ludovico angelobet; desselben Vatter verheisen / ihn keines wegs in benenten Prediger Orden auffzunehmen. Da nun solches ihme nicht lang darnach zu Ohren kommen / und nicht einen geringen Schmertzen zugefüget / hat er dannoch der liebe Gottes halben (welcher die seinige zu versuchen pflegt) dasselbige mit ruhigem Gemüth und gedultigem Hertzen übertragen. Immittels hat er nicht unterlassen in der Prediger Kirchen seine gewöhnliche Andacht zuverrichten / Gott daselbsten umb seine Gnad zuerbitten / die Geistliche im Closter heimbzusuchen / und beneben (wie dann solches der Ehrwürdige Pater Dominicus Anadon, deß Gottes-Hauß Portner / und ein Mann bewehreter Gottseeligkeit / bezeuget) etliche Bäum bey deß H. Vincentii Zellen mit Wasser zu begiesen; dessen Vrsach aber / da man ihn gefragt / hat er geantwort / damit gemelte Bäum nicht etwan verdürren und zumahl vergehen mögten; mit welchem er vermuetlich zu verstehen geben / daß er hernachmahls dē jünge lebendige deß Novitiats Schoß oder Zweigen mit dem Wasser deß Lebens befeuchten würde.

Zur

Zur selbigen Zeit wahre den Novitzen zum Lehrmeister/der Ehrwürdig/ gottseeligsten Andenckens/ Pater Joannes Micon vorgestellet/ und ist auch/nach der Zeit/ P. Jacobo Ferrando im Priorat Ampt nachkommen : Als nun derselbe deß gottliebenden gedultigen Jünglings grosse Beständigkeit und Eyfer beobachtet/hat er mit hindansetzung alles deß jenigen/ welches der Vatter Ludovici so starck vorgewendt/ unangesehen auch deß Junglings zarter und schwacher Art und Complexion, ihme das geistliche Ordens-Kleyd im Jahr 1544. als er schon ins achzehende Jahr seines alters getretten/mit freuden und frolocken/ und vester Hoffnung zu Gott / angelegt. Da aber diß den Elteren Ludovici zu Ohren kommen/seind sie/sampt allen Haußgenossen über die massen entrüstet/voller Traurigkeit/ Unruhe und Betrübnuß worden/ haben alle Weg und Mittel gesucht den jetzt allerdings getröfteten Jüngling von seinem Vorhaben abwendig zu machen; dieser hingegen bettete bey Tag und Nacht Gott der ihn beruffen / umb immerwehrende Standhafftigkeit in angenommenem heyligen Orden/biß und so lang / daß auff ein Zeit sein

Vatter

Vatter zu ihme gelassen / deme er mit gegebener Gelegenheit / alle seine vnbefügte vnwichtige Vrsachen / vnd allzuweit gesuchte vorwändt / dergestalt widerlegt / daß er ihme nachgeben / vnd ihn selbst zu seiner rechtmässigen von GOttes eingeben herrührenden Meynung gebracht / vnd deß Vattes Hertz zumahl erweichet hat. Nach diesem hat man mit dem Vatter / einen in allem vollkommenen / mit beyderseits gnügen vnd belieben lautenden Vertrag getroffen / vnd ist Ludovicus / mit aller deren / welche ihn auffzunehmen gehabt / einhelliger Stim zur heyligen Profession auff- vnd angenommen / vnd hat vor dem Ehrwürdigen Pater Joanne Micon zur Zeit Prioren / im Jahr 1545. den 27. Augusti. durch seine öffentliche Gelübde sich Gott seinem Schöpffer vnd Herren zu einem immerwehrenden Diener vollkommentlich auffgeopffert.

Seithero hat dieser newer vnd streitbahrer Christi Diener / zu aller in jeden Tugendten vollkommenheit / ein grosses vnd hertziges Verlangen zu tragen angefangen / vnd in deme er nun seiner Schwachheit halben / entlassen zu werden / keine weitere Forcht hette / hat er seinem / ob wol zarten Leib / länger nicht verschonen wöllen /

len/sonder denselben im Zaum / vnd dem Geist vnderworffen zu halten / mit vielfaltigem Fasten vnd Abbruch/mit eysenen Ketten/scharpffen Geißlen vnd disciplinirn / auch anderen new-erfundenen Casteyungs-Instrumenten sehr hart gehalten / vnd dergestalt dem Geist zu widerstreben verhůtet / vnd allerdings vnkräfftig gemacht. Vnerachtet aber/daß solche harte/ rauhe weiß zu leben ihn alles menschliches Trosts/vnd weltlicher / auch zuläsiger Freud-entreusseret hätte/ist dannoch darauß entstandẽ/ daß er zur betrachtung der himmlischen Ding desto bequåmer vnd tåuglicher worden / vnd zu geistlichen Tröstungen sich vmb so viel mehr hat bereiten mögen; mit welchen dann auch seine Seel dergestalt ist überhäuffet vnd erfüllet worden/daß ihn hinfůhro nichts / dann von GOtt zu reden/von Gott zu gedencken / erlůstigen könte ; Vnter welchen deß Geist Wollůsten / vnd seiner Seel ergetzungen (in Erachtung/daß er auß Gehorsamb dem studiren/in hohen und schweren Philosophischen vnd Theologischen Wissenschafften obligen můste) nach und nach eine Schwermůtigkeit vnd Hertzens-Beängstigung eingeschlichen / desent-

dessethalbē er/damit seine Andacht keine verhindernuß leyden / oder gar außgeläschet würde/ sich vorgenommen / mit weiterem strengen studiren einzuhalten: welches Vorhaben aber ihme baldt verleydet / da er theils zwar auß eygegener Erfahrnuß / theils aber / auß wahrer/ der Andacht vnd Geist Betrachtung/vnd Regul erlehrnet/daß besagte Wissenschafften/ zu welchen er sich / vmb dieselbe zu erwerben / im studiren begeben/nicht allein deme Gebett vnd Andacht nicht verhinderlich seyn / sondern viel mehr diese aller seits befürdern / vnd fortzupflantzen behülfflich gefunden werden : vnd solches vmb so viel mehr/daß deß menschen Gemüth mit vnterschiedtlichen ein ander nachfolgenden Wercken erleichteret / vnd zu Wiederannehmung der vorgehabten Verrichtungen tauglicher vnd geschickter werde. Diesem nach / hat er sich eines andern vnd besseren bedacht/vnd bey sich beschlossen die Studia hinwiederumb zu handen zu nehmen / welches er dann auch werckstellig gemacht / vnd den heyligen höchsterleuchtesten englischen Doctor St. Thomam von Aquin für seinen bey GOtt Mithelffer vnd Patron erwehlet hat / desselben

 sicheren/

sicheren/vom Himmel gutgeheissenen vnd approbiren Lehr/er nach der zeit dermassen zugethan gewesen/daß/ als er jetzt schon der Novitzen Meister vnd geistlicher Vatter / auch in vnterschiedtlichen Orten Prior gewesen / annoch jederman zu studiren angetrieben / hie bey bezeugendt/daß er auß vielen Erfahnuß erlehrnet/welcher gestalt jede Geistliche / welche sich zu der guten Lehr vnd Wissenschafft begeben/ in der Forcht Gottes / vnd beschawlichen Leben vor anderen mercklichen Fortgang / vnd weniger Gefahr in geistlichen Wandel gehabt hetten: worauß dann weiters entstanden / daß er die gelehrten Männer fast geliebet / vnd zum öfftern mit denselbigen vmbzugehen vnd Gemeinschafft zu haben/einē Freud vnd zimlichen Wolgefallen gehabt.

Zur selbigen Zeit/ist S. Ludovicus vnversehens mit einer Kranckheit überfallen / vmb die vorrige Gesundheit aber zu erlangen/zu dem Gottes-Hauß S. Matthæi verordnet worden/ in welchem er als ein Spiegel der Gedult / vnd ansehenliches Exempel der Demuth geschienen; Balde darauff ist er nach Valentz beruffen/vnd im zwey vnd zwantzigsten Jahr seines

alters Priester gewenhet / vnd hat das erste / deß wahren vnbefleckten Lambs Jesu Christi; Opffer / Gott dem himmlischen Vatter im Jahr 1547. den 23. Octobris in der heyligen ersten Meß auff geopfferet. Als nun der Wolehrwürdige Pater Joannes Micon Prior daselbsten zeitlich verspühret / was gestalt die göttliche Gnad in dem heyligen newen Prister Gottes herfür blicke / vnd fast merckſamlich in ihme wircke / hat er seiner Gemeinschafft gern gepflogen / vnd ihn nach Lombaya, (da er zum Prior erwehlet war) vmb die gemeine Closter-Zucht zubefördern mit sich genomme. Ann welchem Ort / da er nur eines Monats frist sich auffgehalten / vnd zum eyfferigem Gebett begeben hette / ist er vnversehens innen worden / wie sein Vatter tödtlich kranck danider liege : welches dann auch selbigen Tags ein Bott / von Valentz / der S. Ludovicum abzuholen sonderlich abgēfertiget war / bezeuget / vnd Schrifftlich mit gebracht hat.

Das III. Capitel.

Welcher massen S. Ludovicus seinem Vatter vor dem tödtlichen Hintrit beygestanden / vnd was merckliches sich mit ihme / da er zum siebendtenmahl den Novitzen vorgestellet / zugetragen habe.

NAchgenommenem Vrlaub von seinen Oberen / ist Ludovicus ohn verzug nach Välentz verreyset / vnd seinem Vatter / der selbige schon in letzten Zügen gelegen / dergestalt beygestanden / wie solches die kindliche Lieb hette mit sich bringen / vnd erforderen mögen. Er liesse nicht nach / ihn bey Tag vnd bey Nacht zur Gedult auffzumunteren / vnd zur Buß anzumahnen; auch bemühete er sich mit allen Kräfften / auff daß er dem Vatter zu einem seeligen Hintritt verhelffen könte / welcher darauff im Jahr 1548. den 9. Decembris (nach dem er mit den heyligen Sacramenten der Catholischeu Kirchen wol vnd ordentlich versehen) erfolget ist. Nichts destoweniger / hat er nicht so gar in dieser Welt alles außbüssen mögen / daß er nicht nach der Zeit / in der Qual deß Fegfewers in jener Welt hat müssen

sen geläutert werden; welches auch S. Ludovico dem Sohn gar bald offenbahr worden/daß nemblich der Vatter von dem gerechtigsten Gott/auff acht Jahr lang zu gemelter Qual verurtheilet seye worden. Zu welcher Zeit / auff daß bey Ludovico desto grösseres Mitleyden mit seinem Vatter erwuchse / ist durch milte Verhängnuß deß sonst strengen Richters geschehen / daß er dessen Seel in erschräcklichen Pein gesehen / vnd Schreyen gehöret. *Ludovice* **mein Sohn / komme mir zu hilff / mein Sohn bitt für mich.** Diß so vielmahlen erscheinendt schröcklich Gesicht / hat den heyligen Mann über alle massen bekümmeret / vnd traurig gemacht; auff welches dann/er sich (dem Vatter beyzuspringen/vnd auß solcher Qual zu verhelffen) mit so vielem vngewöhnlichen fasten / harten vnd strengen Bußwercken dermassen abgematter / vnd gleichsamb außgezehret / daß er einem todten Leichnamb mehr / dann einem Menschen gleich geschienen. Nach verflossener acht jähriger Zeit / hat er deß Vatters Seel in einem überauß anmühtigen vnd lustigen Garten gesehen / welche / nach deme sie

dem Sohn danck gesagt / in die himmlische ewige Frewden hinauff genommen.

Als nun die Patres deß Prediger Closters zu Valentz / diese vnd derengleichen ansehnliche / wunderbarliche Zeichen der Tugend / vnd Herrliche Exempel der Abtöhtũg in ihm wargenommen / haben dieselbe für gut angesehen / ihme die geistliche Jugendt zuvntergeben / vnd ihn zu der Novitzen Meister anzuordnen; welchem Ampt er solcher gestalt vorgestanden / vnd mit vnterrichtung / dero selben so gefruchtet / daß in dem ihme niemand hinfüro gleich gewesen. Viel schöne / nutzliche / beschevdene Lehrstück (die zu Vnterweisung der jugendt fast tauglich vnd nohtwendig erfunden) hat er hinterlassen / welche kurtzere halben in hiesigem Büchlein nicht herfür gebracht werden. Ich will aber nur etliche / welche zur Zeit / daß er gemeltes Ampt vertretten / zu beobachten seynd / kürtzlich andeuten. Vnangesehen daß Ludovicus vorlengst schon ein solche Weiß vnd Manier an sich genommen hatte / daß er gegen anderen überauß mildt vnd sanfftmütig war / vnd gleichfals wie ein Mutter ihre Kinder / er also sein vntergebene junge Fratres liebet / wahre er dannoch ihme selbst fast hart vnd streng / vnd bemühete sich /

seinen (ob wol schwachen abgematteten Leib) mit scharpffen vielfaltigem disciplinirn vnd geyselē dem Geist allerdings zu vntergeben/vnd gehorsamb zu machen ; diß aber geschahe so offts vnd vielmahlen/so scharff vnd vnmildtiglich/daß auch die Wändt seiner Cellen voller Blut gesehen worden/vnd seine wunderbahre weiß mit sich selbsten vmbzugehen / an Tag bracht haben. Es hat sich auff ein Zeit begeben/daß etwan ein Noviz vngefehr den heyligen Mann sich also zerfetzendt gefunden/der sich dann auch über solches vngewöhnliches Werck fast verwunderet/vnd dasselbig dem P. Priori anzuzeigē/mit aller Ehrerpietũg gleichfals gedrohet hat/es wehre dann sach/daß er fürter hin von so scharpffen vnd schier vnmēschlichē weiß sich selbsten zu tractiren/abhalte: auff welches der heylige Mañ den Novizen gebetten hie von still zuschweigen/dann er wolte sich dessen hinführo müssig gehen/vnd diß hat er ihme fast angelobet. Wann er die Fratres zum Capitel beruffen hatte/braucht er solche schärffe/strenge härtigkeit im straffen/daß er sie/selbst mit eygenen Händen/ihrer Verbrechen halben dergestalt mit disciplinirn hergenom-

men / daß sie viellmahlen von ihme blutig weg gangen. Er hatte auch im Brauch / die geringste Verbrechen also herfür zu streichen/vnd abzustraffen/daß wann die Novitzen von ihme zusammen geforderet/vnd seine ernsthaffte/Capitularische Anmahnung gehöret/als dann er ihnen anders nicht vorkommen / als ob sie bey Gottes strengem / vnd letztem Vrtheil rechenschafft zu geben erscheinen müsten ; Als aber Ludovicum jemand erfraget / auß was Vrsachen er also scharff mit den jungen Geistlichen verfähre/hat er geantwortet diß thu er vornemblig mit denē/welche noch im Probier-jahr seyen / damit sie auff solche weiß/die harte deß Ordens/vnd strenge Closter-zucht erfahren/vnd also nach der Zeit ihre Vnwissenheit nicht vorwenden könten / die aber so durch die heylige Profession sich schon zu der Ordensweiß zu leben/vnd geistlichen Städt verbunden/der überauß grösten Pein vnd Qual in jener Welt/ nach dieser geringsten Straff entgehen mögten. Es ist nicht ohne / daß einem oder anderen/diese deß H. Ludovici strenge vnd scharffe Manier mit der Jugend zu verfahren vielleicht mißfalle: wann demselben aber der H. Kirchen-

lährer

lährer Chrysostomus, Homilia 15. in Matthæum zuwiderredendt vorgestellet/ wird er den H. Mann in solchem zu tadlen sich nicht vnterfangen dörffen. Dieser grosser Lehrer aber bezeuget / daß Christus vnser Erlöser seine Jünger das Saltz der Erden habe genennet/ hiemit anzudeuten / daß er keine allzuviel über nachsehende / sondern strenge / vnd schreckliche Lehrer auß ihnen machen wöllen/ welche die Laster scharpff vnd gleichsamb bissig zu straffen/ auch die Wunden mit einem Messer auffschneiden / vnd den Krebs mit einem Brenneysen zu heylen wusten.

Als er nun auff solche weiß die Jugend mit allem eyffer vnd embsigkeit ein geraume Zeit erzogen hatte / ist geschehen daß GOtt durch seine vnerforschliche Fürsichtigkeit zulassen wöllen/ daß er / vmb den studieren weiters/vnd vollkommener obzuligen/ seines Ampts sich erhoben/ vnd so vill zu wegen gebracht / daß der Ordens General Magister, ihme nach Salamanca zu solchem End sich zu begeben mit offentlichem Patent-Schreiben vergünstiget; vnd wie wohl sein vertrauter Freund P. Joannes Micon , ihn von solchem Vorhaben

abwendig zu machē geredt/vñ auch gebettē/so hat er selbigmahl bey dem heyligen Ludovico gar nichts verfangen / oder außrichten mögen vnd ist Er also / mit aller geistlichen leyd und mißfallē abgereyset. So bald er aber kaum einē Fuß in das Königreich Castilien gesetzet/hats Gott dem Herren gefallen; (welchem wie aller Menschen Hertzen / also dieses H. Manns rechte vnd einfaltige Meynung bekandt wahre) daß er weiter nicht hat sollen fortreysen. Es befande sich in der Stadt Haro / ein fast gottseeliger geistlicher Pater / welcher als ein zeitlang mit Ludovico vmbgangen / hat er (sonderzweiffel durch eingebung Gottes) verspüret / daß sein Vorhaben demselben nicht gefällig/ mehr aber zu wider seye: rahtet ihme derentwegen in seine Provintz widerzukehren / und seinen Oberen in allem nachkommen; diß hat auch bey Ludovico also viel vermögt / daß er von der Reysen nach Salamanca vmbgekehrt/ vnd gerades Wegs nach Valentz gangen / vnd daselbsten zum andernmahl der Vnterrichtung der Novitzen vorgestellet worden.

Vmb dieselbe Zeit / ist er mit schwären gar überlästigen Versuchungen sehr beängstiget worden/daß er nicht etwan vom Reich Gottes

möchte außgeschlossen werden/ vnd daß solcher gestalt/ dz ihme in gegẽwart seiner vntergebener Fratrum vnd Novitzen/ auch bey ihrer recreation oder ergätzung/ die Zäher häuffig himunter gestossen/ vnd derowegen sich zu seiner Cell hat verfügen müssen; Da aber die Fratres die Vrsach solches Weinens vnd Betrübnuß gefraget / antwortete er: **Ach meine liebe Kinder/ wir essen und trincken auff dieser Welt/ lachen vnd seind gutes muths/ ich armseeliger aber / weiß nicht / wie es mir entlich ergehen werde.** Die Fratres hierauff / wolten ihn von solchem angsthafften Gedancken auff allerley weiß abwenden/ aber vergebens / dann er zoge an/ was Proverb. am 28. geschrieben stehet. **Seelig ist der Mensch/ welcher immerdar in Forcht ist.** Einem von besagten Fratribus, der ihm was lieber dann andere war/ hat er offenbahret/ daß / wann er bey nächtlicher weil erwäche/ ihm die Hoch- vnd Herrligkeit der göttlichẽ Majestät also lebhafft/ vnd augenscheinlich vorgestellet werde daß sein gantzer Leib derohalben erschüttere / vnd seine Gebein vor schrecken sich zusammen schla-

gen. Auff ein Zeit kam ein Novitz zu ihme/ vmb seine geistliche Vbungen kundt zu thun; dieser erzehlt vnter anderen auch einige Gesicht/ mit welchen er vermeinet / daß ihn Gott verehret hätte. Dieweil aber Ludovico sattsamb bekandt/dz dergleichen Tröstungen nur die/ so bewehrter Heyligkeit seind/empfangē hat er ihme geantwortet/dz sölche Gesicht nur von deß Sathans Betrug/vnd Arglistigkeit herrühren / er auch nicht lang würde im heyligen Orden verbleiben/ welches auch also / wie der heylige Mann vorgesagt/nach der Zeit erfolget.

Auff ein ander Zeit/ hat er vier Novitzen zu sich beruffen / vnd zu ihnen gesagt: Ihr meine Liebe/bereitet euch allesampt zum Todt / dann diß Jahr wird vnter euch keiner überleben. Nach verlauffnen dreyen Monaten / ist einer derselben mit todt abgangen / die übrige drey/ haben ebenfals nicht lang hernach gelebet. Es wahren einsmahls die Meerrauber auß Mohrenlandt mit zweyen Raubschiffen vnweit zu Valentz ankommen / hatten auch schon etliche mit Getraydt/ vnd anderen Wahren beladene Kauffschiff weggenommen / mit welchem Raub sie annoch nicht zu frieden / sonder

neben

neben dem / hatten sie die in den Schiffen vnd gestadt sich befindende Leut / alle gefangen mit sich / vnd in ewige harte Dienstbarkeit geführet; Dieses / wie bald es *Ludovico* zu Ohren kommen / so fast ists ihme zu Hertzen gangen; dz er deßwegen seine Fratres zum Gebett beruffen / vnd mit lauter Stimm sie also angeredet.

Wie kan man / meine Kinder erleyden / vnd stillschweigendt fürbey gehen / daß die barbarische wilde Völcker / in vnseren Gräntzen dermassen grausamb vnd tyrannisch hausen / vnd handlen? Dz sie vnserer Kauffleut Güter vnd wahren also vngehindert hinweg nehmen / die Eheweiber von ihren Männeren die Kinder von ihren Eltern / die Jnwohner von ihrem Vatterlandt dergestalt entführen / auff datz sie allesampt zu leibeygnen Knechten vnd Schlaven machen / in Band vnd Gefängnuß legen / vnd über dieses alles in Gefahr deß Glaubens vñ Seeligkeit bringen? Obwoll nun andere dieser Sachen sich wenig anneh-

nehmen / vnd nit beobachten / was Gott zu wider / vnd dem Nechsten zum Schaden oder Nachtheil gereicht / wann nur das ihrige in Sicherheit gestelt ist / so wirds sich aber nicht gezihmen / daß wir Geistliche solches in Wind schlagen / sondern wir müssen nothwendig diesse ding zu Hertzen nehmen / oder gedulden / daß man vns für Leuth haltet / die Gottes Ehr / vnd der Seellen Heyl verabsäumen / oder aber vnserseits nichts ermangelen lassen / damit solche wilde grimmige Räuber / von vnserer Gegendt abgetrieben werden. Derowegen / ihr junge Christi Kriegsleut / greiffet zu den geistlichen Waffen. Die Waffen aber vnserer Ritterschafft seind nit fleischlich / sondern mächtig vor Gott zuverstöhren die Befestigungen. Vnsere Waffen seind der Davidische vnd Marianisch Psalter / vnd aller hand Gebett / in welchem die gantze Macht der starcken

Kriegs-

Krigesrüstung bestehet: Last vns solche Waffen zu handen nehmen/ vnd mit den Pfeilen deß inbrünstigen Gebetts auff dies grausam wilde Volck mit Dapfferkeit vnd allem Gewalt schiessen. So bald Ludovicus solches geredt/seind die Fratres zur stund nieder gekniet/vnd haben auß den Psalm Davids den 108. welcher anfängt: Herr verschweige nicht mein Lob/ etc. Vnd gleicher massen den 78. Herr die Heyden seind in deinen Erbtheil kommen/ etc. in gesampt gebetten/ gleich als hetten sie die Trummel zu einem geistlichen Kampff gerühret; Nach diesem seind sie in weiterem Gebett verharret/ vnd haben die Mutter deß Herren sampt den gantzen himmelschen Heer/vnd alle Gottes Außerwählten angeruffen/vmb solchen deß Vatterlands vor Augen schwebenden Vntergang abzuwenden. In wehrendem diesem Gebett/ist der/ so grimmige Feind von der Stadt abgewichen/ vnd in aller eyl auffs hohe Meer voller Freud vnd Jubel/ wegen eroberten Beuth/ vnd gefangener Christen-Raub abgesegelet; auff solches

ches aber ist unversehens ein so grosses Vngewitter / vnd Vngestümmigkeit im Meer entstanden / daß die gemelte Raubschiff hin vnd wieder so lang getrieben / biß die Räuber sampt allem was sie gehabt / mit den Schiffen gleich wie das Bley zu grund gangen. Nach deme St. Ludovicus dieses durch Gottes offenbahrung erfahren / hat er dē Fratribus solches alsobald zu wissen gethan; vnd dem Allmächtigen Gott danck zu sagen befohlen / daß er ihr Gebett so geschwindt erhöret / vnd so grosser Gefahr / welche dem gantzen Vatterlād gleichfals schon auff dem Halß gelegen / also gnedig errettet hette: in welchem er zu verstehen geben / daß er solches den Verdiensten vnd Gebett seiner vntergebenen / sich selbsten aber nichts dergleichen zumeße.

In seinem anvertrauetem / mehr besagtem Ampt / mögte gar leicht geschehen / daß er die Novitzen entlisse / vnd der Welt hinwiederumb / zuschickete. Diß thete er vorderist / wann er wahr genommen / daß etwan einer nicht mit wahrem Geist / rechtem antrib vnd eyffer zu der Vollkommenheit strebete; darumb / wann jemand nur mit einem Wörtlein seine weltliche Kley-

Kleydung wiederforderet / hat er dieselbe eylends vnd ohn Zeichen einigen Widerwillens herzugeben/gebotten; Benebend / sagte er den überbleibenden/die Wort welche Christus ebenfals zu seinen annoch beständiglich bey ihme verbleibenden Jüngeren gesprochen/ Nunquid & vos vultis abire? Wöllet ihr dann auch von mir hinweg gehen? Er pflegte aber etlicher Patrum, so vor anderen geistreiche Männer wahren/grosser Freund-vnd Gemeinschafft sich zugebrauchen / deren einer gewesen P. Joannes Micon, welcher im Jahr 1555. den letzten Augusti, als er zu seiner letzten Stundt komen/die vmbstehende / vnd mit vielen Zäher bettende Geistliche also angeredet. **Ihr meine lieben Brüder / seyet nur eines freudigen guten Muths/ich muß zwar anjetzo von dieser Welt; von euch/meinen Abschied nehmen/ vnd Gottes Barmhertzigkeit erwarten/ ich hinterlasse aber / euch einen heyligen Mann.** Welche letzte Wort sie in gesampt von vnserem heyligen Ludovico verstanden haben. Der ander sein vertrauter Freund ist gewesen der Ehrwürdige Pater Michael de S. Do-

Dominico, welcher nach deme er in Pestzeit/ denen/ weche mit derselben behafftet / im Jahr 1556. vnd gleicher weiß 1557. trewligst beygestanden wahre / ist er ebener massen angegriffen worden/ vnd Gottseliglich im Herrn entschlaffen; auch bald darnach St. Ludovico erschienen / vnd hat denselben mit einem annehmlichen Kuß begrusset. Der dritte ist gewessen R. P. Clemens Benet, welcher / wie er bey lebzeiten verheissen / ebenfals Ludovico erschienen/ vnd angezeiget / was massen er wegen etlichen geringen Sünden (die sonsten die Menschen/leyder / nicht zu achten pflegen) in der Quaal deß Fegfewers würde auff gehalten: deme hergegen der heylige Mann seine Hilff versprochen; Nach verflossenen sechs Tagen hat er gesehen/ wie die Erde sich auffgethan/ vnd deß Patris Clementis Seel / gleich einem Morgenstern gen Himmel gefahren sey.

Das IV. Capitel.

Was sich mit dem H. Ludovico, zur Zeit da Er dem Gottes-Hauß zu Albayda als Vicarius vorgestanden/zugetragen habe?

IM Jahr 1557. ist der heylige Ludovicus nach Albayda (eine Stadt in Arragonien) vmb daselbsten dem künftigen Closter vorzustehen / verordnet worden. Negst bey besagter Stadt ist eine zu Ehren St. Annæ geweyhete Capell / in welcher vorzeiten/ der H. Vincentius Ferrerius mit grossem zulauff deß Volcks geprediget / auch vor zweyhundert Jahren schon vorgesagt hat/ es würde daselbsten ein Gottes-Hauß Prediger Ordens gebawet werden / in welchem die Clösterliche Zucht/observantz vnd Heyligkeit einen ansehnlichen Fortgang/ vnd Vbung gewinnen wurden; was aber Ludovicus nach seiner zu gemeltem Ort ankunft gewürcket/vnd was denckwürdiges er verrichtet: was grosse Heyligkeit man auch in ihme gespühret / ist denen am besten bekandt/welche Gott/seiner Gemeinschafft zu pflegen / vnd seinen Wandel zuerfahren/ würdig geschätzet hat. Nur was weniges dessel-

desselben wöllen wir in diesem Capitel vor Augen stellen. Sein Mitgesell / Pater Joannes Alarcon hat mehrmahld mit grosser Verwunderung deren so es gehöret/erzehlet / daß St. Ludovici Gebett/ der massen eyfferig vnd inbrünstig gewesen / daß er die härteste Winterkält nicht empfunden; derhalben / als jemand derselben wegen/sich bey ihm keklaget/hat er ihme solche Ermahnung geben ? **Wie Pater ? wann ihr sehr erkaltet seyt/ ey so begebet euch zum Gebett / damit ihr erwärmet. Was ? Ist euch dann niemahlen widerfahren / daß ihr im anfang deß Gebetts kalt gewesen / an dessen end aber innerlich gebrennet habt?** Es kam auf eine zeit võ Albayda, Herr Hieronymus Abella, der zum öffteren mit dem H. Ludovico in gemeinschafft gewesen / vnd bezeuget damahlen/daß er in seinen Reden jedesmahl nur von Gott / vnd der innerlichen deß Menschen Beschaffenheit / vnd geistlichen Sachen gehandelt/neben deme das allerheimblichste der Seelen / vnd innerliche Gedancken dergestalt erkennet habe / daß/ehe vnd bevoren

man

man ihme was offenbahret / er solches schon beantwortet. Er hatte beneben im Brauch / vmb dem Gebett desto füglicher abzuwarten / sich auff einen negst dem Closter gegebenen Bühel zu begeben / vnd vnseres Heylandts auff dem Berg Oliveti Angst vnd blutigen Schweiß zu betrachten; auff welchen als sich einsmals ihme / der berühmter Mann Magister Jordanus zugesellet hatte / fraget er Ludovicum, wie es vmb ihn stünde / ob er biß dahero in guter Gesundheit verbleibe; welchem dann der Heylige geantwortet. **Ach mein Sohn / wann wir recht zu Gemüth führeten / was da seye / daß Gott Mensch worden.** Auff diß hat er weiters nichts geredet / sonder seine Augen gen Himmel gewendet / vnd ist hiemit sein Angesicht mit schönem hellem Glantz vmgeben / gesehen worden.

Wann er etwan war vmb zu predigen außgesand / vnd solches verrichtet / hat er sich keines wegs gescheuhet noch geschämet / von Hauß zu Hauß Allmosen zu samblen e mit welcher Vbung der Liebe vnd Demütigkeit / er dem newen gefangenen armen Gottes-Hauß ein merckliches zu wegen gebracht / vnd hat Gott denen

nen/welche ihm dieneten/überflüssige Nahrung zugeschickt. Es hatte sich begeben/ daß deß Closters Procurator etwas von Gelt/vmb die Glocken zuverbesseren / zusammen gebracht/ dessen aber wahre Ludovicus zur selbigen Zeit fast bedürfftig/ vnd begehret/man solte ihm solches hergeben. Der Procurator gieng zwar dasselbige abzuholen/ murrete aber vnterdessen/ alleinig bey sich/vnd sprach mit etwas Vnwillen / **Was ein wunderseltzamer Oberer ist dieser Mensch.** Diß aber mögte dem Mann Gottes nicht verborgen bleiben/hat also gleich den Procnrator lassen zu sich kommen/vnd zu ihm gesagt ; Die weil ich ein wunderbarlicher Vicarius , nach ewerem außsagen bin / darumb bringet ohn verzug das Gelt herbey / vnd lasset für das übrige GOtt walten/der schon alles verschaffen wird. Wie aber der heylige Ludovicus vorgesagt / also ists geschehen.

Im Ampt der H. Meß/vnd vorderist/wann er seinen Erlöser im heyligen Sacrament empfahen wolte/ist er mit solcher Hitz der Andacht angezündet worden / daß man sein Antlitz mit Zäher übergossen / jetzt aber einem Chrystall schei/

scheinendt-die zärteste Liecht-Stralen (welche die H. Hosty vnd St. Ludovici Haupt vmbgeben hatten) von sich gebend/gesehen worden. Im wehrenden Predigen / ist ihme nicht einmahl wiederfahren/daß sein Angesicht gleicher massen als wie ein Liecht glantzend gewesen/ auß welchem dann entstanden / daß seine heylsame Ermahnungen / durch wunderbarlichen Segen Gottes grosse geistliche Würckungen bey dem Volck hetten/vnd viel fruchteten / daß kaum jemand gefunden wurde / der nicht entweder ein grosses Verlangen vnd Begirdt hette mit ihme vmzugehen/vnd sein Anliegen vorzubringen / oder aber in vnterschietlichen vorfallen sich seines guten Rhats zu bedienen.

Es war zu derselben Zeit ein Einsidler / welcher von deß H. Ludovici Leben vnd Wandel vngefehr etwas erfahren : hat sich dessenthalben auffgemacht / vnd ist nach Albayda gereyset/vmb etwa ein Gab / oder Trost von ihm zu empfahen. Nach deme man nun diesen Waltbruder zum H. Ludovico geführet / ist er zur Erden vor ihm niedergefallen / in Meynung dessen Füß zu küssen / welches als er ihm nicht

gestatten wöllen / hat er überlaut geschryen: **Ein Engel Gottes bistu Ludovice, ein Engel Gottes bistu:** Darauff hat / der heylige Gottes-Diener / besagten Einsidler hineingeführet / vnd nach mögligkeit in aller lieb wol gehalten. Drey Tag seind diese Gottliebende Männer beysammen gewesen / vnd ist dem ankommenden liebers nichts / noch angenehmers gewesen / dann Ludovici lehr / vnd Vnterweisung anzuhören / neben denen / hat er täglich nach vorgehender Beicht / das allerheyligste Sacrament deß Altars mit höchster Andacht empfangen.

Es wahre Ludovicus einsmahls / nach gehaltener Predig / in der widerkehr nach Albayda; in deme ersehet er von weitem ein Schaffhirten / kniet zur stund nieder / hebet seine Augen gen Himmel / vnd verharret eine Zeit lang im Gebett / stehet alßdann auff / begibt sich zum Schäffer / vnd haltet demselben ernsthafftiglich vor / was gestalt er von drey Jahren her niemahlen zur heyligen Beicht gangen / er ermahnet ihn / sich nicht länger zu säumen / sonder der Laster Sünden sich zu entledigen / vnd ein heylsame Beicht zu thun. Dieser Ermahnung

ist er nachkommen / hat anderen Tags so gut er gekönnet seine Beicht verrichtet / vnd nach dreyen Tagen von dieser Welt geschieden. Höher ist zu verwunderen / was dem H. Mann / mit dem Herren Hieronymo Abella geschehen zu seyn / für gewiß erzehlet wird. Dieser hatte seinem Gebrauch nach ihn auff eine Zeit heimgesucht / vnd mit ihme ein Gespräch gehalten / kaum aber hat er solches angehebt / vnd nur einen guten Tag gewunschet / da sagte St. Ludovicus zu ihm : **Mein lieber Bruder / richtet ewre Sachen woll ein / dann Gott der Allmächtig wird in kurtzem euch das allerliebste vnd beste das ihr auff dieser Welt habt / hinweg nehmen. Es geschehe was Gott will** / antwortet Hieronymus, **dann sein Will / ist in allem der meine : vnangesehen aber dessen / muß ich gestehen daß ich dieser Sachen halben sehr erschrocken / die weil alle meine Haußgenossen ! Gott sey Danck / frisch vnd gesund seynd.** Nach dreyen Tagen ist der heylige Ludovicus nach Belgida vmb Hieronymum heimb zu-

suchen verreyset / vnd hat ihn vnverhofft auff dem Weg zu seinem Closter angetroffen / mit sich aber heissen widerkehren; vnd ist also sampt Hieronymo in sein Hauß gangen / vnd hat nach gehaltenem Opffer der H. Meß / vnd gehabten Mittagmal / ein zeit lang mit ihm ein geistliches Gespräch geführet / nach diesem ihn / vnd sein Ehegemahel alleinig zu sich beruffen vñ zu ihnen gesagt. **Was wehre es / wann ewerer beyden eheliches Leben vnd Verpflichtung bald solte ein end nehmen?** auff welches er ihrer Antwort nicht erwarten wöllen / sonder die Red anders wohin verwendet / vnd von der liebe Gottes vnd deß Nechsten zu discurriren angehebt; bald aber von diesen beyden frommen Eheleuten Vrlaub genommen / vnd ist seines Wegs gangen. Nach dreyen Tagen ist Hieronymi Ehefraw / mit einem starcken gefährlichen Fieber angegriffen werden / zu welcher Zeit sie ihres Kinds / mit welchem sie schwanger gangen / genesen / vnd den anderen Tag darnach / als sie mit lauter Stimm / **Jesus** geschrien / mit Todt abgangen. Als solches dem H. Ludovico ist zu Ohren kommen / ist er also gleich hinzugelauf-

lauffen/ vnd hat alle im Hauß fast bestürtzet zu tröſten ſich bemühet; vnd da er jetzt bey dem todten Leichnamb stundte / hat er der verstorbenen ein anſehnliches Zeugnuß ihres gottſeeligen Wandels geben vnd geſagt. **Dieſe Fraw iſt warhafftig eine auß den vnſchuldigſten reineſten Seelen geweſen / welche ich ehemahlen auff dieſer Welt im Geiſt vnterrichtet hab / wird aber dannoch fünff Tag in der Quaal deß Fegfewers müſſen geleuteret werden.** Nach gehaltener herrlichen Begängnüß / hat er mehrgemelten Herrn Hieronymo vorgeſagt / daß die drey ſeine jüngſte Söhn / ſich wurden in die Geſellſchafft Jeſus begeben / welches ſich auch nach der zeit alſo befunden.

Es hat ſich zugetragen / daß die peſtilenziſche Seuche im Cloſter Prediger Ordens zu Valens zwanzig Geiſtliche hinweg genommen / ſolcher Vrſachen halben wahre einer von den Patribus daſelbſten faſt bekümmeret; welchen aber *Ludovicus* bald getröſtet / vnd geſagt. **Laſſet nur ab weiter betrübt zu ſeyn / dann der verſtorbenen him-**

melische Glory ist von Gott einem Geistlichen offenbahret worden.

Es hatte auff eine Zeit / der Feind deß menschlichen Geschlechts / die Gestalt eines reichen frembten Kauffmans angenommen / welcher als wann er nach St. Jacob wahlfahrten wölle / sich vernehmen lassen; vnter solchem Vorgeben begehrete er dann einer vornehmen Matronen zu Albayda Sohn zum Mitgefährten. Diese aber vnterredete sich zuvor mit dem H. Ludovico, vnd fragete ihn vmb Raht / was in dieser Sach zu thun sey. Welcher / da er als bald deß bösen Geists List / vnd Betrug erfahren / hat er ihr befohlen / daß wann derselb würde wieder zu ihr kommen / sie ihn mit folgenden Worten solte abweisen. **Gehe hin Sathan zum abgrundt der Höllen / dann gewiß ists / daß du kein Frembdling / sonder der Teuffel bist.** Welches da besagte Matron also verrichtet / hat der böse Geist ihr geantwortet. **Der diß dir gerahten / ist ein grösserer Teuffel dann ich. Dieser ist Ludovicus. Da**mit du aber erfahren mögest / wer ich seye / so schawe / wie der Bawer / welchen du sihest auff

dem Esel sitzendt / vhrpletzlich wird niederfallen vnd sterben / so bald er zum Thor kommen wird. Mit diesem ist er verschwunden / vnd wie er gesagt / also hats sich zugetragen.

Zur selbigen Zeit / hat er vnterschiedtliche Kindtbetterinnen / welche sehr gefährlich niedergelegen / von den grössesten Schmertzen / vnd äussersten gefahr deß Todts errettet. Vnter diesem ist gewesen die Ehefraw Isabella de Beluis, welche er in der heyligen Weynachten (zur Zeit / daß Christus vnser Heyland auff diese Welt gebohren; vnd er in ihrer Hauß-Capellen seine Metten abgelesen / auch die Hebammen / daß sie die Natur gleichsam zwingen / vnd der von derselben erfordereten Zeit nicht erwarten wöllen / mit scharffen ernsthafften Worten gestraffet /) von aller Gefahr erlediget. Deßgleichen hat er die Fraw Blanca, deß Graffen von Albayda Ehegemahl / als er ihr seinen Rosenkrantz an Halß hencken geheissen / vnd sie schon mit dem Todt zu kämpffen angefangen / sampt ihrem Kind bey dem Leben erhalten. Ein Fewers-Brunst / welche in der Nachbarschafft entstanden / hat er mit alleinigem Zeichen deß heyligen Creutzes außgelöscht / welches Wun-

Wunderwerck vmb so viel mehr in acht zu nehmen daß auff einige deß heyligen Manns Stimm (stehe still / vnd laß ab zu brennen) schier augenblicklich das Fewer vmb sich her vnd weiter nicht hat können fortbrennen/vnd zum zeichen deß Gehorsambs / die Zweigen nur obenher / als wehrens mit einem Messer abgeschnitten/verzehret.

Das V. Capitel.

Was Gestalt der H. *Ludovicus* in die newe Welt / oder Americam geschiffet / vnd was er in sie-benjähriger Frist daselbsten denckwürdiges vnd wunderbarliches gewürcket.

NAch dem zu Valentz die so starck eingerissene Pestilentz nachgelassen/ist *Ludovicus* wiederumb dahin beruffen/ vnd den Novitzen mehrmahlen zum Lehr-vnd Zuchtmeister vorgestellet / auch ihme darneben aufferlegt worden / die gantze Fasten durch zu Predigen; Nach verflossener solcher Zeit/ seind auß der newen Welt zwey Geistlichen in Hispanien ankommen / mit sich bringende grossen apostolischen Gewalt/in das Königreich-new-Granata/etliche andere mit sich zu ruck zu füh-ren/

ren / vnd solcher Gestalt das Evangelium daselbsten weiter fortzupflantzen / vnd den Newglaubigen Hülff zu leisten. Als von denselben der heylige Mann mit Schmertzen vnd Hertzenleyd vernommen / wie viel Seelen in vorangeregtem Land / auß Mangel der Prediger / dem Feind deß menschlichen Geschlechts zu theil werden / hat er bey sich beschlossen mit denselben / vmb der Seelen Heyl zu beförderen / in gemeltes Königreich zu reysen. Mittlerweyl aber / kamen vielfältige Verhindernusser / welche eines theils vom Feind deß menschliches Geschlechts / theils aber von Fleisch vnd Bluts herrühreten. Sein Vatter vnd Mutter / Brüder vnd Schwester / auch geistliche Kinder bemüheten sich auff allerley weiß ihn von solchen Gedancken abzuwenden / sie hielten ihm vor / die obstehende Gefahr deß hohen Meers / gaben ihm zu bedencken die Schwachheit seines Leibs / vnd abgemattete Kräfften / vnd was sie sonst erdencken könten / damit sie ihm von so weiter vnd fast gefährlicher Reiß abschrecken möchten; vnd was noch über dieses alles war / so hatte der Ehrwürdige Pater Jacobus Serranus deß Closters Prior sich dem heyligen Mann der-

 gestalt

gestalt widersetzet / daß er ihme anfangs weder Zehrgelt / noch den gewöhnlichen Ordens Seegen auff die Reyß mittheylen wöllen / zu letzt aber / als er Ludovici, auß geistlichem Eyffer vergossene Zäher gesehen / hat er ihm wilfahret / vnd in Gottes Namen seinen Weg gehen lassen. Ist also der Mann Gottes / theils in frewden vnd frolocken / theils traurigkeit (nach deme er ausserhalb der Stadt in einer franciscaner Kirchen Meß gehalten) von Valentz abgereyset / vnd hat zu Xativä (welcher Ort ein halbe Meil wegs von der Stadt abgelegen) seinen Mitgesellen angetroffen ; vnd als ein wahrer Apostolischer Mann / und armer Christ ohn Gelt / vnd was weiter zur Reiß nohtwendig / dieselbe angefangen / nur auff alleinige Gottes Hilff vnd Beystandt sich verlassend. Vnangesehen aber dessen / hat er annoch nicht mögen vngehindert fortreysen / dann seine Mitbrüder auß dem Closter / haben ihn vorhin erhaschet / keine Mühe vnd Arbeit gesparet / damit sie ihn dermahlen eins von bevorstehenden Reyß abhielten: da sie aber endtlich gespüret / daß alles vmbsonst seye / haben sie ihme ein wenig Zergelt geben / mit welchem er gen Hispalim

spalim vnd von dannen in Americam kommen köndte.

Als Ludovicus Hispalim oder Sevilia erreichet / hat er viele seines Ordens Patres daselbsten gefunden / vnter welchen er eine so fast herfürblickende Heyligkeit vor anderen erzeigt / daß die Schiffherren / welche ihn wol kenneten / sich aller glückseeligst geschätzet / daß sie seiner Gegenwarth von Gott gewürdiget; auß welchem dann erfolget / daß wann sie Vngewitters halben in Gefahr gerahten / sie bey ihm vmb Abwendung derselben inständig / Gott zu bitten / angehalten / vnd sonsten ein glückseelige Schiffart zuerbetten begehret haben. Seine Heyligkeit aber ist sonderlich damahlen / mit folgendem Wunderwerck erkläret werden. Es hatte sich begeben / daß einer seiner Mitgesellen Prediger Ordens im Zeughauß auff vnd ab spatziren gangen; vnd sihe / da fallet vnversehens ein mit Pulver angefülletes Faß ihm auffs Haupt / schlaget ihn zu boden / vnd verletzet ihn also / daß er als todt danider gelegen. Man ruffet also bald den Medicin Doctor, vnd Wundartzten / vmb der Wunden Beschaffenheit mit der Meisel zu erfahren. Der

H. Ludovicus kommet ebenfals darzu/heist alle stillschweigen / vnd deß verletzten geistlichen Haupt mit Wasser abwaschen / vnd ein leines Tuch vmb selbiges binden. Es kam zwar den Anwesenden solches Mittel lächerlich vor/ vnd das bevorab in so gefährlichem Zustandt; die weil aber ihnen dessen Heyligkeit/ sattsamb bekandt war / seind sie sämptlich seinem Befelh nach kommen; der Geistliche immittels ist gantz vnbeweget / vnd seiner Sinn allerdings beraubet danider ligend verpliben: zur nächtlicher weyl aber / hat sich Ludovicus zu ihm gelegt/ vnd sein Haupt zu deß beschädigten Haupt gefüget/biß vnd so lang/daß Gott ihn durch seine wunderliche Krafft vñ Würckung/zu seiner Lebhafftigkeit/vñ völligen gesundheit gebracht. Nach diesem ist er vnverzüglich auffgestanden/ hat allen gehabten Schmertzen vnd empfangene Wunden vergessen / vnd da er zum Zimmer kommen / in welchem die Schiff-Herrn wahren/vnd sie ihn / sich zur Ruhe zu begeben/ vnd seines Haupts gute Achtung zu haben ermahnet / hat er erst vermerck was ihm widerfahren / Gottes durch den H. Ludovicum geschehene Würckung erkennet / das Bändtlein

vom

vom Haupt abgezogen / vnd fürterhin kein Zeichen einiger Wunden finden könen.

Nicht lang hernach / ist Ludovicus mit gutem Wind zu Carthagena angelendet / vnd dem Gottes-Hauß deß H. Josephs / vom Pater Provincial einverleibet worden. Als dann hat er angehebt / welches er längst in Verlangen vnd Gedancken gehabt / vnd mit solchem geistlichem Eyffer / Ernst / vnd Embsigkeit sich zur Bekehrung der heydnischen Völcker begeben / das Er seines gleichen in der newen Welt niemahlen gehabt / wie dann solches die jenige / welche er zu seinen Mithelfferen genommen / genugsamb bezeugen. Mit so brennendem Eyffer / vnd entzündetem Geist wahre er damahlen angetrieben / daß er überall schier wollen hinreysen / vnd das Evangelium Christi verkündigen; Er ist durch fast weite Landschafften / benentlich Provinzen de Cicopoa. de Palvato, de Tubara, de Granada, de Mompos, de Turbaco, durch vnd durch gewandert / in welchen / was grosse Beschwernussen / vielfaltige Gefahr / schwäre Mühe vnd Arbeit / zur Ehren deß Allerhöfsten er außgestanden / ist nicht zubeschreiben. Nur einem einzigen gottseeligen

gen Mann ist solches alles von Gott offenbahret worden / der dasselbe dem H. Ludovico im Closter St. Joannis deß Täuffers / beyläuffig mit fölgenden Worten hat zu wissen gethan. Pater Bertrande, der Herr hat mir offenbahrt / was massen du grosse ungewöhnliche Mühe vnd Last haben / vnd in vnderschiedliche äuserste Gefahren gerathen / durch seinen Beystand aber / in allweg gestärcket / vnd auß allen wirst errettet werden: dann Gott wird dein Hilff vnd Schutz seyn. Vnerachtet aber so manigfaltigen Beschwernuß / vnd Arbeit / hat der H. Mann von seiner gewöhlichen (über welche man sich zu verwunderen / nicht aber nachzufolgen vrsach hat) harten weiß / deren er sich vorhin in Spanien gebraucht keines wegs abgelassen. Er zerfetzete vnd zergeißlete seinen abgematteten schwachen Leib gleichsam vnmenschlich / er fastete vnd wachete / gleich in seinem Closter / es mögte ihn von solcher weiß zu leben die grösseste Hitz deß Lands nicht abwenden / mehr aber hat dieselbe ihn angetrieben zu der härtigkeit zu setzen / vmb die Inwohner zum

wahren Glauben zu bringen. Deß Fleisch essens hat er sich immerdar enthalten / gar selten Wein getruncken / von alleinigem Allmosen gelebt / vnd ist mit einem schlechten Hütlein bey der Nacht zu friden gewesen; An statt deß Beths brauchete er entweder die blose Erden / oder etwas von Spewern / oder Stroh vnsern Landen gleich. Zum öfftern ist er biß auff den Abend gantz nüchtern geblieben / vnd vngeachtet dessen / daß er hie vnd dorthin zu predigen reysen muste / ist er darnach durch alle so wol harte als wässerige Weg jedes mahl zu Fuß gangen / vnd wann nicht etwann die höchste Noth es erforderet / hat er niemahlen sich eines Roß bedienet. Kein Geschenck oder Verehrung / weder von den Indianeren / weder Spaniern / es sey von Golt oder Silber / oder wie dieselbe Namen haben / hat er annehmē wollen / ob wol es in so weit abgelegenen heydnischen Landen bräuchlig / vnd die äusserste Noth bey ihm vorhanden / welcher halben andere Geistliche / eine zeitliche Zustewer empfingen: in welchem Er dann grösse Gedult gehabt / vnd theils Mangel erlitten hätte / wo nicht von einem Gottliebenden Mann / ihme auß Christlicher

licher Liebe / die lebens Mittel wehren beyge-schafft worden. Wie geringe Sorg aber Ludovicus für sich selbst truge/also / schier vnerträglich kam ihm vor / eines Beichtvatters grosse Bedürfftigkeit / welche bey dergleichen Dienern Gottes/in der newen Welt (in erachtung/daß in den weitgelegenen Landen die Apostolische Missionarii vnd außgesande Prediger nicht bald zusammen kommen mögen) fast groß ist/ vnd viel mahlen immerdar verbleibet.

Wie wol aber der H. Ludovicus durch sein embsiges eyferiges Predigen grossen geistlichen Nutzen in gemelten Landen geschaffet / so ist dannoch ein theil deß Lands / im Königreich New-Granata gewesen / in welchem die Inwohner dermassen verstockt / vnd boßhaffter weiß verblendet gewesen / daß sie das Liecht der Warheit/vnd rechten Glaubens nicht ansehen wöllen ; dann ihr Hertz wahre dergestalt der Abgötterey/vnd so hart anhangendt / vnd sie in derselben also bethöret vnd vernarret / daß sie auch den Christlichen Namen ohn Widerwillen vnd Zorn nicht anhören konten: vielß weniger dörffte jemand von dessen Religion reden oder predigen. Vnter anderer ihrer Abgötterey/

terey / welche sie trieben / hatten sie in höchsten Ehren / eines ihrer alten Götzen-Pfaffen Gebein / von dem si den narrichten Wahn und veste Einbildung gehabt / daß wann sie solche nicht in aller fleisigster verwahr hielten / daß der Himmel auff sie fallen / und alle sampt erschlagẽ würde. Als nun solche unerhörete lächerliche Narrheit Ludovico kundt worden / ist er bey nächtlicher Zeit unvermercket auffgestanden / hat besagte Gebein heimlich hinweg genommen / und anderswohin getragen / und daselbst verborgen: Dieses aber hat nicht also heimblich und verholen bleiben mögen / daß nicht gemeltes Völcklein den heyligen Mann verdacht gehabt / daß er solches gethan habe. Darauff dann sie mit einem Götzendiener zu raht gangen / und haben dabey sich vorgenommen ihm mit Gifft zuvergeben / und sich dergestalt zu rechen. Dieses aber desto füglicher werckstellig zu machen / laden sie ihn zum Mittagsmahl unterem Vorwand und Schein / daß sie sich mit ihm zu unterreden hätten; stellen ihm vor eine von gifftigen Kreutern gekochte Suppen / die er dann / als welcher nichts dergleichen argwohnet / auch gessen; und ist nach eingenommener

ner solcher Todenspeiß / bey dem Gastmahl verblieben / vnd hat sich auff dieses wieder in sein schlechtes Hüttlein begeben; Nicht lang nach solchem / wird er mit einem so starckem hitzigem Fieber angegriffen / daß er anders nicht vermeinet / dann daß Lung vnd Leber / Magen vnd Hertz / allzugleich in ihme verbrennen würden. Auß diesem konte der heylige Mann leicht abnehmen / was der Einladenden Vorhaben gewesen / leydet aber alles gedultiglich / bereitet sich dann zum Todt / vnd empfindet grausame innerliche Schmertzen vnd Zerschütterung: Gott der Allmächtige aber hatte ihn zu grosseren Ding vorbehalten / durch dessen gewaltige Hand dann / vnd Hilff / hat sich zugetragen / daß er sampt dem Gifft eine Schlange von sich geben / vnd nachmahlen allgemach zu theils seiner vorigen Gesundheit kommen.

Er hatte vnlengst zween Mohren zum wahren Glauben bekehret / deren er sich vnd sicher bedienet. Diese beyde wahren seine Mitgefehrte / wohin er seine Reyß nahm / vnd pflegten seiner trewligst / vnd bester massen / auff daß er vollkommlich zu seiner Gesundheit gebracht würde. Vnter diesem / als die Vnglaubi-

ge

ge wahr genommen / daß Ludovicus allgemach wieder zu Krefften kommen / vnd zu etwas Gesundheit gelanget / haben sie sich biß zu zwey hundert zusammen rottiret / vnd einhelliglich bey sich beschlossen / ihm dermahlen eins den Rest zu geben / vnd mit einem Pfeil zu durchschiessen; Dieses aber / als einer von gemelten Möhren vermercket / hat er gantz behertzet / vnd in Krafft deß wahren Glaubens / auff den ersten / welcher hinzu nahen würde / sein geladenes Rohr loßbrennen wöllen / der H. Mann aber als ein sanfftmütiges Lamb hat ihm solches verbotten; ist dem auffrührischen Gesindlein zugenahet / hat ihre Rädelsführer zu sich beruffen / sie vmb Gottes willen gebetten vnd ermahnet / ihren Jrthumb vnd Narrheit zu verlassen / deß Teuffels Eingeben vnd Verführung zu verschweren / dann es währe ja kein Gefahr / daß sie wegen verlierung benenter Gebein vom Himmel würden erschlagen werden; angesehen daß dieselbe schon hinweg / vnd ihnen gleichwol weder Vnglück noch einiger Schaden wiederfahren währen; Diß aber war vergebens / vnd möchte bey solchem hartneckigen Böffel nichts verfangen / betroheten ihn viel mehr mit dem

Todt /

Todt/wann er ihnen die abgenommene Gebein nicht würde wiederstellen : Welchem Toben vnd Wüten/er dann letzlich statt geben/vnd hat ihnen den Ort / da er dieselbige hingelegt / gezwungener weiß gezeiget. Als sie nun deroselben wieder machtig worden / haben sie dem H. Ludovico fast gedanckt / vnd viel Gaben geschenckt / welche / da er nicht an nehmen wollen / seind sie dergestalt ergrimmet / daß sie ihn vnfehlbahr gespiesset hätten/wann nicht ein Hauptmann / welchen er zum Christlichen Glauben gebracht / das vnvernünfftige wilde Volck gestillet. Da er annoch im wehrendem Gespräch gewesen / seind vorbesagte zu Christo gekehrte Mohren / vnd etliche andere hinzu kommen / die den Heyligen anjetzo noch erkrancketen Mann/biß zum negst fliessenden Wasser getragen/vnd zum Herrn Petro Salazar Königlichen der Landschafft Stadthaltern geführet haben; bey dem ist er ein geraume Zeit bettlägerig/deß noch nicht allerdings außgeführeten Giffts halben/verblieben.

Nach dem er besagter weiß der Gefahr deß Todts dißmahl entgangen / ist er in eine newe hinwiederumb gerahten. Zu Tubara führete

ein

ein Indianischer Hauptmann ein gar ärgerliches den Inwohnern daselbst fast mißfallendes Leben/dann er hatte da heimb ein Kebßweib/die mit einem Ehemann schon rechtmässig verbunden vnd vermählet war / bey ihnen würde für ein grosses Grewel / Schäd vnd vnerhörtes Laster gehalten/so jemand / dem Ehelichem Leben/dessen Pflicht vnd Verbündnuß zu wider handelet. Diesen von eygenem Fleisch verführeten Hauptmann / hätte Ludovicus in offentlicher Predig scharpff / vnd ernstlich hergenommen / dessentwegen er also ergrimmet/ daß er nach derselben/als das Volck schon hinweg gewesen/draussen seiner erwartet / vnd da der heylige Mann herfür kommen ihm mörderischer weiß sein Haupt zu zerspalten sich vnterstanden; Gott aber sein stärckeste Schutz vnd Hülff ist ihme beygestanden/daß deß Mörders Vorhaben zu nicht worden/vnd der Thäter mit seinem Gewehr den Boden getroffen / vnd vergebens auff ihn gezihlet hat ; auff solches ist Ludovicus ihme entwichen/ vnd hat Gott seinem Schirmer vnd Erlöser mit Auffopfferung der H. Meß Danck gesagt.

Das Vorgehendet ob wol ein grosses/ vnd

das

das manhaffte Hertz erschrecken / oder gar niederwerffen könte/ist dannoch / gegen deme was ihm weiters wiederfahren/vnd jetzt erzehlet soll werden / ein kleines vnd geringes. Es wahre ein Weibspersohn / nahmens Marinita, welche vnerachtet aller Abmahnung vnd Predigen deß heyligen Ludovici, so weit von einem Spanier überredet/dz sie seinem leichtfertigen Willē/ nach komen/vnd von ihme beschwängert wordē/ welches bald darauff bey jederman ruchtbar worden. Die weil aber gemelter Spanier in Forcht stundte/daß ihn der Visitator Generalis ernstlich vnd scharff straffen würde / hat er dem Weibsbild gerahten / daß sie auff den H. Mann bekenne / vnd zwar / daß sie von ihm Nohtgezwungen währe. Dieser Vorschlag hat ihr fast wolgefallen/vnd ist Ludovicus von ihr dermassen übel beruchtiget worden / daß nicht allein solches vielen/welchen sein vnsträffliches Leben / vnd heyliger Wandel genugsamb bekant/höchst leyd gewesen/ sondern auch dem Mann Gottes selbst eine nicht geringe Bekümmernuß vnd Schmertzen verursachet. Diese Lästerung vnd böses Geruchte hat eine Weilzeit/vnd so lang gewehret / biß das solches ver-

führe-

führetes Mensch die Warheit bekennet / vnd obgemelter Spanier nicht mehr in Abredt der That gewesen; auff dieses ist zwar dem Richter die rechtmässige Straff dieser beyder verleumbderen / vnd leichtfertigen Persohen vorbehalten verplieben / mit welcher er wider dieselbe recht vnd wohl hätte verfahren können / Ludovicus aber hat sich (ohnangesehē aller Schmach so er von ihnen erleyden müssen) Ihrer erbarmet / vnd den Richter / damit er dißmal mit der Straff einhalte / trewligst gebetten / der ihn dann auch seiner Bitt gewehret: Welches / als einem seiner Mitbrüder zu Ohren kommen / vnd dasselbe nicht gut geheissen hette / hat der heylige sanfftmütige Mañ ihme geantwortet. **Wann allenthalben vnd in jedem Stück man der schärffe der Gerechtigkeit nachkäme / würde die Gedult bey vns kein statt vnd platz finden.**

Es war ein ahnsehnlicher / mit Haab vnd Güteren von Gott vorauß gesegneter Mann / welcher so lang der Christlichen gebührenden Reinigkeit sich beflissen / auch alles vnzimbliches gemeidet / hat er den heyligen Ludovicum in höchster Ehren / vnd lieb gehalten; Nach deme

er ge-

er aber/zu einer Ehrbaren Matronen vnzichtige Lieb gewonnen / gebe Gott wie lang sie ihm widerstrebet/vnd sich zu keinem Laster einlassen wollen/letzlich zum Fall gebracht. Diesen hat Ludovicus offt / vnd mit scharffen Worten gestraffet/auch ernstlich von solchem Laster abgemahnet/welches er aber in die länge nicht erdulten wollen / sonder hat mit Gelt ein Mägdlein so weit überredet vnd bethöret/daß dasselbe den heyligen Mann vnd zwar zur nachts Zeit/zur Sünden anzureitzen ihm versprochen. Auff selbiges ist diese verführete Person/ leichtfertiger weiß angelegt / hinzukommen/hat an der Thur deß schlechten Häußleins Ludovici angeklopffet / als der Mann Gottes sich zum embsigen Gebett begeben / vnd nichts dergleichen hette gedenckē mögen/sonder anderst nicht vermuhtet/dann daß er nothwendiger Sachen halben beruffen würde;machet er derhalbē auff; Als er aber gesehen/daß ein solches junges/und also trefflich außgebutzetes Mädglein gegēwärtig seye/thut er wider zu/ vnd heisis ein geringe Zeit verziehen. Immittes begibt er sich zu seiner heimblichen Capellen / entblösset seinen Rucken/vnd zergeysselet sich so grausame / daß

Blut

Blut häuffig geflossen: nach solchem verharret er drey gantzer Stund im inbrünstigen Gebet/damit ihn Gott von solchem abschewlichen Laster behüten / vnd das verführete Mensch/ vmb sich eines besseren zu bedencken / antreiben wölle; Hierauff ist er gantz vnkräfftig / vnd schier einem todten Menschen gleich worden / zu welcher Zeit ihm zwo ansehenliche Matronen erschienen / welche seind gewesen St. Maria Magdalena / vnd St. Catharina Martyrin/ vnd haben ihn wunderbarlicher weiß gestärcket. Das Mädlein stehet entzwischen vor der Thür sihet alles durch einen Riß / was der H. Mann anhebet/gehet in sich selbst / berewet ihr lasterhafftes Vorhaben / erwartet deß H. Manns / vmb ihrer vnschambarkeit Verzeyhung zu erbetten / welches sie auch also verrichtet; der H. Mann aber hat darauff sie ermahnet vnd gesagt. **Gehe dißmal hin mein Tochter / vnd laß dich hinfüro nicht gelüsten dergleichen mehr zu thun / wann du nicht wilt daß die schnelle Gotttes Raach über dich komme.** Alsobaldt auff dieses / ist das verführete Mägdlein von dannen gangen/ hat ihren

rem bösen Rahtgeber allen verfolg erzehlet / vnd augenblicklich ihren Irrthumb erkennet / an ihr Hertz klopffet / vnd gesprochen / **Herr / sey mir armen Sünderin gnädig**; gleich aber bey anfangs deß Tags ists zum H. Mann wiederkehret / hat Besserung seines Lebens angelobet / vnd nach der Zeit / ist solche vnkeusche Person / ein wahrer Spiegel der Bußfertigkeit / Gotts Forcht / vnd Ehrbarkeit worden.

Auff gleichen schlag / hat dem H. Mann / einer dessen Namen Martinus gewesen / auch ein solches Laster auffhencken wollen; in deme er sich nicht erfärbet falsch vnd vnverantwortlich vorzugeben / es währe ihme bey den Indianischen Weibern zwey Kinder gebohren / welche bey dem Hauptmann Francisco Sanchez erzogen wurden; dieser aber hat seine Schmach vnd zugefügte Vnbill nicht mit gleicher Gedult als wie Ludovicus übertragen / sonder dem lügenhafften Verleubder ein Messer ins Angesicht gestossen / vnd mercklich ververwundt. Da aber der H. Mann solches innen worden / hat er dem Hauptmann einen ernstlichen Verweyß geben / vnd beneben ihm angedeudet / daß er selbst / wol ein mehreres vnd

grö-

gröberes seiner Sünd halben / dann diese Lästerung vnd Schmach verdienet habe.

Das VI. Capitel.

Von grossem mercklichem Seelen nutzen / den der H. Ludovicus in der newen Welt geschaffen.

DJe offentliche Zeugnuß / welche zu bevorstehender Canonization *S. Ludovici* zu finden / geben an Tag / daß seithero der rechter Glaub in die newe Welt ist eingeführet worden / niemand gefunden seye / der so viel entführete Seelen / der wahren Kirchen Christi hinwiederumb zugebracht habe / dann eben gemelter Ludovicus. Es ist kaum zu beschreiben / oder außzusprechen / wie grosse menge Vnglaubigen er in der Provintz de la Sierra de S. Martha gewunnen / da er sonst andere Orten dermassen verblende Leut gefunden / daß er deren nur zween zum Schoß der Kirchen gebracht / vnd derhalben nohtwendiger weiß sich anderst wohin hat begeben müssen / vnd nit vergebliche Mühe anwenden; worauff er sich gegen die Benachbarte Landen gewendet; In deme er dann vnterschiedliche Herren / sampt ihren leibeygenen Knechten zum wahren Glauben bekehret. Nach deme er aber sich daselb-

 sten

sten eine zeitlang auffgehalten / seind auß den Orten/in welchen er / wegen der Unglaubigen hartneckigkeit / vorhin nichts guts vnd zu ihrer Bekehrung ersprießlich hatte richten können/ mehr dann tausendt fünffhundert Persohnen kommen / vnd haben begehret von ihm / im Glauben vnterrichtet/ vnd getaufft zu werden. da nun solches dem H. Mann fast frembd vnd selzamb vorkommen / vnd die Vrsach ihrer vnversehenen Ankunfft gefraget/ in deme Er wol wuste/daß sie vor der Zeit/vnd erst newlich denselben Glauben so gar nicht hetten wöllen nennen hören / zu geschweigen / daß sie solchen zu verkündigen würden geduldet haben ; Auff welches sie ihm geantwortet ; daß dieser Vrsachen halben sie sich eines andern bedacht hetten/dieweil es sich zugetragen habe / daß als sie ihren Abgöttern zu opfferen zusammen kommen / vnd gemelte beyde von ihme negst getauffte Christen gegenwärtig gewesen / seye ihnen der Teuffel erschienen / vnd fast ergrimmet/ habe er zu ihnen gesagt. **Was hebet ihr an ? seyd ihr so keck / daß ihr in gegenwart dieser Christen mich vnterstehet anzuruffen ? hinweg mit**

solchen. Nach deme sie aber diese von sich getrieben/seye ihnen / ein Mensch mit Christlichen Klendern angelegt erschienē/vñ habe gesagt/er sey von Patre Ludovico gesand ihr ein deß Teuffels Falschheit vnd Betrug anzuzeigen/welcher dann auch in gegenwart ihrer allen/mit demselben disputiret habe / vnd nach dem er ihn (den Sathan) vberwunden / seyen sie beyde zugleich verschwunden ; **vnd darumb** (sprachen sie) **seind wir zu dir kommen / damit wir nach empfahung deß H. Tauffs weiter in Christlicher Lehr vollkommetlich vnterwisen werden.** Nach solchen hat der H. Ludovicus mit höchsten Frolocken/ vnd Dancksagen zu Gott den ankommenden Vnglaubigen in ihrem Begehren allerdings wilfahret/vnd dieselbe Christo ihrem Erlöser durch den H. Tauff zugestellet.

In der gegendt de Tubara/ hat er 3. gantze Jahr mit stäthem Predigen zubracht/vnd mit eygener Hand zwey tausend Indianer/getaufft gar viel Heydnische Tempel / vnd von Binsen/ vnd weichen Bänden gemachte Götzenwinckel hat er zerstöret vnd verbrennet ; in solchen p...

 ten

ten die Vnglaubigen ihre Abgötter zuverbergen/damit diese von den Christen nicht gefunden würden / derohalben sie dann ebenfals / in weit abgelegene Ort / vnd Schlupffwinckel dieselbe pflegten zu verstecken; Ludovicus aber hatte schon einen guten Fund erdacht solche zu erkündigen / dann er gieng zu den heydnischen Kindern / gab ihnen kinder Geschenck; welche ihm die verborgene Ort gern zeygeten / deren er alsobald selbst zwey in brand gesteckt / sieben aber hat er andern gebotten in die Aschen zu legen / durch welches das abgöttische Volck dergestalt wider ihn erbitteret / daß sie denselben welche solches verrichtet / allerseits nachgestellet/vnd sich an dem vermeinten Vnbill/so ihren Göttern wiederfahren / haben rechen wollen/ Gott aber ist jederzeit Ludovici Schutz vnd Schirm verblieben / vnd hat nicht zugelassen/ daß vorgemelte Kinder zu seinem Vntergang sich verschwätzet/oder das geringste offenbahret hetten. Zur zeit hatte sich der H. Mann / vnd zwar am Vorfest S. Michaelis zum Gebett begeben/ mitteler weil kommet ein Indianer mit einem jungen jetzt schon sterbenden Kind / vnd schreyet überlaut. Auß solchem Geschrey

nimbt

nimbt er ab / daß dieser Mensch das Kind wolle getaufft haben; hiebey sagt der Vnglaubige / ein guter Geist habe ihn angetrieben / das Kind zu ihn zu bringen / dieweil er zu aller ihrer Seelen Heyl zu ihnen gesand seye; dieses gehet Ludovico also gleich zu Hertzen / tauffet das Kind ohn verzug / vnd gibt ihm den Namen Michael / welcher zur selbigen Stund zur ewigen Frewden gefahren. Auff dieses ist bald darnach eines berühmeten Hauptmans / wunderbarliche vnd denckwürdige Bekehrung erfolget. Es hatte der H. Mann in obacht genommen / daß derselbe die Predig vnd Christliche Lehr wieder vorige Gewonheit zu hören hette vnterlassen / fraget ihn dessentwegen / was Vrsachen halben solches geschehe / vnd erfahret / daß durch deß Sathans List der Hauptmann von so nothwendigem werck entführet werde / welcher ihn / sampt seiner Haußfrawen vnd Kindern mit dem Todt bedröhet habe / im fall er sich hinfüro zur Predig zu gehen vnterfangẽ würde; hierauf nimmet Ludovicus den Hauptman mit sich / gehet zum Abgott vnd spricht. **Auf dz du deß Teuffels schwachheit vñ Vnkrafft ermessen kanst / so schawe an-**

we an was er vermag. Vnd hiermit ergreifft er einen Brügel / zerschläget den Abgott / vnd trettet denselben mit Füssen / also daß der höllische Hund / welcher innerlich verborgen / mit keinem Wörtlein sich hören lassen / oder widersprochen hette. Nach diesem / hat vorbesagter Hauptmann / deß Teuffels Betrug in Wind geschlagen / vnd sich zum wahren Christlichen Glauben bekehret.

Auff ein ander Zeit war Ludovicus außgangen / einen Indianischen annoch heydnischen alten heimbzusuchen / welchen als er in allen stücken der Christlichen Lehr genugsamb vnterwisen / hat er ihn zu letzt getauffet; hat also (die weil er nicht zeit hätte länger mit ihm zu reden) nach dem er ihn zur Beständigkeit in new-angenommenen glauben eyfferigst ermahnet / von ihm Vrlaub genommen. Kaum aber daß er von dannen gangen / kommet ein ander Vngläubiger hinzu / der hingegen auf allerley weiß vnd manier sich bearbeitet / den new-bekehrten Christen vom Christlichem Glauben abwendig zu machen. Ludovicus aber (vnd dieses / zweyffels ohne durch schickung deß Allerhöchsten) ist mit grossem Eyffer angezundet wider-

verkehret/hat den bösen Rhatgeber sich hinweg zu trollen geheissen/vnd als er wahr genommen/ daß der guter Alter zum Todt zunahet / hat er befohlen ein Crucifix-Bild auß der Kirchen zu holen/welches als der Krancke vermercket/hat er seine Hand auffgereckt / vnd ein zeichen geben / daß die Vmbstehende solten hinauff schawen/vnd gesagt. **Es ist keines Creutzes vonnöhten / dann sihet / da ist eins / welches schöner vnd glänzender dann die Sonn** / vnd nach solchen Worten hat er seinen Geist in die Händ seines Schöpffers auffgeben.

Mit eben genenneten heylsamen Creutz-Zeichen / hat er einen Indianischen negst zum Christlichen Glauben bekehrten Götzen-Pfaffen von deß bösen Feinds Plag / Leyd/vnd Beunruhigung erlediget; diesem erschiene jetzt gemelter Sathan immerdar / vnd mit grosser Vngestümmigkeit lag er ihm an / vmb Christum/vnd seinē Glauben zu verschwären. Dieser also bedrangter newer Christ aber/ thäte solches alles dem H. Mann zu wissen / der bald etliche Binesn/gleich einem Creutz zusammen geflochten/vnd an desselben Thür angehefftet hat.

Am ander Tag kommet der Sathan wieder/ sihet das angehenckte Creutz am Thor / kan nicht hinein kommen / sondern macket ein erschröckliches Geschrey/ damit man ihn daselbst eröffne; Als nun ihme von dem newen Christen geantwortet / das Thor sey offen / er solle nur kecklich hinein gehen / hat der Sathan ihn der Lügen bezüchtiget/ vnd gesagt / das Hauß sey ihm verschlossen/ biß vnd so lang man das Zeichen deß Creutzes hinweg raume. Recht also (spricht der Newe-Christglaubige) Gott sey danck/ vnd Patri *Ludovico*, so bleibe dann das Creutz immer angehefftet / damit du jederzeit von vns verbleibest. Diesem oberzehleten ist fast gleich welches ihm mit einem andern Götzen-Pfaffen widerfahren. Dieser war ein Mann bewehrten Fürsichtigkeit / vnd bey seines gleichen in grossen ansehen / vmb welchen auch zum wahren Glauben zu bekehren/ der H. *Ludovicus* zwey gantzer Jahr sich embsigst bemühet. Nach verflossenen denen / hat er vermutet/ sein Fleiß vnd Mühe allerdings vergeblich angewendet zu seyn / vnd der heydnische Götzendiener ist darauff gefährlich erkrancket/

hat

hat Ludovicum zu sich fordern lassen / vnd ihn mit folgenden trostreichen Worten angeredet. Frater Ludovice ich glaube festiglich / daß Gott / der himmlische Vatter / seinen eingebohrnen Sohn habe in die Welt gesandt / den Menschen die Seeligkeit zu erwerben / ebener gestalt glaube ich / daß dieser vmb vns von der Sünd / vnd Dienstbarkeit deß Sathans zu befreyen am Creutz gestorben / vnd in solchem Glauben begehre ich ein Christ zu werden.

Was ein grosse Frewd vnd Trost ob dieser vnverhofften Bekehrens der H. Ludovicus geschöpffet / wölle ich jederman zu bedencken vnd bey sich zu ermessen heimbgesteller haben. Als viel-vnd mehr gemelter heydnischer Mann nunmehr / in glaubens Sachen gnugsamb vnterrichtet gewesen / ist er getaufft worden. Kaum aber das solches geschehen / (mercke wunder) ist ihm ein so grosse Forcht / Schrecken vnd Angst ankommen / sein Angesicht ist also erkaltet / daß leicht abzunehmen / daß ihm was seltzames begegnet sey ; Ludovicus hat auff

solches gefragt/was ihm widerfahren sey / welchem er geantwortet; daß ihm etliche böse Geister/in erschröcklicher Gestalt / vnd als sie ihn verschlingen wolten / vor Augen kommen/welche ihm für ein Schand zurechneten / daß er/ als aller Priester / vornembster / sie verläugnet / vnd Christi Glauben angenommen hätte. Darauff hat Ludovicus zum andernmahl etliche Binsen genommen / vnd ein Creutz darauß gemacht/vnd an deß Krancken Beth gehefft/vnd ist zwar von demselben hinweg gangen/aber bald wieder kehret / hat ihn im Glauben gestärcket/vnd beständig befunden / auch wissen wollen / ob er nicht dermahlen von dem höllischen Vngehewer mehr angefochten werde/auff welches (der Krancke) antwortet / er habe seithero nichts erschräcklicher mehr gesehen / sonder den Feind deß menschlichen Geschlechs vor dem Thor grewlich heulen gehöret/ hätte aber wegen dessen an seinem Beth angehenckten Creutz nicht dörfften zu ihm hineingehen.

Zu Turvaco, hatte Ludovicus vnterschiedliche kleine Kinder getaufft / vnter welchen er einen Ludovicum genennet; Diesen hat er in

allem

allem zu unterweisen / und dem Ampt der H. Meß zu dienen sich sonderlich vorbehalten; diß Knäblein aber war einer so grossen Unschuldt / daß ihme darumb der Sathan / und Feind alles guten fast abholdt und neydig worden; Als sich dann begeben / daß die Innwohner gemeltem Turvaco sich zu ihrem Abgott begeben / und von demselben Lebensmittel begehret hätten / haben sie Antwort bekommen / daß er ihnen hinfüro keines wegs wolle zu Hilff kommen / auch keiner Antwort mehr bewürdigen / es sey dann / daß sie das Kind ihm zum Schlachtopffer darstellen. Auff dieses seind sie gesampter Hand in deß H. Manns Hütlein eingangen / denselben zu stückern zerhawen / und vorgeben Er sey von den Crocodilen gefressen. Solche Mordthat aber / hat dem Mann Gottes nicht lang mögen verborgen bleiben / welcher zwar deß unschuldigen / vergossenen Bluts halben theils bekümmert / und trawrig gewesen / anderseits aber hat er der Marter-Kron desselben sich erfrewet. Eben umb dieselbe Zeit hat er die Schwester der im vorigen Capitel bennenten Marinitæ, welche in fast schmertzhaffte / und dreytägige gefährliche Geburts arbeit / und

hat-

hartes Kindbeth außgestanden / mit Berührung seines Gürtels vom Todt / vnd aller Gefahr errettet : neben deme das Kind seiner Mutter erhalten ; auß welchem Wunderwerck entstanden / daß die Eltern sampt dem Kind dessen Groß-Vatter vnd Groß-Mutter / Bultsfreund vnd Verwandten / auch lezlich das gantze Hauß den Christlichen Catholischen Glauben angenommen / vnd ihren vorgehabten Irrthumb verschworen haben.

Diese / vnd dergleichen ansehnliche vielfaltige Seelen fruchten / vnd geistliche Würckung / könte der Feind deß menschlichen Heyls länger nit erdülden / hat also ihm eins / vmb solches zu verhindern mit folgenden Räncken / versetzen wollen. Es hatte der H. Mann sich auf die Reiß nach Carthagena der Bekehrung der Vnglaubigen halben gegeben / solches mißfiele abermal dem Sathan ; begibt sich zu ihm als ein Mitgefehrter / vnd wil ihn überreden / daß er allerdings vergeblich arbeiten werde / in Bedencken vnd Erachtung / dz die Inwohner der Stadt gar vngeschickte Leut / zum Liecht deß wahren Glaubens vntauglich seyen / vnd die Geheimnuß dessen nicht fassen würden. Dieses als Ludovicus

gehö-

gehöret / vnd den verstelleten Mitgesellen alßbald erkennet hätte / vnd dieser gemercket / daß er verrahten sey / ist er nach greulichem erschrecklichem Geschrey vor ihm verschunden.

Wie viel tausend Menschen aber er daselbst getaufft / geben klärlich an Tag die Kirchenbücher vnd Register / welchen der getaufften Namen auffgezeichnet in sich begreiffen. Es bezeuget eben dasselbig die Landschafft Tubara, in welcher er kaum vier Geschlecht vnd Haußgesessene im Heydenthumb gelassen / derhalben biß auff den heutigen Tag in höchsten Ehren gehalten / vnd als ein deß Lands-Apostel angeruffen wird. In jetzt gemelten Landschafft / ist eine Capelle / an dem Ort / da er seine Cellen gehabt / auffgebawet worden; zu welcher ein grosser Zulauff / so wol der Indianer / als auch der Spanier / weltlichen vnd geistlichen / welche durch deß heyligen Apostolischen Mañs Ludovici Fürbitt vnd Vermittelung / in allen ihren Nöhten / Gefahr vnd Anligen / merckliche Hilff / vnd Beystand zum öfftere verspüren.

Das

Das VII. Capitel.

Von vnterschiedlichen Wunderzeichen/mit welchen der heylige Ludovicus in der newen Welt geleuchtet.

ALs Christus vnser Heyland vnd Seeligmacher / seine Jünger in alle Welt zu senden / sich vorgenommen / hat er zwar gewöllet / daß sie ohn Goldt vnd Silber gantz mangelhafft / in Wunderwercken aber fast reich vnd gleichsamb überschwencklich sein sollen; Auß welchen dann herruhret / daß er ihnen über die bösen Geister / Kranckheiten vnd alles was dem Menschen zum Vntergang gereichen könte / gewalt geben / vnd gesprochen hat. **In meinem Nahmen werden sie Teuffel außtreiben / mit newen Zungen reden / Schlangen vertreiben / vnd so sie etwas tödtliches trincken / wirds ihnen nicht schaden.** vnd in einem andern Ort sagt er ebenfals zu denselben. **Das Himmelreich nahet sich / die Krancken machet gesund / die Todten wecket wiederumb auff / die Außsätzigen reiniget / treibet**

auß

auß die Teuffel / vmb sonst habt ihrs empfangen / vmbsonst gebet es Diesen Christi Jüngern seind nach der Zeit Apostolische Männer gefolget / welchen vnser wunderthätiger *Ludovicus Bertrandus*, mit rechtem fug zugerechnet wird / der (beneben daß er in vielen Orteren der newen Welt das Liecht deß wahren Glaubens eingeführet) mit vnzählbaren Wunderzeichen geleuchtet hat. Den Anfang wollen wir nehmen von der Gnad der Zungen oder Sprachen / mit welcher er dermassen von Gott begabet gewesen / daß / vnerachtet er nur in seiner mütterlichen Hispanischen Sprach das Evangelium geprediget / nicht destoweniger von jedermänniglichen / hat mögen verstanden werden. Solche Gnad aber hat er deßhalben von Gott gebetten / vnd erbetten / die weil / da er sich ein Zeit lang eines vntrewen falschen Dollmetschers bedienet / von demselbẽ ist offt vnvermercklich betrogẽ wordẽ.

Es hatte sich begeben / daß er zu einer Insul geschiffet / in welcher vnterschiedliche Mohren gleich andern Inwohnern sich auffhieltẽ / vñ als er zu dem Volck hätte ein Predig gehalten: nach Vollendung derselbẽ / seindt der Vnglaubigen

gen ein gantzer hauffen kommen/vnd haben ihn vmb den H. Tauff instāndig gebeten. Innerhalb fünff Monaten aber/ daß er sich bey ihnen befunden/ vnd den wahren Glauben verkündiget/ seind ihrer durch seinen Eyfer vnd Vnterrichtung/ ein grosse anzahl von Tag zu Tag zum Liecht desselben kommen. Nach solchem hat er ihnē die vornembste Lehr- vnd Hauptstück der Christlichen Religion/ auch den Vorstehern vnd Obern der Gemein/dieselbe fleissig zu beobachten/ vnd vollkommentlich zu halten anbefohlen.

Vber dieses ist ihme die Gabe der Weissagung wunderbarlicher weiß von Gott verliehen/ wie solches auß deme was jetzt erfolget/ jederman solle vor Augen gestellet werden. Es war auß Hispanien/ zu Carthagena (in Indien gelegē) der Prior Prediger Ordens sampt dem Supprior ankommen/ vnd weil beyde etwas vnpässig/fragtē den H. Ludovicum, was ihm von ihnen düncke/denen er geantwortet/es würde anders nicht sein können/ dann daß sie beyde in kurtzer zeit mit Todt abgehen würden/ welches auch bald darnach erfolget/ vnd seind beyde an einem Tag zur Erden bestattet. Auff

ein

ein ander Zeit / war er zum Closter vom heyligen Glauben genennet / gesand worden / vnd da er nun Wegfertig gewesen / hat er zum Hauptmann / dessen Name Franciscus Sancher, folgende Wort geredet. **Sihe ich bereite mich zur Reyß / bin dannoch vergewissert / daß ich / wo ich hingedencke / nicht gelangen werde.** Wie Ludovicus vorgesagt / also hat sich zugetragen / dann das Schiff / in welchem er über Meer gefahren / ist in einem fliessenden Wasser zu grund gangen / vnd alle / welche darinnen gewesen / haben sich mit schwimmen salviren müssen. Dem Ehrwürdigen Pater Hieronymo de Berros, der außgesandt gewesen vmb bey dem Fluß de la Acha zu predigen / hat er ebener massen geweissaget / welcher gestalt er niemahlen würde von dannen wiederkehren / vnd solches hat sich auch also hernachmals befunden.

Von seiner eygenen Person / als er zu der Stadt Nombre de Dios (das ist deß Namen deß Herrn) einsmahls verreyset; von dem Wol-Ehrwürdigen Pater Prior / welcher sich nach Veragua begeben / hat er auch prophezeyet / daß sie beyde in ein gefährliche / aber keine tödtliche

liche Kranckheit gerahten würden / welches e- benfals beyden also widerfahren. Vergebens aber würde sein von deß H. Ludovici Geist der Weissagung dermahlen weiter zu melden / angesehen / daß sein gantzes Leben gleichsamb / mit derselben geleuchtet / welches mit vnzahlbaren Zeugnussen (wans von nöhten währe) könte erwisen werden; so handlen wir dann / von anderen seinen Wunderthaten / vnd solches in kurtzerem.

Nicht einmahl ist geschehen / daß man ihm mit Gifft hat vergeben wöllen / welches er aber wunderbarlicher weiß ohn einzigen Schaden / vnd dergestalt genossen / dann er nit allein / als er ein Schlag von sich gebē / sondern auch / auf ein andere zeit zu Bestättigung deß wahren Glaubens / deßgleichen in Gegenwart der Vnglaubigen / von freyen stücken eingenommen. Wañ er etwan durch Gewalt vnd Einnöde reisen müssen / vnd ihme vngefähr einig wilte Thier begegnet / hat er solche mit alleinigem Zeigen deß H. Creutzes verjaget. Einsmals hat sich zugetragen / daß er zum Reyßgefehrten den Ehrwürdigen Pater Hieronymum Fernandez gehabt; dieser aber hat der grausamen wilden

Thier /

Thier/bevorab der Tiger halben / welche ihnen entgegen kommen/über laut geschrien. **Pater wohin mit vns? werden wir dann heut den wilden Thieren zur Speiß werden?** Auff solches hat der H. Ludovicus alsobald das Zeichen deß H. Creutzes über dieselbe gemacht / vnd geantwortet. **Förchtet euch nicht mein Sohn / dann Gott ist mit vns / derhalben mögen vns diese Thier nichts Leids thun.** Er achtet sich solcher vngehewer nichts / mehr aber (vmb desto bequemer dem Gebett sich zuergeben) hat er die dunckele verborgene Walt Oerter gesucht / seinen Mitgesellen seine kleine weil verlassen / vnd auff solche weiß mit Gott dem Herrn sein Gespräch gehalten.

Weiter aber / hat er seinen über die Wasser grossen Gewalt manigfaltiglich geübet / vnd erzeyget. Er war auff ein Zeit in der Landschaff (Oikacos genennet) angelendet / vnd vom Schiff / vmb sich vmb etwas zuerquicken mit seinen Schiffgefehrten außgangen; vermerckete aber inmittels / daß der Himmel an jetzo schon mit Wolcken überzogen / bald hernach würde einen starcken Platzregen geben;

knie-

kniet also nider/vnd verrichtet sein Gebett. Es verwunderet sich hierüber der Schiff-Hauptman/Franciscus Sanchez/ladet den H. Mann zum Mittagmahl / Ludovicus aber gibt ihm zur Antwort. Hab mich für dißmahl entschuldiget / dann ich bitte zur hiesigen zeit/vnsere liebe Fraw vom H. Rosenkrantz/damit sie vns in gesampt von bevorstehendem Regen befreye/in Erachtung / daß ich nur ein einiges Kleyd habe/ welches alsogleich würde durch vnd durch naß werden. Nach diesem ist ein starcker Regen gefallen/ hat alle Weg vnd Gassen angefüllet/den Ort aber / in welchem sie gesessen/ nicht im geringsten befeuchtet.

Am Vorfest der H. Jungfrawen vnd Martyrin Catharinæ, wahren die Feldfrüchten wegen grosser Hitz / vnd Mangel der Feuchtigkeit schier zumahl verdurret: Solches als der Königliche Stadthalter zu Cicapo zu Hertzen genommen/ ist er / mit sich führend viele / so wol Christliche als heydnische Völcker zu Ludovico kommen / hat ihn fast flehentlich gebetten/ er geruhe ihnen zu lieb vnd der Gemein zum be-

sten/

sten/bey Gott dem Allmächtigen umb nohtwendigen Regen anzuhalten/ auff daß sie nicht sämptlich auß hunger / und ermangelenten Lebens-Mittel zu Grund gehen müssen. Der H. Mann hat sie ihrer Bitt gewähret/und ermahnet die H. Martyrin eyfferigst angeruffen; den Weg biß an negst gelegenen Berg zu sauberen/ einen Altar zu zubereiten / den andern Tags wurde ein Procession oder Umbgang gehalten werden/und er würde/ihnen zu wilfahren / und einen Regen zu erhalten / Gott dem Gebet aller Güten das Opffer der H. Meß auffopfferen. Zu besagten Procession seind alsdann über tausendt theils Indianer/theils Spanier kommen / und nach gehaltener H. Meß / Predig/und Umbgang/zur Abenszeit / hats etwas Regen geben / bey Nächtlicher weil aber /ist derselbe also häuffig gefallen / daß er innerhalb zweyen Tagen den erdürreten Erdboden solcher gestalt befeuchtet/ daß es ein überflüssige Erndt geben hat.

Auff ein andere Zeit war Ludovicus übern Fluß St. Mariæ Magdalenæ gefahren / und das Schiff hatte wegen der ungestimme deß Wind anheben zu sincken; augenblicklich aber

hat

hat er seine Augen gen Himmel gewendet/vnd zu betten angefangen / vnd sich sampt allen seinen Gefehrten so wunderlich vom Schiffbruch errettet / daß das Schiff durch die treibende Wässerwällen in einem Trib ans Land gebracht worden.

Was angehet den Gewalt/welchen der jetztgemelde H. Ludovicus über die Leiber der Menschen gehabt: so ist der gemeine ruf bey den Indianern von ihm / daß er ein zweyjähriges Mägdlein vom Todt zum Leben erwecket. Von solchem Wunderwerck als er nach der Zeit zu Valentz in Hispanien gefraget worden / hat er nichts geantwortet / sonder stillschweigend sich dasselbe nicht wollen zumessen: Da er aber hernachmals mit einer schweren Kranckheit behafftet gewesen/hat er einem seiner Mitbrueder so viel zu verstehen geben/daß er leicht könte abnehmen / daß was man in gemein von ihm außgeben / sich in der Warheit also befinde. Was meinet ihr (sprach der H. Mann) daß dieses sey ? GOtt der Herr ist gleich einem Schlosser / welcher zu einem Schloß zu verfertigen an keine Matery oder Ertz gebunden / gebrau-

brauchet sich vielmehr deren nach seinem Wolgefallen / vnd machet darauß / was ihm gelüstet. Nach welchen Worten er weiter nichts geredet / seinem Mitbrüder aber sattsamb abnehmen lassen / was er also angedeutet ; Als hätte er sagen wollen: solchen Wercks halben hat niemand Vrsach / mich besser / oder heyliger / dann jemand andern zu schätzen / dañ ich bin in deme nur Gottes Zeugwerckt / dessen er sich zu demselben / durch seine Barmhertzigkeit bedienen wöllen.

Es hat sich begeben / daß er dem Volck geprediget vñ / vnterschiedliche zur selbigen zeit von der bösen Contagion gestorben : andere aber / so den Segen von ihm empfangen / zu voriger Gesundheit kommen seynd ; vnter denen ist auch sein Mitgesell an gemelter Seuche gefährlich danider gelegen / welches vielen als ein grosses Wunder vorkommen / also daß sie zum Krancken gesagt. Wie ist diß / daß du erkrancket bist / vnd hast den H. Mann immer bey dir ? Begehre wie andere den Segen von ihm so wirst du bald mögen von diesem schwären Läger auffstehen. Einem Indianischen Weib

er sein Schweißtuch an dẽ Hals gehěckt/ welche zur Stundt von einem gefährlichen Geschär ist geheylet worden; Als dieses sein Mitgesell wahr genommen/ hat er zu ihm gesagt. **In warheit Ehrwürdiger Vatter/ ihr habt in dieser Sachen ein Wunderzeichen gethan.** Der H. Mann mögte von solchem nichts hören/ ja das eintzige Wort/ Wunderzeichen/ verursachet ihm ein Grausen/ antwort dannoch vnd sprach. **Es ist Gottes Werck/ daß er zu Bekehrung dieser armseeligen Leuten gewürcket hat.** Gleichfals ist bey allen vnd jeden bekandt/ vnd wird als ein vnfehlbahre Warheit gehalten/ daß er mit seinem H. Rosenkrantz vnzählbar viel Menschen von vnterschiedlichen Kranckheiten erlediget/ welches er auch einer Hochvornehmẽ Matron/ als er ihr seinen Rosenkrantz verehret/ mit folgenden Worten offenbahret hat. **Diesen Schatz** (sprach er) **mein Tochter/ halt in guter Verwahr/ in werth vnd Ehren/ durch welche viel Krancken zur Gesundheit/ viel Sünder zum bußfertigem Leben/ vnd Todten zum Leben gebracht**

bracht seynd. Diesen Rosenkrantz aber hat er zum öfftern von gemelter Matron wieder geforderet/damit er die Krancke/vnd Presthaffte berühre/vnd mit demselben zur Gesundheit helffen könte; Vnd dieses/ ist vmb so viel weniger zu verwundern/angesehen/ daß seither in der newen Welt er sich zur Bekehrung der Vngläubigen/vnd Sünder begeben / ebenfals sich vnd vornemblich beflissen hat/den allerheyligsten Rosenkrantz außzulegen / zu verkündigen/ vnd zu denselbigen jedermänniglich anzutreiben. Diese heylsameste Lehr vnd ermahnugs Würckung/ hat vnter andern erfahren einer mit Nāmen Jacobus / welcher zwar willens gewesen nach Carthagena abzufahren/ aber durch Hinlässigkeit der Schiffleut ist er sampt dem Schiff / vnd allen welche darin gewesen/ ins Meer gesuncken; in mitten aber desselben/Nacht vnd Tag von den Wasserwällen hin vnd her getrieben worden/ in welcher Zeit er sich der Mutter Gottes anbefohlen / durch dero Beystand / er nach überstandener zweytägiger grosser Gefahr ans Land geschwummen/ daselbst den H. Ludovicum gefunden / welcher alles / was zu dieses / halb schon todten Men-

Staatsbibliothek Passau

schen Ergetzung von nöhten gewesen / ohn verzug hat lassen herbey schaffen.

Auff solches alles ist der H. Mann / seiner Heyligkeit wegen dermassen berühmet worden / daß auch die Blätter auff welche er der getaufften Namen geschrieben / so man mit denselben nur die Krancke berühret hätte / schon Wunderzeichen gewürcket / vnd den Leuten die Gesundheit zu wegen gebracht haben.

Mit viel andern grössen Wunderthaten / hat Ludovicus in der newen Welt geleuchtet / mit welchen er bey den Inwohnern sich einen so grossen herrlichen Namen gemacht / daß er von jederman der H. Vatter Ludovicus genennet worden; Darauß dann entstanden / dz als er sich von dannen zu begeben in Gedancken vnd vorhabē gewesen; die Indianer / welche solches bald spühren mögē / vnd beneben seine Swachheit zu Hertzen geführet / ihm Pferd vnd sonsten Thier / deren er sich bedinen können / auch die zur Reyß nohtwendige Lebens-Mittel entzogen / vnd verborgen / ihn auff solche weiß bey sich zu behalten / die weil es das Ansehen hatte / vnmöglich zu seyn / zu Fuß fortzureysē. In deme er aber hernachtmals in obacht genom̄en / welcher

gestalt

gestalt die königliche Stadthalter/die armseelige Vnterthanen also grausamer weiß vntergetruckt/vnd dem vnersättigten verfluchten Geitz dermassen ergeben wahren/daß sie zur Wiederstattung deß mit vnrecht expreßtem Gelt in ihrem Gewissen verbunden / vnd der H. Absolution in der Beicht derenthalben vnfähig wähten; auch der Hochwürdig Pater Bartholomæus de las casas Bischoff zu Chiappa mit Schreibens in Hispanien wieder zukehren angemahnet hätte; hat er ihm vorgenommen/ solchem Raht nachzukommen vnd wieder dahin zu schiffen.

Das VIII. Capitel.

Was massen der H. Ludovicus auß der newen Welt geschieffet/vnd zu Valentz in Hispanien angelendet sey?

NEchst gemelter vortrefflicher Mann/ hatte sich deß Bistumbs zu Chiappa vnlengst begeben/damit er den Armen allzusehr vntertruckten Indianern bey ihro Königlichen Catholischen Mayestät in etwan zu besten reden/vnd ihnen behülfflich sein könte. Nach solchem hat er dem H. Ludovico geschrieben vnd ihn zwar der Bekehrung der

Heydnischen sich embsig / vnd gantz zuergeben / auffgemuntert / beneben aber trewligst gewarnet / sein Gewissen nicht zu beschwären / wann die Königliche Stadthalter vnd Hauptleut / sich zum H. Sacrament der Buß darstellen würden / in erwegung / daß der mehrer theil deroselben / dem Königlichen Befelch / vnd Anordnung weder statt noch platz zu geben / bey sich entschlossen hätten / vnd beneben so vnbarmhertzig vnd gleichsamb vnchristlich mit den armen Indianern vmbgiengen / daß er solche mit gutem Gewissen keines wegs von ihren Sünden loßsprechen könte / es wehre dann sach / daß sie von solcher Tyranney abstehen / vnd daß vnbefügter weiß entzogenes / vnd expreßtetes Gelt / vnd Guht hinwiderumb den Innwohnern zu handen stellen würden. Als nun Ludovicus diß Schreiben empfangen / hat er gut-geachtet wieder in Spanien zu kehren / vnd solches Vorhaben hat er bey zeiten den / Patribus zu Valentz zu wissen gethan. Mitteler weil / war der Hochwürdige Vatter Vincentius Justinianus Prediger Ordens General, in jetzt besagten Hispanien angelangt / welcher als deß heyligen Manns Meynung erfahren / hat er ihm drey / gleichlautende Patent-Brieff zufertigen las-

sen. Inmittels aber daß man sich in Spanien bearbeitete den H. Mann wieder in sein Vatterland zu bringen / hat der Provincial der Provintz Sancti Antonini anders Vornehmen mit ihm gehabt / dann ineachtung seines heyligen Wandels / hat er die Patres deß Closters S. Fidei so weit überredet / daß sie ihn einhelliglich zu ihrem Prior erwehlet haben. Nach dem er nun das gewust / hat er anfangs sich mit vnterlauffenden weinen entschuldigen wollen / auch vorgewendet / daß ihn die newe Welt er gesand worden / nicht den Geistlichen vorzustehen / sondern die Vngläubigen / vnd der Abgötterey zugethane / zum wahren Gott zu bekehren; da er aber nicht könte dem Gehorsamb zu wider handlen hat er das auffgetragene Priorat Ampt angenommen. Nach solchem / vnd gehabten guten Gelegenheit / hat er sich zu Schiff begeben; welches aber nicht so bald / wie sonsten pflegte zu geschehen / hat können abseegelen / daß also einander Schiff / welches fünffzehen Tag hernach von Carthagena hinweg gefahren das ander Schiff in welchem der H. Ludovicus war / hat erhaschen / vnd demselben beykommen mögen. In mehr besagtem Schiff befand

sich einer deß H. Manns besonderer Freund/ vnd Prediger Ordens / der bey sich hatte deß Hochwürdigen Ordens Generalen an ihn Brieff : Als dieser Ludovici Freund innen worden / daß er in andern Schiff war / hat er bey dem Schiffhauptman angehalten / daß beyde Schiff zusammen stossen könten / auff daß er Ludovico vorgemelten Patent-Brieff einliefern möge / welches dann in mitten deß Fluß also geschehen. Vber dieses ist das Schiff / in welchem der H. Mann gewesen/ gleich als wehre es eines grossen Lasts enthebt/ gewöhnlicher Geschwindigkeit nach fortgefahren/vnd hat in kurtzer Zeit das Landt zu Augustura erreichet. Nach dem / ist er zu der Stadt Tenarisse abgefahren ; in derselben ist er von einem vom Adel/ seinem gar gutem Freund beherberget/biß er weiter zu Schiffen gelegenheit angetroffen. Als er mitteler weil verstanden/daß nach acht Tagen ein Schiff von Carthagena abseegelen würde / hat besagter Adelicher ihm alles / was zur Reyß nothwendig/ zubereiten lassen/ vñ von ihm Vrlaub nehmen wollẽ; welchem Ludovicus geantwortet. Vnangesehen dz das Schiff schon Se-

gelfer-

gelfertig / so ist dannoch liebster Sohn / die Zeit umb abzufahrē noch nicht vorhanden / ich weiß dieselbe schon: sey nur ohne Sorg / es wird schon Gott verordnen / daß es ohn mich nicht absegele. Nach verflossenen fünffzehen Tagen ; ist deß Adelichen Ehegemahl / nach außgestandener fast gefährlichen Geburts-Arbeit / eines Kinds genesen / welches der H. Mann getaufft / und den Dienstmägden anbefohlen / der Kindbetterin embsig / und immerdar beyzustehen / und keines wegs allein zu sein gestatten solten ; welches / als dieselbe in Wind geschlagen / seind sie folgendes Ubels ursach gewesen. In deß Adelichen Hauß war ein Nater / welche mit ihrem hin und wieder kriechen und pfisen ein Getümmel und Getöß machte / da nun gemelte Kindbetterin vom Schlaff erwachet / ist sie der Schlangen bald gewahr worden / und auß lauter Schrecken und Forcht auß dem Beth gleichfals gesprungen / und in den undern Saal deß Hauß gangen ; Unkräfftig worden / und von dieser Welt geschieden. Andern Tags darauff ist sie zur Erden bestattet / und hat der H. Ludovicus den

Gottesdienst zur Begängnuß verrichtet / Leichpredig gehalten / vnd nach vollendetem Mittagmal dem Edelmann folgender weiß zugesprochen. Geliebter / ihr wisset / was liebes vnd gutes ihr mir erwiesen / vnd seyt hiebey versichert / daß es Gott wolgefallen habe / hingegen aber zur Danckſagung nehmet alles was ich euch / vñ ewerer Fraw gethã hab. Vor allem aber ermahne ich euch vnd bitte / daß ihr die Gemeinschafft mit solcher Person hindan setzet vnd fliehet / vnd dieselbe fürter hin niemahlen zu ewerem Hauß kommen lasset. Als er der gestalt den Edelman angemahnet / ist er noch selbigẽ Tags verreyset / vnd nach dreyen Tagen zu Carthagena angelangt / daselbsten hat er ein Schiff / welches seegelfertig war angetroffen / vnd auff jemand sonderlich (als wann es seiner alleinig gewertig währe) vorlengst wartend / vnd still liegend gefunden.

Als auff ein Zeit ein grosses Vngewitter auff dem Meer entstanden / also das man anders nicht vermeinet / dann daß alle so im

Schiff gewesen / sampt denselbenn würden zu Grund gehen / hat Ludovicus ebenfals die bevorstehende eusserste Gefahr sich hoch angelegen sein lassen / vnd ist auff den vorderẽ theil deß Schieffs gestiegen / vnd hat wieder die erschröckliche Wasserwellen das Zeichen deß H. Creutzes gemacht / nach welchem haben Augenscheinlich gesehen / daß dieselbe hindersich gewichen / vnd Ludovicus (auff daß es nicht ein Wunderwerck zu sein / das Ansehen hätte / vnd er selbst nit etwan mit eyteler ehr angefochten würde) ist von dannen gangen. Als aber die Vngestimmigkeit deß Meers ihnen abermal den Vntergang bedrohet / hat er / auff aller seiner Mitgefehrten weinen vnd klagen angetrieben / sich wieder zum vorigen Ort begeben / sein Hand uber das Meer außgestreckt / vnd die auffsteigende Wasserwellen nidergehalten / auff welches dann auch gutes helles Wetter kommen / vnd das Meer ist allerdings still worden. Letzlich ist er zu Sevilia in Hispanien im Jahr 1569. den 18. Octobris glücklich angelangt / vnd von dannen nach Valentz verreyset; den lezten Tag ehe vnd bevorn er dorthin kommen / hat er in einem seines Bruders

Häusern über Nachtet/so bald aber im Gottes-Hauß Prediger Ordēs zu Valentz erschollē/welcher gestalt der H. Mann wieder ankom̄en/seind die Ordens-Leut ihm entgegen gangen / haben ihn freundlich empfangen / vnd als ihren liebsten Vatter zum Convent hinein geführet.

Das IX. Capitel.

Wie der H. Ludovicus zum Prior deß Closters S Onuphrii erwöhlet vnd was denckwürdiges er zur selbigen Zeit/vnd Ort gewürcket.

Es mögte Ludovicus kaum ein eintziges Jahr/in guter vō ihm lang gewünsten Ruhe verbleiben/vnd bald darauff wird er zum Prior deß Gottes-Hauß St. Onuphrii erwöhlet / vnd vom Pater Provincial zu solchem Ampt bestättiget. Welches / als er würcklich angetretten / hat er / vnerachtet vielfältiger Sorg / Mühe / vnd Vnruhe dannoch seinem Gemüth die geistliche Freyheit zu lassen sich vorgenommen / also zwar / daß er der gemeinen Nohtwendigkeit nichts entziehen / vnd beneben dem Geist/ seine freye Vbung hinterlassen wöllen/ob wol/viel Vnruhe vn̄ Vberlast/

die gemeine Lands-Theurung) vnd deß Closters grosse Bedürfftigkeit/bey ihm verursachet hätten; Diß einiges beobachtet er / daß er seine vntergebene Geistliche liebet / vnd die Closterzucht auffs genawest gehalten würde : Auß welchem entstanden / daß ihm niemahlen was gemangelet / hingegen aber mit vielfaltigem göttlichen Segen überhäuffet ist worden / in welchem dann auch zu zeiten ein oder anderes Wunderwerck immittels geschehen / welches der H. Mann dem Ehrwurdigen Pater Vincentio de Ribera einsmahls offenbahret/da er ihm vnverholen bekennet/daß er einmal nicht wüste/woher das Gelt kommen sey/ welches in seiner Cellen gefunden / vnd wie es geschehe/ daß er in gemeinem Conventsdeposito oder Hinderlag/mehr zur zeit finde / dann hinderlegt worden.

Auff ein zeit/war der Buchführer / dem er Bücher abzukauffen pflegte / zu ihm kommen; welchē/so bald er ersehen/hat er sich anheben zu entschuldigen / vnd ein geringe Zeit gedult zu haben / gebetten. Dieser aber hat ihm zur Antwort geben / daß er dißmal nicht kommen sey/seine Bezahlung einzuforderen/sondern ihn

heimbzusuchen. Auff welches hat ihn der H. Ludovicus in seine Cellen geführet / vnd ein weil mit ihm ein Gespräch gehalten. Mitteler zeit / strecket er seine Hand auff den Tisch/ vnd erwischet vngefehr so viel / als deß Buchhändlers Anforderung gewesen; auff welches derselb erstummet / vnd hat dieses anderst nicht dann ein Werck Gottes (wie es dann in sich selbst war) gehalten / vnd solches desto mehr/ daß er vorhin kein Heller daselbst verspühret hätte.

Es war zur selbigen Zeit ein Abgang am Brod im Closter entstanden/ also daß für viertzig Geistliche (für welche täglich sechtzig von nöhten) nur zehen derselben übrig verblieben. Der Pater Supprior befihlet mit dem Zeichen zum Essen also lang einzuhalten/ biß die übrige herbey geschafft würden/ vnd entschuldiget sich dessentwegen bey dem H. Ludovico. Dieser aber antwortet ihm vnd sprach. **Nicht also Pater/nicht also / sondern alsobald solle man zum Tisch leuten.** Der Supprior wendet zum andern vnd dritenmal ein/daß noch nicht alles nohtwendig vorhanden wehre; aber solche Einredt wahre vergebens/

vergebens / dann er bekam vom Ludovico zum viertemal / vnd lezliche antwort. **Sparet nur der Wott / vnd thut was ich heisse / Gott wird schon Fürsehung thun.** Auff solchen wiederholeten Befelch ist der Supprior halb bestürzet von dannen gangen / hat die übrige wenig Brod brechen lassen / die aber vnter der brechenden Händen so wunderbarlicher weyß seind vermehret worden / das alle überflüssig daran gehabt.

Ein Geistlicher hatte zur Zeit ein general Beicht dem H. Mann gethan / vnd ein besondere Sünd auß Schamhafftigkeit verschwiegen: Dieses als der H. Mann wahr genommen / hat er ihn mit stillen sanfftmütigen Worten also angeredet. **Wie mein Sohn / wollet ihr dann ein newer Judas werden / daß ihr solche schwere Sünd vertuschet?**

Es waren zween Leyenbrüder in der Stadt Valentz / vmb das heylige Allmosen zu samblen gewesen / hatten auch so viel zusammen gebracht / daß sie einen theil desselben bey stillschweigend zu behalten mit einander beschlossen; solches aber auß gutem Vorsatz (wie sie ihnen

ihnen einbildeten) damit sie auff ein andere Zeit/wann ihnen das Glück nicht also günstig seyn/vnd was geringeres geben würde / sie solches mit den hinderlegten Gelt ersetzen/vnd dergestalt wiederumb ein ehrliches nach Hauß bringen könten; hat also einer ein stück Gelt im Schuch/der ander aber im Ermel versteckt behalten/vnd dißmal nicht anzeigen wöllen / vnd seind also zum H. Ludovico kommen / vnd haben ihm das übrige Gelt zu Handen gestellet. Als er aber sie gefraget/ob diß alles sey/ was sie gesamblet/ vnd sie solches bejaten/hat er sich zu einem gekehret vnd gefragt. **Jch sehe aber das nicht / welches im lincken Schuch stecket:** Vnd also gleich zum andern; **vnd auch den Theil nicht / der im Ermel verborgen ist.** Auff solches haben diese beyde angehebt ihre Schuld zu bekennen/ der Lugen halben vmb Verzeyhung zu bitten/vnd seind also von ihm entlassen. Den andern Tag / seind diese beyde zum Herrn Hieronymo (von welchem oben gemeldt) gangen/vnd haben alles / was ihnen widerfahren/ vnd wie es ihn mit dem H. Mann ergangen erzehlet/ vnd hinzugesetzet. **Jn warheit**

Herr / wir wissen schier nicht / was wir weiter mit vnserem Pater Prior beginnen sollen / er ist schier allerdings gehörloß / vnd eines fast schwachen Gesichts / vnd weiß dannoch alles was wir thun man bring es ihm zu Ohren / oder nicht.

Ein Novitz war zur Kuchen Arbeit bestelt / vnd gedachte am Tag deß gemeinen Stadt Patronen / die Geistliche mit etlichen Nebenspeysen zu tractiren / vnd zuergetzen; weiß aber nicht / was entzwischen ihn zu solchen Vnwillen gebracht / daß er alles hat wollen stehen lassen / vnd sich auß dem Staub machen / vnd auff negst gelegenen Berg fliehen. Dieses könte Ludovico nicht verborgen bleiben / kommet derohaben zu ihm vnd sprach / ich weiß geliebter / daß ihr bestürtzet vnd verwirret seyt / geduldet euch aber in so lang / daß ich wieder zu euch komme / alsdann werde ich euch trösten. Auff welche Wort ist der Novitz von der Anfechtung befreyet / vnd im angefangenen H. Or-Orden beständig verplieben.

Ein Weisbild pflegte dem H. Mann ihr Gewissen

wissen zu vertrawen; Es hatte sich aber begeben / daß einsmals in wehrender Beicht ein Sünd / welche sie zu bekennen sich vorgenommen / ihr nicht möchte zur Gedächtnuß kommen / gebe Gott wie sie sich bedächte; diß Anligen offenbahret sie dem H. Mann / damit er ihr von solcher Angst abhelffe; welcher ihr zur stund geantwortet. **Ists vielleicht das vom Wagen?** Dann es war geschehen / daß sie auff einem Wagen gefahren / vnd wegen starcker Erschütterung einen grossen vnd vielmahligen Vnwillen gehabt / vnd wolte an jetzo denselben dem Diener Gottes gern gebeicht haben / konte aber auß vergessenheit ehehender nicht / biß daß sie vom Wagen ermahnet / vnd also ihr die Sünd beygefallen.

Ein Edelfraw / war in eine heimliche nur Gott bekandt Armut vnd bedürfftigkeit gerahten / vnd muste schon Noth leyden. Solches hat der H. Mann durch Eingebung deß H. Geistes erfahren / vnd durch eine auß seinen Geistlichen Töchtern ihr zwölff Reichßthaler zur stewer geben lassen. Sie aber schämete sich solche anzunehmen / vnd thät nicht dergleichen / als wann sie derselben von nöhten hätte.

Als

Als aber diese Person der verarmeten Edelfraw zu wissen gethan/was gestalt Ludovicus ihr besagtes Gelt schicke / hat sie ihr Bedürfftigkeit gestanden / vnd dabey bezeuget/daß dieselbe niemand / dann Gott vnd ihr allein bekandt gewesen.

Ein andere Adeliche Persohn hätte sich in einen Jüngling dergestalt übel verliebet/daß sie demselben allerding/vñ zu jeden zeiten zu willen worden; Diese von vnzüchtiger Lieb verblendte hat er zum öfftern(aber vergeblich) von solchem leichtfertigen Leben abzustehen / ermahnet; darumb er sich dann zum Gebett begeben / vnd als er von Gott erhöret worden/ist er mit einem grossen Liecht vmbgeben ihr die Nacht im Schlaff erschienen/hat mit seinem Finger auff ihr Stirn gezihlet/vnd hiebey bedrohet / wann sie deß Jünglings/vnd lang geführter Leichtfertigkeit nicht würde müssig gehen. Auff diese Erscheinung hat sie ihr vorgenommen/ der vnkeusche Lieb abzusagen / voller Schrecken vnd Forcht ihren Buhler zu sich beruffen / ihm alles nacheinander erzehlet / welcher ebener massen sich darab entsetzet / vnd sampt ihr hinfüro ein keusches Leben zu führen / angelobet.

Seind alßdann diese beyde nachmals/auch andern zum Spiegel vnd Exempel der Frombkeit/ Gottesforcht/vnd aller tugend worden.

Ein andere Weibs-Person ist gewesen/welche durch vielfaltiges vngestimmes Anhalten eines vnkeuschen Jünglings so weit entführet/ daß sie dermalen eins ihme zu bewilligen entschlossen gewesen. Als sie nun denselben hatte bey Nächtlicher weil in seinem Behaussung suchen lassen/vnd er nicht herbeykommen/ hat sie dessen die gantze Nacht durch vnd durch in leichtfertigem Vorhaben erwartet. Mittlerzeit aber ist der Ludovicus zu ihr kommen/ vnd hat sie heimblich also angeredt. **Verzeyhe dirß Gott mein Tochter/ dann du bist Vrsach/ daß ich diese gantze Nacht hab wachen müssen auff daß du nicht in Sünden fallest.** Als sie solches gehöret/ ist sie gantz Schamroth worden/hat ihre Leichtfertigkeit wegen vmb verzeihũg gebetten/Besserung ihres Lebens versprochen/vnd nach der Zeit vor vielen andern das Lob der Keußheit vnd Gottesforcht behalten.

Das X. Capitel.

Der H. Ludovicus kommet wieder nach Valentz/ wird den Novitzen abermal vorgestellet/ vnd leuchtet mit newen Wunder-zeichen.

NAch vollendeter dreyjährigen seines Priorats Ampts zeit/ ist der H. Mann wiederumb nach Valentz kommen/ vnd neben dem/ daß er den Novitzen zum andernmal vorgestellet worden / hat er sich deß Predigens emsig beflissen/ zu welcher zeit er auch vielfaltige Wunderthaten gethan / wie folgende Stück jedermänniglich vor Augen stellen werden. Es war der Ehrwürdige Pater Michael Ferrarius von Calatayda, vmb ihn zu besuchen nach Valentz kommen / diesen hat er gar freundlich empfangen/ vnd in der Novitzen Lustgarten (vmb daselbst ein geistlich Gespräch zu halten) geführet. Vnter wehrenden aber allerhand vorfallenden nutzlichen Reden/ hat er deß gemelten Patris Michaelis Stirn mit dem Zeichen deß H. Creutzes bezeichnet vnd gesagt. **Pater vergesset nicht solche Sünd zu beichten.** Auff dieses zu-

sprechen/ist ihm eine Sünd beygefallen/welche er vor Jahren/ehe vnd bevor er sich zum geistlicken Stand begeben/hatte begangen/ welche er dann auch also gleich gebeichtet. Auß welchem dann entstanden/ daß schier niemand gewesen/der sich getrawet hätte zu ihm zu kommen/es wehre dann daß er entweder vorhin seine Sünd durch das H. Sacrament der Buß entlediget/ oder auffs wenigst einen rechtschaffenen Vorsatz sich zu bessern gehabt.

Ein weltlicher Priester kam auff eine Zeit zum Closter/ hatte aber sein Gewissen nicht erforschet/vnd bey deß H. Manns Cellen angeklopffet; Er zwar machet ihm auff/schawet ihn aber mit schäben sauren Gesicht an/ vnd mit einem ernsthafften scharffen Verweiß/schaffet er denselben ab/ vnd beschliesset also die Thür. Besagter Geistlicher ist auff solches in grossen Vnwillen/vnd über die vngewöhnliche Straff zumahl entrüstet von dannen gangen/ biß vnd so lang ihm eine vorhin begangene Sünd zur Gedächtnuß kommen/ vnd dieselbe hertzlich berewet hat/ nach welchem hat er sich wieder zum H. Ludovico begeben/vnd ist von demselben mit aller Lieb vnd Freundtlichkeit empfan-

gen worden. Auß eben demselben Geist Gottes (der bey ihm dieses alles wircket) hat er gleicher weiß einer Edelfraw / die er heimgesucht/Sünd erkennen mögen. Diese nahm er einsmahl auff die seiten/zeiget mit seinen Fingern auff ein Ort vnd sprach ; **In solchem Ort habt ihr Gott den Allmächtigen zum öfftern sehr vnd gröblich beleydiget.** Als er aber vermercket/ daß sie dessentwegen sich fast geschämet/ vnd voller Schrecken worden / hat er sie getröstet/vnd geheissen/sie solte zu Ehren der fünffzehen Geheimnussen deß H. Rosenkrantzes/ fünffzehen Messen lesen lassen. Auff dieses hat sie sich mehr dann zu vor entsetzet / dann sie hatte schon viel Messen versprochen / damit sie Gott von der Gemeinschafft solcher Person/ mit welcher sie sich versündiget/ wolte erledigen. Diesen Raht deß H. Manns aber ist sie nachkommen/vnd vnerachtet der Gelegenheit mehrmahles mit derselben Person zu sündigen/in ihrem Gottgefälligem Vorhaben verblieben.

Kaum hätte ein Königlicher Rhat vnd sein guter Freund den ersten Tritt in Ludovici Cellen gethan / daß er ihn also angeredet. Der

Herr sey nur standhafftig/ er sey nur beständig. Auff solches anmahnen fraget ihn dieser Raht. In welcher Sachen aber Pater? In solcher (antwort Ludovicus) von der in demselben Ort ist gehandelt worden. In dem er aber wolt wissen / woher der H. Mann der gleiche geheime Sach wüste / hat er ihm ein Crucifixbild gezeyget vnd gesagt. Dieser ist der mirs kundt gethan hat. Diß Bild wird auff heutigen Tag / bey dem Herrn Johan Buyl von Arenas auffbehalten.

Ein vornehmer Mann stunde in Forcht/ daß nicht etwan der H. Mann seine Sünd (wie er sonst vnerschrocken vnd ohne schew zu thun pflegte) offentlich auff der Cantzel straffen wurde; bestellet dahero Kundschaffter / welche auffmercken solten / ob er nicht seiner Meldung thue. Deren waren drey vnterschiedliche angeordnet/ohne dem/daß einer vom andern was wust/hetten aber keinen Gefallen darab/sonder gieng ein jeder fast trawrig daher. Zu letzt fasset einer / so kecker war dann die andern/ein Hertz vnd spricht. Ich wolte wetten/ daß wir alle drey einer Visachen halben

haben bekümmeret seind. Die andere zween antworten ihm / daß sie darumb voller Traurigkeit seyen / dieweil sie wider ihren willen / auff deß Manns Gottes Ludovici, offentliche reden achtung zu haben / außgeschicket seyen. Worauff der dritte geantwortet; Vnd eben ich bin gleicher massen außgesandt / vnd nicht weniger bestürtzet dann ihr. Alsdann seind diese drey in gesampt zur Kirchen gangen / haben mit allem fleiß auffgemerckt / vnd solche Wort von ihm gehöret. **Die Phariseer haben nur einen einzigen Judas wider Christum außgesandt / der aber / welcher mich suchet / hat drey Außspäher wider mich verordnet.** Nach solchen Worten haben diese Kundschaffter einander mit höchster Verwunderung angeschawet / vnd / deme / welcher sie also angeordnet alles nacheinander erzehlet.

Mit selbigem Geist hat er dem Hertzogen von Borgia (von dessen wieder auffkompt die Artzt schon verzweyffelet hatten) vorgesagt / da er in eines frischen Muths zu sein ermahnet vnd ermuntert / dann er würde von der Kranckheit

genesen/vnd diß nicht allein / sonder daneben seine beyde vnverehelichte Söhn in dem H. Ehestandt sehen.

Im Jahr 1574. zur viertzigtägigen gewöhnlichen Fastens zeit / als er annoch der Novitzen Magister gewesen / ist er von seinem Obern nach Boria, einem Ort ein Tagreiß von Valentz abgelegen / vmb zu predigen abgeordnet worden. Ob nun folgendes Geschicht an gemeltem Ort sich zugetragen ist vngewiß / für vngezweyffelt aber wird gehalten/dz solches zur Zeit seines besagten Ampts geschehen/ welcher Vrsachen halben es an jetzo solle erzehlet werden.

Es hat sich begeben / daß zwen Männer/eines besondern Ansehen dem Ehelichen Stand zu wider gehandelt/vnd beyde nebrn ihren Ehefrawen Kebßweiber hatten. Diese Gottlose Ehemänner / dem Evangelischen Gebott gemäß/ermahnete der H. Mann anfangs heimblicher weiß/dann zwar gütlich / dann aber mit scharffen Worten/vnd vnterliesse nichts dieselbe von solchem gottlosen Leben abzuschrecken; welches/als aber nichts verfangen möchte/ hat er diese Eheschender offentlich mit scharpffen

harten Worten hergenommen/ihnen ihr Gottlosigkeit dergestalt herfür gestrichen / daß auch steineres Hertz sich darab entsetzen/ vnd sich bewegen lassen sollen. Es ware ihme/ da er die Cantzel bestiegen anders nicht/dann / als wann ein deutliche klare Stimm ihm die Wort in Mund gebe/damit er eines so schandlichen Lasters Abschewligkeit genugsamb beschreiben könte. Damahlen aber wehre er dem Todt nicht entgangen / wann er durch sonderbahre Krafft deß allmächtigen Gottes nich wehre beschützet worden ; dann dieselbe / wider welche er also ernsthafftiglich geprediget / vnd deren Laster er vor jedermänniglichen dergestalt gestraffet/wahren beyde gegenwärtig/deren einer auch also ergrimmet / daß er sich vnterstanden den H. Mann von der Cantzel hinunter zu stürtzen ; zur stund aber ist er mit einem vnversehenem Fewer vmbgeben / vnd voller Schrecken vnd Angst worden / daß er von seinem bösen Vorhaben abgelassen ; Dannoch hat dieser vnglückseeliger Mensch nicht vnterlassen in seinem gottlosen Leben fortzufahren/ist zu seinem Kebßweib widerkehret ; auff welches er abermahl mit einem vnsichtbahren Fewer also wun-

 der-

derbarlich ist angegriffen worden / das gemeltes Weib vor Forcht vnd Angst hinweg / vnd zum H. Ludovico ist gelauffen / sich hat vor seine Füß niedergeworffen / vnd vmb Verzeyhung gebetten / ihre Sünd gebeichtet; auff welches er sie ihrem Vatter hinwiederumb heimbgestellet. Der ander aber von diesen Gotts-vergessenen Männern / der sich von vnsinnigem Zorn / nicht so weit / wie vorige / hat entführen lassen / hat einen vnversöhnlichen Haß wider den Mann Gottes gefasset / vnd ist damit vmbgangen / wie er ihn damahlen eins könte vmbs Leben bringen. Solches ist ihm aber bald von Gott entdecket worden / hat nichts desto weniger nicht ablassen wollen immer fort zu predigen. Als er nun auff ein Zeit demselben auff einem Pferd reitendem begegnet / hat er sich nicht verborgen / weniger zu fliehen gedacht / sondern mit einem frischen kecken Muth ist er ihm zugenahet / vnd gefraget / auff was weiß er ihm könne einen Wolgefallen thun. Auff solches ist er wunderbahrlich durch die gewaltige Hand Gottes in seinem Hertzen / daß er seinen Irthumb vnd Boßheit erkennet / bitterlich angehebt zu weinen / vom

Pferd

Pferd hinunter gestiegen / dem H. Ludovico zu Füssen gefallen / ihn gebetten ihme zu verzeyhen / vnd allerdings sein Leben zu bessern angelobet hat.

Das XI. Capitel.

Der H. Ludovicus wird Prior deß Gottes-Hauß zu Valentz erwöhlet / vnd seine Weiß solchem Ampt vorzustehen / wird vor Augen gestellet:

ES war im Closter Prediger Ordens zu Valentz das Priorat-Ampt ledig oder vacirend worden. Auff solches haben die Patres daselbsten / ihn zu ihrem Obern vnd Prior erkohren. Darauff ist er vom Pater Provincial im Jahr 1575. den 15. Maij bestättiget / vnd hat das auffgetragene Ampt angenommen / vnd den Last desselben zu tragen angehebt.

Da mann aber seiner Einsetzung / offentliche Patent-Brief abgelesen / hat er sich in deß H. Vincentii Ferrerii Cellen begeben sich vor desselben Bildnuß nidergeworffen / ihm das Priorat-Ampt vollkommetlich übergeben; darbey angelobet / daß er künfftige drey Jahr wolle

seinen getrewen Supprior abgeben. Nach welcher Zeit/hat er solches Vertrawen auf den H. Vincentium gesetzt/ daß er ihm vorgenommen ins künfftig nichts ohne seinen Raht zu thun/nichts zu lassen; darauß dann entstanden/daß er zum öfftern die Schlüssel des Gottes-Hauß für die Füß desselben nidergelegt/hiebey gebetten/er wolle als Prior sein Ampt vertretten/ vnd in allem Fürsehung thun. Auff solche weiß hat er besagtem H. Vincentio sich dergestalt verpflichtet vnd verbunden / daß wie er selbst gestanden/Er ihn vmb nichts gebetten/ welches er nicht nach Wünsch erlanget hätte. Es gienge dermahlen; das Gespräch / daß als Ludovicus seiner Gewonheit nach/die Schlössel/ vor deß H. Vincentii, auff einer harten Taffel abgemahleten Bildnuß Füß gelegt/vnd dieselbe küssen wollen / dieselbe sich zu ihm geneigt / ihn vmbhalset / vnd die Füß zu küssen abgewehret habe. Seine vntergebene Geistliche/ haben ihn derhalben hoch vnd gleichfals beschworen/dieser Sachen sie vergewissert zu machen; denen er dann geantwortet Es sey nicht ohn/daß ihm solche Gnad vom H. Vincentio geschehen/aber nur darumb / auff daß er das

Priorat-

Priorat-Ampt/ vnd folglich den Last deß gantzen Gottes-Hauß (welchen er gleich der Eselin Balaam trüge) mit Gedult ertragen/ vnd anderen mit einem geistlichen Exempel vorgehen könte. Noch jetzt erzehleter himmlischer Gnad/hat er erst angehebt das Ampt eines guten Hirten zu verwalten / auch mit grösseren Buchstaben die Wort deß H. Apostels Pauli **So ich den Menschen würde gefallen / wehre ich kein Diener Gottes /** geschrieben / vnd an die Thür seiner Cellen angehefftet/dieselbe in frischen reifflichen Gedächnuß zu behalten.

Was aber / vnd wie grosse vielfaltige Beschwernussen/er in wehrendem Ampt hat außstehen sollen/gibt folgendes Gesicht an Tag. Da er zur Zeit im Gebett verharret / seind ihm drey Jungfrawen erschienen; welche alle zugleich ihm Christi deß Herrn Angesicht in solcher Gestalt vorgestellet/als wie dasselbe die H. Veronica empfangen / hiemit anzudeuten vmb den Mann Gottes auffzumuntern / daß er in Betrachtung der schwären Creutztragung Christi/ den ihm aufferlegten Last starckmühtiglich vnd beständig tragen solte.

Ob wol aber die Closterliche Zucht vnd disciplin mit höchstem Eyffer ihm angelegen gewesen / vnd dieselbe zubefördern sich allerdings beflissen / hat er dannoch solche strenge mit seiner vätterlichen Lieb vnd Sorg / (auß welchen er seinen vntergebenen Geistlichen alle Notturff beygeschafft) jederman lieb vnd angenehm gemacht. Die welche sein Leben beschreiben / können nicht genugsamb rühmen vnd preysen / mögen nicht sattsam erzehlen / wie er seine vntergebene so wol gehalten / vnd tractiret / also daß so wol von seinen Vorfahren als Nachkommen niemandt seines gleichen in demselben bißhero gehabt; Dannenhero hat er die Speysen / ehe vnd bevoren solche den Patribus vorgestellet worden / selbst besichtiget / vnd sich jederzeit an gemeinen Closter Tisch befunden / wann er sonst wegen Vnpässigkeit nicht verhinderet gewesen. Im fall / daß ihm etwas von Speisen von seinen Freunden zugeschickt worden / hat er solche vnter den Geistlichen vorderist so etwan erkrancket / mit grosser Lieb außgetheylet. So grosse Sorg trug er gegen den Schwachen vnd Krancken / daß vnterschiedliche betheuret / sie hätten dergleichen nie-

mahlen

mahlen bey ihren Eltern/als bey ihm erfahren/ da man mit solcher Fürsorg/Lieb vnd Bescheidenheit den Krancken außwarte / vnd also genaw alles herzuschaffe. Er mögte nicht erdulden daß denselben auch das geringste abgienge / oder ermangelete; vnd hatte dieses als ein Regul / daß die rechte Vernunfft also mit sich bringe/daß die Allmosen / welche die Geistliche selbst sambleten vnd zu wegen brächten/auch ihnen zu ihrem Behuff dienen solten. Vnangesehen aber/daß die theure Zeit nicht ertragen mögte / auch die Vielheit der Geistlichen gleichfals verwehrete / ihnen die Lebens-Mittel also reichlich vnd schier überflüssig herzu geben / so hat dennoch der H. Ludovicus / in wehrender Zeit/daß er deß H. Vincentii Supprior gewesen/keinen einzigen Mangel gespüret: vnd was noch mercklicher ist; hat er auß desselben Schatz so viel übrig gehabt/daß er neben deme/ daß die Geistliche in allem genugsamb versehen / auch benebens über dreyhundert arme gespeyset; welche er voriger Zeiten gewonheit nach / die Allmosen hat heisen mittheilen/gebe Gott / wie ihn die seinige der Theurung halben zur Zeit abgemahnet : denen er dann auff solches zur

antwort geben / welches der Ehrwürdige Pater Michael de S. Dominico zu sagen pflegte. Gebet viel den Armen / welche zur Pforten kommen / vnd durch der Kirchen einkompst / werdet ihr solches häuffig wieder erstattet bekommen.

Er stunde einsmahls negst dem Fenster seiner Cellen aller traurig vnd bekümmeret; zu solcher Zeit fallet vor ihm nider / ein kleines Vöglein / welches ein Beinlein zerbrochen / vnd deßhalben nicht fliegen konte. Mit diesem hat der Mann Gottes ein hertzliches Mitleyden / beobachtet dabey / wie es sich bemühete: mittler weil aber höret er eine Stimm außsprechendt die Wort Matt. am 10. Einer von diesen fallet ohn ewren himmlischen Vatter / nicht zur Erden. Mit solchen Worten ist er also getröstet worden / daß er aller Betrübnuß vergessen.

Auff ein ander Zeit / da er nach gehaltener Metten sich dem Gebett ergeben / ist jemandt von den verstorbenen Geistlichen ihm erschienen / vnd hat ihn vmb Verzeyhung gebetten. Dieser war bey Lebzeiten sein geistlicher Sohn

gewesen/vnd Ludovicus hatte ihm zum öfftern wegen seiner Nachlässigkeit einen starcken Verweiß gegeben / welches er dann in die länge nicht erdulden möchte / sondern schewete sich nicht/ ihn gleichsamb durchächtend / von ihm außzugeben / er habe anderst nichts zuschaffen/ dann daß er andern thun vnd lassen tadle / vnerachtet auch seiner eygen Vnwissenheit in viellen Sachen. Diesem ist Ludovicus mit folgender Antwort begegnet. **Die Wissenschafft (sprach er) ist kein gewisser Weg zum Himmelreich / dann der höllische Lucifer hat verstanden alle vnd jede natürliche Sachen/ vnd ist dannoch verdampt worden.** Solches vnbesonnenes Murren aber ist gemeltem Geistlichen nicht vngestrafft hingangen/ dan als er gestorbẽ/hat ers streng vnd hart büssen müssen / vnd auß dem Fegfewer ehehender nicht können erlediget werden / biß er den H. Mann / ihm zu verzeyhen gebetten / vnd das Ampt der H. Meß für seine Errettung / Gott auffgeopfert hätte; welche morgens frühe geschehen. Folgende Nacht ist deß verstorbenen Seel Ludovico erschienẽ/ vnd hat ihm Danck

gesagt: als er aber gefraget/ ob er in der Gnaden Gottes sey oder nicht? hat die Seel geantwortet **Förchte dich nicht/halte Gott beständiglich in Ehren/ dann er liebet dich sonderlich.** Vnd nach solchem ist er verschwunden.

In allen aber diesen jetzerzehleten/ vnd dergleichen Wunderthaten/ schwebete ihm stätig vnd immerwehrende/ die Gelegenheit vnd Stand seiner auff dieser Welt Pilger- vnd Wanderschafft vor Augen/ biß letzlich Gott sich seines trewē Dieners erbarmet/vnd ihn der künfftigen Seeligkeit versichert hat/ welches folgender Gestalt geschehen. Am Fest der H. Jungfrawen vnd Martyrin Catharinæ hats sich begeben/daß ihm ein Geistlicher deroselben Leben vnd Marter vorgelesen; in deme ist ihm vnversehens eine himmlische Erleuchtung kommen/worauff er seine Augen gen Himmel gewendet vnd gesagt/ **Ach Herr! Ach Herr!** Nach solchem hat gemelter Geistlicher sich fast verwundert vnd gefragt/ was ihm begegnet sey. Er aber hat anderst nichts antworten können dz dieses. **Es stehet wol mit mir.** Da er nun allerdings wieder zu sich kommen/

hat

hat er vnverholen bekennet / daß in wehrendem lesen besagten Lebens ihme etliche Stralen eines göttlichen Liechts in sein Hertz geschossen / vnd folgende Stimm gehöret habe. **Du lebest an jetzo / zwar in Finsternuß Angst vnd Forcht deiner zweyffelhafftigen Seeligkeit halben / aber die Zeit wird kommen / daß dein Hertz wird frolocken / vnd du wirst deß vollkommenen Liechts vnd Frewden deß himmlischen Jerusalem theylhafftig werden / welches zu ewigen Zeit niemand dir wird abnehmen mögē.** Ludovicus aber vnangesehē solcher trostreichen Zusag / hat von den Wercken der Gottesforcht / vnd seiner vorigen Demütigkeit im geringsten nicht abgelassen.

Im Jahr 1578. den andern Tag / nach dem Fest der H. drey König / kam zu dem Mann Gottes ein Weib / vñ bittet / er wolle sich gefallē lassen eine Krancke heimbzusuchen: kaum daß sie solches geredet / hat Ludovicus gefragt / obs dann nicht ihr Blutsfreundtin sey / vnerachtet daß er dieselbe niemalen gesehen / oder von ihr was gehöret hätte: Auff welches sie geantwortet /

110.011

wordtet/daß dem also sey/dann es were jemand von ihren Verwandtinnen. Er aber wendet sein Haupt hin vnd her /damit zu verstehen gebend / daß er in solcher Sach ihr nicht wilfahren/noch der Krancken helffen könte :nach dem ist das Weib mit schrecken vnd Betrübnuß behafftet/von dannen gangen/hat auch offentlich außgesagt/ daß es mit ihrer Befreundtin ein verzweyffeletes ding sey : Kommet aber nach der Zeit wieder/vnd bittet abermal/daß er noch selbigen Abend / oder auffs längst den andern Tag sich so viel bemühen/vnd zu der Krancken kommen wölle. Ludovicus antwort ihr. **Im fall daß ich heut nicht zu ihr komme / werde ich sie morgen nicht mehr zu sehen bekommen.** Also ist er selbigen Abends zu ihr gangen; vor aber/ daß er mit ihr gesprochen/ist er bey ihrer Mutter gesessen/vnd hat dieselbe zur Gedult vnd dargebung ihres Willens zu göttlicher Verordnung ermahnet :hernach hat er der Krancken zugesprochen/ vnd sie zum Todt zu bereiten geheissen/vnd die Eltern der Tochter tödtlichen Hintritt mit Gedult anzunehmen ermunteret.

Alle/welche diesem Werck gegenwertig gewesen/

wesen/haben sich verwundert daß der H. Mann die Krancke gleichsamb als gestorben gehalten/ in dem ander in gesampt der Meynung waren / daß sie noch wol ein Monat zeit überleben würde. In solchem wohn hat er dieselbe gelassen/etliche Evangelien über die Krancke gelesen / vnd ist seines wegs gangen. Kaum aber war er von dannen (vnd mercke) da wird dieselbe gähling mit grausamen Schmertzen überfallen / durch welche zu den letzten Zügen sie gerahten/vnd hat zur Mitternacht ihre Seel Gott ihrem Schöpffer in die Händ geben.

Auß eben selbigem götlichem Liecht hat er deß Hochadelichen Herrn Roderici Salzedi, ohn seinen Raht/vnd zwar einer nicht geringen Sachen geschehene Verheissung erkennet. Dieser hatte ohn vorwissen deß H. Ludovici seines damahligen Beichtvatters auß begehren deß Vice-Königs / das Ampt eines Beysitzers anzunehmen verwilliget ; als ihn aber hernachmahls das Gewissen getrucket/daß er in solcher wichtigen Sach seinen also trewen Selsorger/ vnd dessen Raht fürbey gangen/ ist er nachgehends zu demselben gangen / vnd was ihm zu thun/sich befraget / ob nemblich er das auffgetrage-

tragene Ampt auf sich nehmē/oder dessē sich ent schlagen solte; auff welches der H. Mañ etwas lächelend geantwort. **Was redet der Herr? ist dann jezt annoch zeit dessent-halben Rahts zu pflegen?** Rodericus hat sich über solches Fragen höchst verwundert/ dieweil solche Sach gantz vnd zumahl geheimb/vnd neben dem / welcher der Verwilligung Schreiben gebracht / sonst niemand bekand war. Nicht aber wuste dieses Ludovicus allein/sonder offenbahret beneben den Tag/ an welchem der Brieff geschrieben : wessentwegen der Herr Rodericus zum Pater Justiniano gesagt. **Warhafftig Pater/ ich werd nach der Zeit fast behutsamb vnd auffrichtig mich verhalten müssen / dann mein Beichtvatter sihet vnd weiß alles was ich anhebe.**

Auff eine Zeit/fraget er den Jüngling/welcher im Closter dienete / ob er nicht etwan Lust vnd Neygung habe zum geistlichen Standt. Der Jüngling gibt hierauff antwort vnd spricht. **Ich Herr Pater / habe mich über solches dermahlen nicht bedacht.**

dacht. Gar wol (setzet Ludovicus hie-zu) Darumb soltu wissen / daß du im geistlichen Stand sterben werdest. Diese Rede ist besagtem Jungling dergestalt zu Hertzen gangen / das er weder Tag noch Nacht könte ruhe haben / biß daß er bey sich beschlossen / den H. vnd einsamen Cartheuser Orden anzunehmen.

Ein Adeliche Fraw / namens Francisca Ferreria lag in grausamen Geburtsschmertzen nieder / man ruffet Ludovicum zu derselben; welcher als nach langem vielfaltigem Gebett nichts erhalten mögte / hat er die Antiphon nesciens Mater Virgo, &c. Das ist. Ein Jungfraw / so keinen Mann erkänne / ist zu einer Mutter worden hat den Heyland der Welt ohn Schmertzen gebohren / vnd den König der Engel hat sie mit der ihr vom Himmel zukommenden Milch geseuget) auff ein Zettlein geschrieben / vnd der Gebährenden sampt einer geweyheten Wachskertzen in die Hand gegeben / vnd zur stund hat sie ein gesundes Kind zur Welt gebracht.

Im Jahr 1577. als er in einem Dorff

Mon-

Moncada genennet/dem Volck geprediget hatte/ist ihm ein Mägdlein / welches von einem Geschwulst am Halß verzehret ward / zugebracht worden / vmb daß er desselben Halß mit seinen gesalbeten Fingern berühren solte. Als der H. Mann aber verspüret/daß man von ihm ein Wunderzeichen erwarte / hat er sich bestermassen entschuldiget/vnd gerahten / man soll das Mägdlein zu dem Artzten führen / welcher solchen Zustand zu heylen wüsten : die Mutter aber desselben wolte nicht nachlassen / sondern wendet vor / sie hätte allbereit alle natürliche Mittel vergeblich angewendet/es sey nunmehr zeit bey den Dienern Gottes Beystand vnd Hülff zu suchen / welche von solchem lengst eingewurtzeltem Vbel ihrer Tochter vielleich würden abhelffen. Wann dem also ist (spricht Ludovicus) so hast du dergleichen bey mir nicht gefunden. Ich rahte / daß ihr beyde euch nach Valentz erhebet / dort werdet ihr solcher eine gute anzahl finden/welche euch gern willfahren werden. Nach diesen Worten ist er in angefangener Redt fortgefahren. Die Mutter immittels gibt der

Tochter

Tochter ein Zeichen / daß sie ihren Halß entblössen/vnd dem H. Mann zeygen solle. Welches als geschehen / hat er ein Grausen vnd Aeckel ab dem vmb sich beissenden Kropff bekommen; bald darauff bedencket er sich/ schawet an das schröckliche Geschwär / wird einem erstummeten gleich; nicht lang darnach kommet er wieder zu sich/vnd wird von den gegenwärtigē mit sehr zierlichem / theils aber glanzēdem Angesicht gesehen. Alßdann hat er auß sonderlichen Antrieb deß H. Geistes / besagtes Mägdlein zu sich genommen/ vnd das aller zerbissene vnd verzehrete Fleisch/vnd den Halß mit seiner Zungen abgeleckt ; vnd alsobald ist er verzuckt worden / vnd ein zeitlang vnbewegt verblieben. Der Pharrherr aber/ welcher gegenwärtig war/hat befohlen/ daß man den H. Mann auff einen Sessel nidersetze/ auff daß er/ jetzund seiner Sinnligkeiten in so weit beraubt/ nachmals keinen Schmertzen in seinen Gliedern empfinde. Auff solche heroische That vnd harten Abtödtung der Natur ist also gleich ein Wunderzeichen erfolget : also daß es mit mehrbesagten Mägdlein gleichsamb augenblicklich sich gebessert / vnd dasselbe nach wenig Tagen

gantz

ganz vnd zumahl geheylet / vnd vor der bösen Geschwülst ist genesen. Eben besagten Zustand hatte der Frawen Violantiæ von Meyland Dienstmagd / welche Ludovicus mit anhenckung seines Rosenkrantzes gesund gemächt.

Als damahlen die dreyjährige seines Priorats Zeit verflossen / lebte er zwar der Hoffnung / daß ihm auffs wenigst ein zeitlang würde Ruh gelassen werdē / Gott aber hatte ein andere Fürsehung mit ihm / vnd hiebey zu wissen gethan / daß es sich keines wegs gezimme / daß jemand von seinen Dienern ohn Creutz vnd Widerwertigkeit seye; Derohalben als er nach gehaltener Mettenzeit sich in seine Celle begeben / hat er zu seinem Trost eine Stimme gehöret / welche also gesprochen. **Gott dem Herrn / ist weit angenehmer Trübsal / Angst vnd zerknirschūg deß Hertzens dann lauter süssigkeit vnd innerlicher Trost.** Da man ihn aber gefragt / ob er ab solcher Stimm bestürtzet worden / oder sich etwan entsetzet habe / hat er geantwortet. **Im geringsten nicht** / vnd solches darumb dieweil er der innerlichen betrübnussen vorlengst gewohnt / vnd also das Leben deß Creutzes vnd

Wider-

Widerwertigkeit ihm süß vnd ahnnemblich vorkomme.

Das XII. Capitel.

Deß H. Ludovici Gab der Weyssagung / vnd die Gnad der Vnterscheydung deß rechten Geistes wird erzehlet.

ES ware der vom Ludovico also lang gewünschte Tag herkommen / an dem er sich deß grossen Last deß Priorat-Ampts mögte entschutten: Lang aber hats nicht können wehren / daß er aller Mühe vnd Sorg überhebt verblieben / dann kaum daß er das einsame Leben gekostet / ist ihm wieder aufferlegt worden / der geistlichen Jugend als Magister, vnd ihres gewissens Director vorzustehen / beneben auch / daß er durch die Advent vnd fasten Zeit an etlichen Oreern predige / vmb welches etliche hohe vnd vornehme Personen angehalten hätten: Was er aber immittels von Zeit vnd Weyl übrig hatte / wendet er zum Gebett an / in welchem ihm so viel heimliche Sachen von Gott entdeckt worden / daß ich mich nicht mag erinnern / von jemand auß den H. Gottes gelesen zu haben / der mit grösserem Geist

Geist der Weyssagung dann er / von Gott sey begabet gewesen; daß auß allem dem / was in diesem Capitel glaubwürdig soll erzehlet werden / gnugsamb erhellen wird.

Im Jahr 1578. am Fest deß glorwürdigsten Vatters Dominici, da er beym Essen gewesen / hat er folgende Stimm gehöret. **Der König in Portugal ist gestorben / vnd sein gantzes Kriegsheer geschlagen.** Hierauff hat er seinen Mitgesellen zu sich beruffen / vnd zu ihm gesagt. **Ihr werdet erfahren / daß solches war sey.** Nach verflossenen zehen Tagen ist ein Currier ankommen / vnd hat mitgebracht / welcher gestalt besagter König in einem Haupttreffen vmbkommen / vnd seine gantze Armada im Königreich Fez von den Mohren in die Flucht geschlagen sey.

Im Jahr 1579. im Monat November / ist die Hoch-Adeliche Fraw Dorothea Garcia zum Ludovico kommen / vnd ihm ihren Ehe-Herrn Christophorum Perez de Almazam (welcher in Sicilien verreyset) in sein Gebett vnd H. Meß anbefohlen; dieweyl ihm aber deroselben Frawen Anligen / allbereit bekand

war /

war/ehe vnd bevoren daß sie ein einiges Wörtlein gesprochen/ hebet er an vnd sagt. **Fraw/ bittet nur embsig vnd immerzu für Eweren / Herrn er bedarff es/ fast wol.** Auff solche Wort ist gemelte Fraw sehr erschrocken / vnd sagt. **O daß Gott erbarm / mein Ehe-Herr ist schon gestorben. Nein** (sprach Ludovicus) **Er lebet noch / vnd ihr werdet ihn zu Valentz wieder zu sehen bekommen / bittet nur Gott vnauffhörlich für ihn.** Nach eines Monatsfrist hat sie Schreibens von ihrem Herrn empfangen / wie er nicht ohn Wunderwerck auß dem Gewalt der Meerräuber / vnd vielfaltigen grosser Gefahr errettet/ vnd an jetzo hart vnd schwerlich mit dem Leben davon kommen / vnd zu Neapol angelendet sey. Auß eben demselben Brieff / hat sein Ehegemahl abnehmen können/daß wenig Tag vorher / daß sie ihren Herrn dem H. Ludovico anbefohlen/ihm diese Gefahr begegnet sey. Nach der Zeit / ist er nach Valentz in Spanien widerkehret/vnd nach dem Absterben seiner Ehefrawen den Patribus Societatis Iesu zugesellet worden.

Im Jahr 1580. im Christmonat/ist Ludovicus auff deß Ertzbischoffen von Valentz Befelch / mit demselben zu einem Ort / welcher Torrente genennet wird /, vmb das Gemüth (welches im̃erdar in göttlichē Dingen bey ihm vertieffet war) in etwas zuerfrischen / gereyset. Vnter andern Gespräch / haben sie deß Herrn Michaelis, Thumb-Herrn zu Vich, (welcher in eine gefährliche Kranckheit gerahten) meldung gehabt : vnd der Ertzbischoff hat ihn dem H. Mann sorglich vnd ernstlich anbefohlen / vnd begehret; denselben mit gebener Gelegenheit zubesuchen. Alßdann hat Ludovicus sich deß Krancken angenommen/vnd Gott für ihn gebetten; In noch wehrendem Gebett aber / kommet ihm der an jetzo zwar lebender / dannoch vor/als wann er schon von dieser Welt verschieden währe/worauß er vnschwer abnehmen mögen daß dessen Absterben End herzu nahe; dessentwegen hat er sich vorgenommen ihn heimbzusuchen / vnd zuermahnen seiner Sachen bey zeyten ein Richtigkeit vnd gute Verordnung zu machen. Ist also zum Krancken gangen/ vnd hat bey ihm etwas Besserung beobachtet; hiebey die Haußgenossen allerdings beschäffti-

get gefunden ; vmb ein herrliches Gastmahl auff deß Herrn frewdigen Geburts-Tag mit frolocken anzustellen. Dieweil aber der H. Mann ein anders/vnd bemelten Krancken bevorstehender tödtlicher Hintrit bekandt / sprach er zu ihm. Der Herr sey ohne Sorg dieser Sachen halben / dann es ist jetzund zeit was anders zu beobachten / er mache ein gute Anstalt / seinen Nachkommen zum besten / dann Gott wird ihn von dieser Welt abfordern / vnd solches in der heyligen Weynacht / er woll aber solcher Redt vnd Bottschafft wegen nicht erschrecken / dann ich werde ihm bald nachfolgen. Ob nun vorbesagter Herr über solches gantz vnd zumahl erschrocken vnd bestürtzet wordē / hat er dessen vnerachtet Ludovici geheiß vollenzogen / hat in seinem Hauß in allem ein gute Anstalt gemacht / alles wol angeordnet / vnd ist in gemelter heyligen Nacht fast Christlich / vnd in mercklicher Gottesforcht zum andern Leben getretten.

Diese vnd dergleichen Würckung deß Pro-

phetischen Ludovici Geist hat vnter andern auch die heylige vnd Seraphische Mutter Theresia erfahren: in dem sie auß demselben erkennet/welcher gestalt Gott dem Allmächtigen ihr Vorhaben (daß deß H. Manns Gebett sonderlich anbefohlen war) den Orden der Carmeliter in vorige Closter-Zucht vnd strenge disciplin wiederumb zu bringen / allerdings wol gefalle: Dann als er vier Monat lang dem inbrüstigen Gebett dessenthalben sich ergeben / ist ihm von Gott offenbahret / daß der Carmeliter Orden ein grossen Fortgang habe/vnd ein vnter den vornembsten Orden in der H. Catholischen Kirchen sein würde.

Es wahren drey Geistliche zu Valentz angelanget / deren zween den H. Ludovicum heimbgesucht; diese hat er in die Cellen deß H. Vincentii Ferrerii, vmb dieselbe zu besichtigen/ vnd ihrer andacht abzuwarten eingeführet. Immittels aber hat er sich in seine Cell verfüget/vnd ist drey gantzer Stund im eyfferigsten Gebett verharret. Nach solchem ist er wiederumb zu ihnen gangen/welche seiner schon längst mit grossem Verlangen erwartet hattē/hat dieselbe in ein anders Zimmer geführet einen zur rech-

rechten desselben/vnd dē andern zur lincken sitzen heissen. Auff solches hat er zu dem / welcher zur lincken gesessen (also gesprochen. Pater ihr werdet ein newer Beniamin, das ist ein Sohn der rechten werden / dann ewer Pater Prior hat im Brauch euch mit solchem Namen zu nennen. Dieser Geistlicher hat sich ob so wunderbarlichen Worten höchst verwundert / vnd ist ihm seltzam vorkommen / was Ludovicus geredet / angesehen ihn sein Prior also (alleinig aber / vnd ohne dem / daß es jemand hören könte) zu benambsen pflegte. Bald darauff hat er sie beyde zugleich also angeredt. Meine liebe Patres, wolte Gott / ihr das jenig / welches ich euch anjetzo vorhalten werde / entweder schrifftlich / oder aber in behaltlichen Gedächtnuß möget fassen; dann (mercket wol) ich sehe einen Baum / auß welches Stammen drey Zweygen entsprießen / deren einer / vnerachtet er Feuchtigkeit gnug hat / nichts destoweni- gar keine Früchten bringen wird / vnd deßhalben wird der Gärtner

kommen/ denselben abhawen / vnd in einem engen Ort versperret auff-behalten. Der ander Zweyg/ ober wol Feuchtigkeit bringen wird / in ansehen aber/daß er also grün / soll ebener massen abgeschnieden werden. Der dritte wird lezlich viel Frucht bringen / vnd derentwegen wirds sich zutragen / daß man grösser Sorg vnd Achtung wird haben. Auff solches hat er diese beyde Geistliche durch Gott beeydet/ diese Geheimbnuß bey sich zu behalten/vnd die Wort Christi Matt. am 17. angezogen. Ihr sollet das Gesicht niemand sagen / biß daß deß menschen Sohn von den Todten aufferstanden ist. Nach verflossener geringen Zeit/ hat der Außgang der Sachen die Bedeutung vor-angeregten St. Ludovici Gesichts erkläret. Dann der von ihm gesehener Baum ist gewesen der Orden/welcher diese drey Geistliche herfürgebracht / auß welchen Einer nach der Zeit dermassen Wannsinnig worden/ daß man ihn hat müssen einsperren ; Der ander ist mit vnzeitigem absterben von dieser Welt

hinweg

hinweg genommen/vnd hat dergestalt dem zörnigen Gemüth mit welchem er theils behafftet/ein End gemacht. Der dritte aber hat ein fast geistreiches aufferbäwliches Leben geführet/ vnd ist mit allerley Tugendt guten Wercken andern zum Spiegel vnd Exempel worden.

Zur Zeit/daß er Prior deß Gottes Hauß St. Onuphrii war/hat er bey nächtlicher weil den Pörtner zu sich beruffen/vnd ihn an dem Closter-Thor wachen/vnd dem ersten/ der anleuten würde/die Thür zueröffenen befohlen/die Vrsach aber/welche Ludovicum zu diesem angetrieben/ist gewesen/dieweil ihm von oben her kunt gethan/was massen drey Männer einen Geistlichen/so von Valentz kommen/so angst vnd bang gemacht (daß er darumb also zum gemelten Gottes-Hauß fortcylet. Bald darauff ist er voller Zittern vnd Forcht herbey kommen/vnd war Schrecken halben schier ertatteret/vnd zum theyl von Sinnen kommen. Da er aber wahr genommen/ wie ihm das Thor so gar zur rechten Zeit eröffenet/hat er den Pörtner gefragt/weßhalben er biß in so spathe Nacht gewachet/vnd seiner erwartet habe: Dem der Ptöner zur antwort

geben/daß solches ihm der Prior geheissen/auff daß er von den drey Männern / welche er ihm auff dem Fuß nach zufolgen sich eingebildet desto schleuniger vnd füglicher befreyet würde.

Einsmahl hatte Ludovicus einen seiner Geistlichen hinaußgesandt / vmb mit jemand wegen gewisser Closter geschäfften sich zu vnterreden. Dieser ist zwar dem Gehorsamb in so weit nachkommen/daß er sich hinauß begeben/ hat aber mutmasset gelegner zu seyn / auff ein andere zeit von solchen Sachen zu handlen/vnd ist die Person / zu welcher er abgefertiget fürbey/vnd anderswohin gangen; Als er aber wieder nach Hauß kommen/hat er den H. Mann mit Vnwarheit berichtet/ vnd gesagt / er habe zwar mit derselbe geredet / aber nicht befinden mögen wie solche Sach könne verglichen werden. Auff dieses lächelet Ludovicus, bezeichnet den Gleistlichen (wie er dann solches im brauch hatte) mit dem Zeichen deß H. Creutzes vnd spricht. Lieber Pater / redet nicht also / dann mir ist gnugsamb bekandt / daß ihr von derselben Sachen keine Meldung gehabt / huetet euch ins künfftig desset

wegen

wegen euch der Vnwarheit zubedienen.

Ein Novitz war durch starcke Versuchung deß Sathans so weit entführet / daß er bey sich beschlossen ohn vorwissen deß H. Manns daß geistliche Kleyd abzulegen / vnd hinwiederumb der Welt zu dienen ; dieses ist ihm zur stundt durch Gottes eingeben kundt worden / saumet darumb sich länger nicht / sondern gehet noch selbige Nacht zum Novitzen abmahnet ihn von solchem Vorhaben mit folgenden Worten. Wie Frater schläffest du ? wo wilstu morgen in der früh hinauß ? Als er auff dieses antwort geben vnd gesagt : Wo Pater Magister solte ich hin ? hat Ludovicus hinzu gesetzt. In die Welt / wie auch werden thun / die mit dir den Habit angelegt haben. Hierauff hat besagter Frater seine Schuldt bekennet / die Anfechtūg dem H. Mann entdecket ; welcher dannenhero ihn mit seiner heylsamen Ermahnung vnd Zusprechen dergestalt bestättiget / daß er im H. Orden beständiglich verharret ; Vnerachtet seine Mitgesellen von dem geistlichen Standt abgewichen / vnd sich der Welt / vnd ihrer Eytelkeit wie vorhin ergeben.

In der Stadt Alcoy war ein Gottliebender Priester/namens Iordanus, mit einem starcken Fieber überfallen: welches/ da einer seiner vertrawesten Freund innen worden / hat er ihn gefraget: **Ist dann gantz vnd gar kein Hülff in dieser ewer gefährlichen Kranckheit zu verhoffen? keine** (antwortet Iordanus) **es sey dann / daß der Pater** *Ludovicus Bertrandus* **Gott für mich anruffen würde.** Also-bald hat man einen Botten nach Valentz abgefertiget / welcher den bettlägerigen Iordanum dem Gebett deß H. Manns befehlen solte. Als nun dieser zu Valentz angelangt/ vnd zum Closter hinein gangen / hat er vnversehens den H. Mann angetroffen / welcher aber durch göttliche Offenbahrung allbereit von allem Vnterricht gehabt/vnd zum Botten gesagt. **Ich weiß ewer Anbringen lieber Sohn/ kehret nur wider nach Hauß / es ist kein Mittel mehr vorhanden.** Der Bott treibet darauff / daß er auffs wenigst den Brieff erbreche/ vnd durchlese: *Ludovicus* aber antwortet vnd spricht. **Es ist vnnöhtig/ ich weiß vorhin/ was in demselben**

ben begriffen ist. Auff dieses bittet der Bott / daß er sich bemühe / vnd zu der Vberschrifft hinzusetze / daß er zu bestimpter zeit zu ihm kommen: In solchem hat ihm leztlich der H. Mann wilfahren / vnd mehrgemelter Bott ist seinen Weg widerkehret / hat aber befunden / daß der Herr Iordanus vor drey Stunden den Weg alles Fleisches gangen.

Es war im Closter zu Valentz Prediger-Ordens / Ein Pater / mit namen Franciscus Aleman, welchen der H. Ludovicus fast lieb vnd werth hatte / in ansehen seiner grossen Andacht / weche er zu der Mutter deß Herrn trug / dieser ist von einem gefährlichen Fieber also erkrancket / dz der Herr Collado, der zeit / der vornembster Artzeney Doctor im Königreich Valentz ihn als ein Kindt deß Todts schätzendt / ohn dessen wieder auffkompt verzweyffelet: Welches als Ludovicus vernommen / ist er von demselben gangen / vnd hat für ihn das Ampt der H. Meß Gott auffgeopfferet; da solches geschehē hat er wiederumb zum Krancken sich begeben / vnd etwas vom Heyligthumb St. Petri von Mayland mit sich genommen / sein Haupt darauff geneigt / vnd besagtem Krancken mit trost-

reichen Worten zugesprochen ; Föchtet euch nicht lieber Pater (sprach er) dann ihr werdet für dißmahl nicht sterben. Solchem nach / ists von Tag zu Tag mit ihm besser worden / biß daß er eine geringe Zeit hernach ganz vnd zumahl genesen / frisch vnd allerdings gesund auffgestanden. Da dieses ein zeitlang fürbey gewesen / ist ihm benenter Pater Aleman begegnet / welchen er dann eine weil gar bedachtsamb angeschawet / vnd zum andernmal zu weinen angehebt : welches als der Pater in obacht genommen / hat er gemuthmasset vnd sich geförchtet / dz jm entweder Vnheyl / oder sonst was widriges bevorstehen mögte : hat also Ludovicum gefraget / was Vrsach er dergestalt weine. Auff welches der H. Mann geantwortet / daß solche Zäher keiner Betrübnuß / sonder innerlicher Frewd anzeichen seyen : Ihr waret (setzet Ludovicus hinzu?) Liebster Pater ihr waret so wol von Christi selbst wie auch der Artzten Vrtheil vnd gutdüncken ein Kind deß Todts wie mir offenbahret / als ich mich aber für euch zu sterben Gott dem Herrn dar-

dargeben / ist sein göttlicher Will gewesen / daß ihr durch Krafft deß Heyligthumbs Petri von Meyland zu ewerer Gesundheit gelangen sollet. Dieser Geistlicher aber hat hernachmahlen lange Jahren ein Geistreiches voll guten Wercken vnd Verdienst/vnd fast aufferbäwliches Leben geführet.

Es beichtete zur Zeit Ludovico ein Weib/ vnd offenbahret hieben/ welcher gestalt ihr zum öfftern ein schöner/ herrlicher/mit vielem Liecht vmbgebener Jüngling erscheine / vnd sie mit demselben auff einem glantzenden Wagen herumb fahre. Die verführete Person/ warnete der Mann Gottes/ vnd ermahnet sie ernstlich sich wol fürzusehen / vnd aller behutsamb zu seyn/in massen / der Jüngling / welcher ihr erschiene/in warheit nicht solcher / nur aber ein verstelleter / vnd der böse Geist selbst sey. Dieser also heylsamen Ermahnung hat das Weib keinen Glauben weder Platz geben / sonder über dieses mit dem vermeineten Jüngling allzu viel vnd mehr dann zuvoren Gemeinschafft gehabt/ welcher ihr nun öffterer erschienen / vnd zu ihr gesagt. Mir ist wol bewust daß der

Frater Ludovicus dir gar zu wider sey: aber du sollest dich an seinem Vrtheylen / vnd eygensinnigen Kopff nach / herfürgebrachten Reden / nicht kehren / mehr aber mir allein / vnd dem glauben / was ich dir sage / dann ich bin ein Sohn der Warheit; damit du aber fürterhin keines wegs zweyfflen könnest / so frag ich / ob nicht einen solchen Jüngling auf der Gassen dahin gehen sihest? frisch vnd gesund ist er zwar / folge ihm aber nach / so wirstu erfahren / vnd mit Augen sehen / daß er also gleich wird zu Erden sincken vnd sterben. Das vnfürsichtige verführete Weibsbild ist dem Knaben auff'm Fuß nachgefolgt / vnd nach dem er etwan hundert Schritt weiter gangen / ist er zur Erden niedergefallen / vnd hat seinen Geist auffgeben. Nach diesem ist mehr gemeltes Weib / so weit hinter das Liecht vom Sathan geführet worden / daß sie (da sie deß Teuffels listige vnd verführische Tück nicht erkennen könte) sich anders nicht eingebildet / dann daß sie allbereit / mit einem

Fuß gleichsamb / im Himmelreich sey / vnd ein Mittgesellen der Engelen Gottes sey: ist also zum H. *Ludovico* kommen / hat ihm alles nacheinander erzehlet: welcher sie aber mit scharffen Worten gestraffet / vnd nachmahl bezeuget / vnd abermahl vorgehalten / daß derselbe welcher ihr erscheine / nur ein verstelleter Engel sey; Deme die verführete Persohn dannoch nicht glauben wollen / biß vnd so lang sie schandtlich von ihm betrogen: in einigem allein ist sie annoch in so weit glückseelig gewesen / daß sie dermahlen eins deß Sathans argelist erkennet / vnd zu lezt dessen Fallstricken entgangen.

Ein Jahr vor deß H. Manns absterben / am Vorfest deß H. Dyonisii, ist ihm vom Pater Prior anbefohlen worden einen Mohren (welchem seiner Missethat halben der Kopff solte abgeschlagen werden) zur Gerichtstatt zu begleiten / vnd deme in seinem End bey zustehen. Da er sich zum Closter hinauß begeben / sagt er zu seinem Mitgesellen. **Ich weiß nicht / was vnser Pater Prior in Gedancken führe / daß er mich / der ein sündhaffter Mensch vnd zu solchem Werck vntauglich bin / hinaußschi-**

ckel: Ich hätte selbst nöhtig / mich zum Todt zu bereiten / dann ich werde übers Jahr von dieser Welt scheyden.

Das XIII. Capitel.

Von den vornembsten deß H. Ludovici Tugendten / vors erste / von seinem Gebett.

DEm Gebet war er so ergeben / daß die jenigen / welche schier immerzu seiner Gegenwart genossen / haben vnverholen bezeuget / dz sie ihn niemahlen / oder wunder selten Nachts in seinem Ruebeth / mehrentheils aber / oder schier jederzeit mit gebogenen Knien betten gefunden. Auff daß aber seine geschwächete Art vnd Natur / vnd der innerliche sampt dem äusserlichen Menschen bey solchen Vbungen in die länge bestehen könte / hat er vielerley weiß vnd manier zu betten gebraucht; dann zu zeiten / warffe er sich nider zur erden / bißweilen kniet er / dann neyget er sein Haupt auff die Knie / oder bettete mit außgestreckete Armen / auch wol gehendt oder sitzendt / wie solches ihm der Geist deß Herrn eingeben hätte. Mehrentheils aber bedienete er sich im

Gebett

Gebett deß niderkniens; darauff also erfolget/ daß seine Knie / mehr einem Stein/dann mit einer harten Haut überzogen/nach seinem Ableben gleich vnd ähnlich seind gefunden worden.

Vor dem Hochwürdigsten Sacrament deß Altars hat er immerdar mit gebogenen Knien sein Gebett verrichtet/biß dz er schwachheit halben auffzustehen/ vnd sich in etwas zu erholen genöhtiget worden. Am hohen Fronleichnambs Tag/ als das Convent zur gemeinen Stadt Vmbgang oder Procession hinauß gangen/ist er einig vnd allein daheimb verblieben/vnd hat von acht Vhr morgens / biß zu der sechsten Abends niemahlen abgelassen vor dem allerheyligsten Sacrament kniendt zu betten/ auch von solchem nicht abgelassen / nur allein/ daß er dem gemeinen Gottesdienst vnd Chor/ stehend/abgewartet hat. Nachts/wann zum gebett/oder gemeinem Gottes Lob auffgeweckt er ward/vnerachtet er dermassen schwach gewesen/ daß er kaum auff den Füssen stehen könte / vnd anders nicht/als wann er zur Kirchen gekrochen währe/sich an die Wändt anlehen müste/ ist er dannoch nach vollendetem Gebett dergestalt zu seinen vorigen Kräfften kommen / daß er

er hernachmahls in drey biß vier Stund in andächtigem eyfferigem Gebett verharret / seiner Schwachheit vergessen/vnd also wiederumb in seine Cell gangen.

Das Ampt der H. Meß opfferete er Gott seinem Schöpffer also inbrünstig / daß sein Antlitz entweder mit Zäher übergossen / oder aber mit hellem Glantz vmbgeben offtermahlen von den Vmbstehern ist gesehen worden. Von solchem Gott höchst angenehmen Werck möchte ihn nichts anders / dann alleinige schwäre Kranckheit / welche ihn bettlägerich zu verbleiben genötiget / jemahlen abhalten. Wann er sonst fast schwach vnd krafftloß war/ vnd die von dem Artzten vorgeschriebene vnd angeordnete Artzeney-Tränck einnehmen must/ hat er vorhin mit dem Opffer der H. Meß/ seine Seel gestärcket/dessenthalben dann auch die Doctores sich zu zeiten schwürig befunden/ in erachtung daß wegen vorgehender Abspühlung gemelte Artzeneyen / nichts / oder gar wenig verfangen vnd würcken könten. Mit hindansetzung aber alles dieses / dieweil ihme so heylsames Werck von seinen Obern niemahlen verbotten worden / hat er lieber/ der Gnaden Got-

tes sich theylhafftig machen / dann ohn solche / die Leibs-Gesundheit erwerben wöllen; Er gab hirbey vor / daß ihm keine weitere Kräfften vonnöhten / in massen er schon zur H. Meß sattsame Beyhülff vnd Stärcke hette. In schwäresten Kranckheiten aber / auff daß er der Frucht vnd Würckung deß Allerheyligsten Sacraments deß Altars keines wegs entäusseret verbliebe / hat er jemand von den Priestern ersuchen lassen / welcher ihm morgens frühe Meß gehalten / vnd beneben die H. Communion dargereichet hat. Wann er etwan zum Closter hinauß / vnd zu einer Kirchen vngefehr kommen / ist er weiter nicht fortgangen / er habe dann vorhin das Allerheyligste Sacrament verehret: welches aber / da er auff ein Zeit / in ansehen einer gewissen Person vnterlassen / ist ihm solches also gleich zu Hertzen gangen / vnd hat zu seinen Mitgesellen gesagt. Wie könte geliebter geschehen / daß jemandt / welchem dürstet / vnd bey einer Brunnenquell vorüber gehet / nicht schöpffe / damit er trincke vnd den Durst lösche.

Den Nutzen vnd vielerley Würckung seines

Gebets (in massen dieselbe schier ohnzahlbar/ vnd theyls oben erzehlet seynd) wolle ich hiemit weiter nicht einführen; nur eins kan ich nicht fürbey gehe/welches sich mit ihm im Jahr 1579 am Tag der Glorwürdigsten Vrständt Christi vnsers Heylandts zugetragen hat.

Es hatte der H. Mann/derselben Procession/ welche löblichen Gebrauch nach jährlich von den Patribus zu Valentz/ zu vnterschiedtlichen Gottes-Häußern gehalten wird/ auff ein Zeit beygewohnet; vnd in dem ersihet er alleinig vnd vngefähr/ eine grosse menge mit allerhand schönen vielfarbigen Federn gezierete Vögel/ von dem Franciscaner Closter zu vnserem hinfliegen. Diß gesicht zwar/ hat er anderen ebenfals zu wissen gethan; andere Sachen aber/welche mehr in acht zu nehmen/ hat er anfangs verschwiegen/ nach der Zeit aber sattsamb zu verstehen geben/ daß er was mehrers gesehen habe/in dem er zu seinem Mittgesellen mit grossem Frolocken deß Hertzens gesagt. **Ey lieber/wann ihr wisset was sich heutigen Tags in diesem Gottes-Hauß zugetragen habe! O wann ihrs gesehen hettet.** Auß welchen Wor-

ken man ermessen mögen/daß solche vngewöhn-
liche Vögelein/ künfftigen Gesichts nur Vor-
botten gewesen seyn: welches leztlich am Vor-
fest deß H. Francisci an Tag kommen / da er
auß etwan vnbehutsammen Reden die War-
heit zu bekennen/gleichfals gezwungen worden.
Es hatte sich begeben/daß er den Herrn Salze-
dum Burgermeister zu Valentz heimgesucht/
vnd beyderseits vielfaltiglich von der Tugendt/
Leben vnd geistlichen Fortgang benenten H.
Francisci meldung gehabt; auß welcher Vn-
terredung Ludovicus voller Froiocken vnd
geistlichen Trost zu besagtem Herrn gesagt/
daß er darumb die Ordens-Leut St. Francisci
fast lieb vnd werth habe / die weil erst newlich/
einem Geistlichen seines Ordens / da er zum
Chor hinauß gangen/vor dem gesang/Te De-
um Laudamus,&c. Die beyde heyligste Pa-
triarchen Dominicus vnd Franciscus begeg-
net seyen / vnd derselbe deß einen rechte Hand/
deß andern aber wund im rechten Fuß geküsset
habe. Mitteler weil nimbt der Burgermeister
war/ daß der H. Mann solches mit aller An-
mütigkeit erzehle/vnd kommet ihm vor / das der
Geistlicher/ welchem dieses begegnet / Ludo-
vicus

vicus selbst sey/vnd fraget ihn. Wie ists dann/geistlicher Vatter / daß ihr immerfort seufftzet/in dem ihr solches Trosts gewürdiget? Worauff er geantwortet. Glaubet nur/daß wann mir solche Gnaden wiederfahren/ ich in warheit viel trauriger sein würde. Weiter hat er damalen nicht geredet; als er aber nach Hauß kommen/hat er seinem Mitgesellen / daß mit ihm solches sich begeben habe/zuverstehen geben vnd hinzugesetzt. Ihr wisset nicht geliebter / daß wie viel mehr Gaben vnd Gnaden der Mensch von Gott empfahet / er so viel mehr in dessen Lieb schwach vnd matt werde / vnd zur vollkommenen Vereinigung vnd Anschawung seiner Seufftze.

Auff ein ander Zeit aber / ist mehrbesagtem Herrn Salzedo die Warheit recht kundt worden. Es hatte ihn Ludovicus einßmahls heimbgesucht / vnd als er die Bildtnuß deß H. Francisci in einem Zimmer gantz lebhafft abgemahlet gesehen / ist er deroselben zugenahet / vnd hat solche auffs genawest besichtiget / vnd immittels hatte sein Mitgesell ein

Gespräch mit Salzedo. Als dieser aber verspüret/daß der H. Mann auß dem anschawen solches Bildes eine zimbliche Hertzen-Frewden geschöpffet / war es ihm als wann Ludovicus zu ihm selbst sagte. **Warhafftig/ es ist ein schönes Bildt vnd ihm gantz ähnlich.** Mit diesem wahre Salzedus begnüget/begibt sich darauff andern Tags zum Ertzbischoff/erzehlet ihm alles/was er vom Mann Gottes gehöret vnd gesehen hätte; welcher dann (in massen er dergleichen / mehrmahlen vom ihm gehöret) dem Burgermeister in dieser Sach vnschwer Glauben zugestellet.

Das XIV. Capitel.

Von deß H. Ludovici inbrünstiger Lieb zu Gott/vnd den Menschen.

ES hatte der H. Mann im brauch / die erkalteten vnd lawen im geist zum Gebett anzutreiben ; Dann er von sich selbst bezeugte / daß er solchem einen kalten Anfang/ein hitziges aber vnd gleichsamb brennendes End mache/in erwegung daß das andächtiges inbrunstiges Gebett/das Fewer der göttlichen Lieb anzünden / vnd durch seine Hitz

Hertz

Hertz vnd Gemüth ebener massen brennendt mache. Das grösseste vnd vornembste/welches die göttliche Lieb bey ihm gewürcket/ist gewesen der Eyffer zu der ehren Gottes/welcher in seinem Hertzen gebrennet. Wann ihm zur Zeit zu Ohren kommen / was gestalt etliche so gar ohn schew vnd forcht / der Sünden sich ergeben/ (ob wol er mit der menschlichen Schwachheit ein Mittleyden truge) ist er auß Antrib/die Ehr Gottes zuerhalten / vnd hinwiederumb zuverbesseren/zur Rach der Läster fast enzündet / vnd hat derenthalben mit Apostolischer Freyheit/ die lasterhaffte Sitten vnd Werck/vnd offentliche Ärgernuß/vnerschrocken gestraffet / vnd solte es auch sein Leben gekostet haben: worauß entstanden/das da er einßmal etlicher/ dem Geblüt nach/ adelichen / leichtfertiges / gottloses/vnd ärgerliches Leben beobachtendt/solches offentlich denselbẽ vorgerupffet hätte/vnd dieselbe jn/jetzt schon auß vnversöhnlichẽ Haß vmbs Leben zu bringen/ einhellig beschlossen/auch von seinen guten Freunden gewarnet worden/seiner selbst behutsamblich Achtung zu haben/vnd mit dergleichen offentlichen Straffen einzuhalten/hat er sich keines wegs lassen abwendig

machen ; hiebey bezeugendt vnd gleichsamb protestirendt / daß er mehr dann tausendtmahl zu sterben bereit sey / vnd solches für die einige Ehr Gottes / bevoren daß er von denselben ablasse; dabey gab er vor / es sey nicht billig/solche verfluchte Gewonheit vnter den Christglaubigen stillschweigendt fürbey zugehē ; Darumb er bedacht sey dergestalt immerzu fortzufahren/ biß er dermahlen eins ihre Besserung mercken möge. Nicht weniger hat man für gewiß von ihm außgeben/daß / als er die grosse Sünd vnd Laster deß Königreichs Valentz betrachtet / er zu Zeiten / wie ein ander Elias seine Hand gegen Himmel auffgehebt / vnd die Wort deß Apostels Pauli 1. Cor. 7. **Jch bin der Meynung / daß auch der Geist Gottes in mir sey)** etlichemahl wiederholet habe. Dahero ist in seinem Hertzen ein fast grosses Verlangē für Christo zu sterben erwachsen/ also daß er im Ampt der H. Meß vnter der Wandlung vnd auffhebung der H. Hostien im brauch hätte die Wort deß H. Petri von Meylandt (**laß mich Herr für dich sterben/ der du also barmhertzig wöllen am Creutz sterben;)** andächtiglich zu sprechen.

Nicht-

Nicht destoweniger seind diese Wünsch ein geringes / wañ wir solche mit denen vergleichen wollen / welche er einem seiner sonderlich geheimbten Feund zu wissen gethan / welche also lauten. Jch (sprach er) muß in der Warheit vnd vnfalsch bekennen / daß ich zwar der Marter-Kron vnwürdig / wans aber Gott also gefällig wehre / daß mir solche solte zu theil werden / nit nur wolte ich allerley Pein vnd grausame Marter außstehen / sondern neben dem würde es geschehen daß ich die Tyrannen vnd Henckersknecht wider mich verhetzete vnd antreibe / daß sie mit ihrem bößhafften grausamen Muth / vnd gantzem Grimmen wieder mich verfahren solten ; also auch daß in meinem gantzen Leib / kein Ort vnverwundet verbliebe. Ja gewißlich / also würde ich thun / daran sollet ihr kein Zweiffel tragen.

Was grosses Mitleyden er mit denen / welche in Trangsal vnd Widerwertigkeit gelebt / jederzeit gehabt / geben gnugsamb an Tag / die

Wun-

Wunderzeichen / so er gegen solche gethan. Er schämete sich garnicht / für die / welche bedürfftig vnd sonst noth litten von Hauß zu Hauß Brod vnd Lebens-Mittel zu erbettlen / mit welchem Exempel er dann ebenfals seine Mitbrüder dergleichen zu thun angereitzet. So er etwan auß dem Closter gangen / vnd ihm arme Leut begegnet / ist er mit denselben wiederkehret / vnd ehender nicht entlassen / biß daß / oder mit einem stück Brod / oder sonsten einer Allmosen ihnen ist beygesprungen worden.

Zur Zeit / da daß gantze Königreich Valentz mit Pestilentz vnd Hungers noth gestrafft war / ist Ludovicus über gemeine Strassen Berg vnd Thal gangen / vnd wann er vngefehr jemand von den verstorbenen gefunden / hat er das gewöhnliche Kirchen-Gebet über ihn gelesen / vnd darauff denselbē Christlich begraben.

Wie aber dem Mann Gottes seines Negsten Vnheyl vnd Elend wehe gethan / also hat ihm desselben Glückseeligkeit die höchste Frewdt verursachet. Es hatte sich begeben / daß eine vor anderen andächtige Matron von Valentz / vmb zu den heyligen Ortern zu wahlfahrten abgereyset / vnd in der Türcken Händ

gerahten / vnd vmb deß Christlichen Glaubens willen vmbgebracht / vnd also der Marterkron sich fähig gemacht hatte. Da solches nun Ludovicus innen worden / vnd allbereit in dem letzten Todtenkampff gleichfals gewesen / hat er besagte Matron mit mercklichem Frolocken deragestalt angeredet. Erfrewe dich / du glückseelige ja allerdings seelige Fraw; dann du bist gewiß vberglückseelig / in dem du ein also glorwürdiges End genommen; Gott hat dich gesegnet / daß du solche Kron zu empfangen bist gewürdiget worden: ach mir armseeligen / daß ich deroselben vnwürdig bin.

Das XV. Capitel.

Von deß H. Ludovici Abtödtung seiner selbst / Bueßfertigkeit vnd Demuth.

WJewol der H. Mann schier immerdar mit Kranckheit behafftet / hat er dessen vnerachtet die gewöhnliche werck der Bußfertigkeit / vnd Abtödtung keines wegs vnterlassen; in welchen er sich vmb so viel mehr / vnd eyfferiger geubet / dieweil er jederzeit

seinen

seinen negstbevorstenden Todt vor Augen gehabt. Jeder zeit gebrauchet er sich einer eysenen Ketten oder härines Kleydts an blossem Leib: Es wehre dann / daß er schwachheit halben solche abziehen müste. Sein Beth war mehrentheils der blosse Boden; gar wunder selten daß er auff einē Federbeth gelegen/vnd daß nur/wann er wegen grosser Kält keinen Schlaff haben konte: in welchem fall/ er aber ganz bekleydet/vnd solcher gestalt geruhet / daß er in so geringen zeit nicht ohn Schmertzen vnd Abtödtung deß Leibs verblieben.

Da er auff ein Zeit kranck vnd bethlägerig gewesen/ ist der Geistlicher / welcher seiner achtung vnd Sorge zu haben verordnet / zu ihm kommen/hat seine Hand ergriffen /vnd dieselbe (vnangesehen seiner gegenredt) geküsset; vnd mitteler weil beobachtet/ daß er vnter innerem Gewandt/was hartes vnd rauhes habe: derhalben er mit höchster Verwunderung zu ihm gesagt. **Was ist diß** P. Ludovice? **wie seyt ihr also keck vnd vermessen daß ihr euch in wehrender Kranckheit dergestalt peinigen vnd casteyen dörffet? Zur stund werde zum Pater**

Prior mich begeben vnd euch ewerer Vnbescheidenheit halbē verklagen. Welchen Ludovicus mit stillen sanfftmütigen Worten also befriediget. Ach liebster Sohn (antwortet er) wollet ihr dann / daß ich solle anderst mich verhalten? Der Todt ist allbereit vor der Thür / mein letztes stündlein nahet hinzu; vnd wir in gesampt haben viel von nöhten vmb das Himmelreich zu erwerben; Ey so verschonet meiner also bitte ich / vnd saget hievon niemand / in deme euch mein grosses Verlangen zu leyden wol bewust. Neben diesem allem / auff daß auch die Speysen ihre Bitterkeit haben mögen / welche er genossen / hat er dieselbe mit Wermuth vermischet / oder aber zwischen dem Essen ein herbes bitteres Kraut gekewet. Dieweil auch / vermittels deß fewers der göttlichen Lieb / seine natürliche Hitz fast zugenommen / ist ein vnglaubiger Hunger vnd Begirdt zu essen bey ihm erwachsen: Die Artzt aber / welche seiner grosse Sorg / vnd gnawe Achtung hatten / vnd die Vrsach solchen Hungers nicht erachten mögten / haben ihm weiter nichts / dann etwan

ein Suppen oder Brüh vorgeschrieben: bey welchen ihn immerzu gehüngeret / vnd also genöhtiget/den P. Magistrum Vincentium Justinianum flehentlich zu bitten / daß ihm zu lieb/etwas von groben Brod in die vorangeregte Speysen möge eingemischet werden. In erwegung aber / daß sein gantzes Leben gleichfals ein Marter gewesen / werde ichs hiebey von seiner Bußfertigkeit / vnd Abtödtung bewenden lassen / vnd von der Gab der Forcht Gottes/vnd Demütigkeit zuerzehlen anheben. Seither / daß er dem geistlichem Leben sich ergeben/hat er ein demütiges Hertz / vnd gottsförchtige Seel empfangen: Dann Gott der Allmächtig / ihm vielfaltige Gnaden mittzutheylen vorgehabt (damit solche dem Diener Gottes keine Vbermütigkeit verursachen solten) hat seinem Gemüth den Geist der Demuth / vnd rechten Forcht eingeben. auff daß er die Vngewißheit seiner Seeligkeit stätig bedencken/vnd seine Schwachheit vnd geringheit jederzeit vor Augen haben möchte. Auß welchem herrühret/daß ihm das End deß Lebens aller Menschen in immerwehrender frischen Gedächtnuß gewesen / vnd derentwegen bey sich selbst also geseufftzet. **O du seelige**

Ewigkeit / du erbärmliche Ewigkeit! O Gott wie wirdts mir ergehen? Wo wirst dann einmahl hin / O meine Seel! O mein Geliebte! was wehrees / wanndu der Seeligkeit sollest beraubet werden! wann du würdest verderben! O du seelige Ewigkeit. O elendige Ewigkeit. Mit diesen vnd dergleichen Gedancken ward er also sehr angefochten / daß alle sein Gebein vor Schrecken vnd Forcht sich zusammen schlugen / seine Augen mit Zäher überflossen waren / sein Hertz mit Seufftzen vnd auffschreyen betrübet ward / in dem er in der Ewigkeit herumbschwebent nit wüste / was sein Leben vnd Wandel für ein End gewinnen würde. Dergleichen Exempel der heylsamen forcht / hat er einem seiner Mitbrüder mit grosser Aufferbawung hinterlassen: in deme derselbig ein grosses Verlangen getragen Ludovici himmlische Gaben zu wissen / vnd derohalben liesse nicht ab / dem H. Mann überlästig zu seyn / sagend / er wolte die Sach heimblich bey sich allein behalten / schrifftlich auffzeichnen / auff daß nach Ludovici absterben vielen zu nutzen dieselbe gereichen

chen möge. Ach (antwortet der H. Mann) Sie haben Moysen vnd die Propheten/solche laß sie anhören; das Evangelium / Lehr vnd Exempel vnsers Erlösers Jesu Christi/ die Leben der Heyligen / vnd geistliche Bücher seind gnugsam vorhanden ; ist also zumahl vnnöhtig/daß sie von mir anderst was verstehen. Als er dieses geredet / hat er fast seufftzend hinzugesetzt. O wehe ! der höllische Lucifer hat viel mehr vnd grössere Grad von Gott empfangen dann ich ; nichtsdestoweniger ist er vom Himmelreich ewiglich verstossen; Judas der Verrähter ist ein Apostel der würden nach gewesen/ hat Wunderzeichen zu thun Gnad gehabt/ vnd dessen vnerachtet/ hat er vnglückseeliglich sich selbsten erhencket. Gemelter Pater dannoch/ wolte nicht abweichen / noch sich befriedigen lassen/vnd sagte daß er zu keinem andern Zweck vnd End/besagte Gnaden zu erkennen begehre/ dann nur alleinig/seiner Seelen zu nutzen/sintemahl er schon einen steiffen Vorsatz deß vollkommenen Lebens bey sich gemacht. Wann dem also (spricht Ludovicus) mein lieber Pater/so ist alles wartens vnnöhtig/ vnd brauchet ihr mehr nichts/dann daß ihr hingehet vnd vor

dem Bild deß gecreutzigsten euch niderwerffet; glaubet mir aber / daß ihr dergestalt mit grösserer vnd inbrünstiger Andacht / werdet angezündet werden; was aber angehet die Gnaden vnd Gaben / welche ihr zu wissen ein vergebliches Verlangen traget? so lasset euch hiemit berichten / daß ich solche nicht gar hoch achte / vnd denselben fast wenig trawe; in massen ich ihrenthalben annoch nicht versicheret bin / ob ich entweder die Liebe Gottes / oder dessen Haß verdiene / auch nicht wisse / ob solche von Gott herrühren oder nicht / vnd zu meiner Seelen heyl gelangen werden. Eins weiß ich gewiß / daß wo mir der gütigst Gott seine Barmhertzigkeit entziehen würd / es vmb meine Seeligkeit geschehen sey. Darumb geliebter Pater / bittet den Herrn für mich / daß ich in der tieffesten Demütigkeit alleweil verbleiben / vnd mit den H. Sacramenten der Kirchen recht vnd wol versehen von diesem Jammerthal abscheiden könne. Auff solche weiß hat er den mehr besagten Pater von sich hinweg gehen lassen.

Als er aber solicher gestalt / auß Forcht der ewigen Seeligkeit beraubet zu werden / in immerwehrenden Sorg vnd Angst lebete / vnd

alß-

alßdan mehrmahlen fast trawrig vnd betrübt daher gieng; haben ihn seine Mitbrü[d]er gebetten/Artzney vmb die schwartze Gall vnd Melancoley außzuführen/vnd das Geblüt zu reinigen/ auch die Traurigkeit zuvertreiben / zugebrauchen/aber: Ach (anwortet er) morgen müssen wir sterben / was hilffts dann/ein kurtze Zeit frölich seyn/dieweil wie beneben dem höchsten Richter weder rechenschafft geben /vnd weder Tag (vnd was noch mehr) weder Stund wissen ; hiebey zohe er an was Christus Matt.24. gesprochen / wachet vnd bettet / dann ihr wisset weder Tag noch Stund. Er war auff ein Zeit mit drey oder vier Geistlichen in seinem Zimmer gesessen / vnd hatte zum Fenster hinauß schawendt / zu demselben gesagt. Ich weiß nicht was solches bedeut / dann ich habe durch diß Fenster den gantzen außgang deß Königreichs Portugal geschen Worauff der Geistliche eingewendet. Woher / Ehrwürdiger Vatter wisset ihr solches? Viel-leicht auß Göttlichen eingeben /

oder aber durch Hinterlist vnd Betrug deß Sathans? Dann es ist nichts newes / daß dieser dergleichen Gesicht pflege einzuschleichen; darumb wirdts vonnöhten seyn / daß dieses Werck Gott andächtiglich befohlen werde. Es ist nicht ohne (spricht Ludovicus ab solcher Rede im geringsten nicht entrüstet / sonder gen Himmel seine Augen wendet vnd hertzlich seufftzendt) man wird müssen diese Sach Gott anbefehlen / dann dergleichen Gesicht / seind gewißlich vielem List vnd Betrug vnterworffen. Also ist geschehen / das Ludovicus allsolchen Offenbahrungen fast wenig getrawet / vnd geringen Glauben zugestellet / ich geschweige / das er derentwegen übermuhtig worden. Da man ihn aber gefraget / ob er nicht zu zeiten verzucket gewesen / vnd himmlische Gesicht gehabt; hat er geantwort. Ja freylich! vnd meistens wann ich im schlaff bin / vnd mit Cholerischen Humor überfallen werde.

Obschon der H. Mann / in vorbesagter angst-

Angsthafftigkeit vnd Demuth jederzeit sein Leben zubracht / ist er dannoch der schädtlichen Kleinmütigkeit immerdar feind gewesen / auß welchem dann entstanden / daß / wie er selbst vnd der eygenen Kräfften halben allerdings ein mißtrawen gehabt / also er in Gottes Barmhertzigkeit all sein Hoffnung setzendt vnd vertrawendt / täglich sein gut Vorhaben ernewert / vnd gesagt hat. **Wir haben einen guten Herrn.** Endtlich hat der Lehrer der Demühgkeit vnd zu beschliessung dieses Capitels von derselben Tugendt ein solche Lehr hinterlassen. **So jemandt in der Tugent** (spricht er) **welche vns Christus vnser Heyland also ernstlich vnd eyfferig anbefohlen / vortrefflich zu werden gedencket / dem wird vonnöhten seyn daß er folgende vier Stück in obacht nehme / vnd vollkommentlich halte:** als nemblich. Sich selbst vernichtigen; Niemandt verachten / die Welt nichts achten; verachtet zu werden / nichts achten.

Das XVI. Capitel.

Von den schwären Kranckheiten / welche der H. Ludovicus zeit seines lebens außgestanden ; vnd weiter von dem / was er im letzten Jahr seines alters / gewircket hat.

Wit was viel- vnd manigfaltigen Kranckheiten GOtt / seinen Diener Ludovicum versuchet vnd bewehret hat / ist vns theils im verlauff seines Lebens erzehlet. Neben diesem aber ist er mit so schwär vnd vielen deroselben überhäuffet worden / daß er von anbegin deß geistlichen Standts / kaum einen eintzigen Tag gantz vnd zumahl gesund gewesen / den Haupt- vnd andern Flüssen ist er jederzeit vnd dergestalt vnterworffen gewesen / daß er schier das Gesicht vnd Gehör verlohren / auch den vielmahligen Schwindel verursachet haben ; bevorab die vnterschiedliche Artzeneyen / welche er auff Raht vnd geheiß der Artzt gebrauchen müssen / seind ihm zu vielen vnd gefährlichen Kranckheiten anlaß gewesen ; angesehen daß sein Magen durch dieselbe fast geschwächet / die Leibs Kräfften mercklich geringeret / also / daß er die also schlechte Gesundheit kaum wider erholen vnd überkommen mögte.

Seit-

Seither ihm in der newen Welt (wie obē vermeldet) eine Schlang im Magen (welche er von sich geben) ist erwachsen / hat er solche vergifftung an sich gezogen / daß die darauß entstehende / vnd biß zur Gurgel auffsteigende Würm mit vnleidentlichem Gestanck zu seinem Mund hinauß gekrochen seind.

Wiewol nun er solches alles mit höchster Gedult erlitte / ist nichts desto weniger mehrmahlen geschehen / daß er angehebt bittere Zäher zuvergiessen / vnd in gegenwart der Geistlichen vnd seiner guten Freund / mit allerdings in Gottes Anordnung ergebenen willen zu sprechen. **Geliebste / last vns Gott walten vnd handlen lassen; Sein Will geschehe in allem; Sein Name sey gebenedeyet in Ewigkeit.** Vber dieses hat jedermänniglich an ihm beobachtet / daß er in so mannigfaltigen Betrübnuß vnd Elend / niemahlen auch zur geringsten Vngedult oder Widerwillen bewegt; mehr aber vnd öffterer mit dem H. Vatter Augustino zu Gott also geruffen hat. **Herr hie brenne / vnd schneide; verschone jetzund nicht / auff daß du ewiglich verschonest.**

In welchem begehren ihn GOtt erhöret / seine Schmertzen von Tag zu Tag gemehret / vnd zur Gedult gelegenheit vnd Vrsach gegeben hat. Nach der Zeit / als er auff begehren etlicher vornehmen vnd hohen Persohnen in der Thumbkirchen das Wort Gottes dem Volck fürgetragē / ist er mehrmahlen mit einer schweren Kranckheit überfallen worden / also daß viele nicht anderst vermutet / dann daß er würde dermahl sein Leben einbussen / darumb er dann mit dem Hochwürdigen Sacrament deß Altars versehen zu werden begehret. Vnter andern hohen ansehens Männern (welche den Mann Gottes in grossen lieb vnd werth gehalten) war damahlen der Hochwürdigst Patriarch zu Antiochia vnd Ertzbischoff zu Valentz / mit sampt dem Bischoff zu Maroco gegenwärtig / in welcher beysein / ehe dann er mit dem H. Sacrament seine Seel zur Abreiß von dieser Welt gestärcket / vnd viel Heyligen Gottes (die er als seine sonderbahre Patronen geliebt) nacheinander angeruffen / hat er eine fast lange / vnd vollkommene Glaubens Bekändtnuß gethan; Inwehrendem aber Gebett / als er zum H. Vincentio Ferrerio kommen / hat Er ein

zeit-

zeitlang eingehalten / vnd bald laut geschryen / O heyliger Vatter Vincenti, **O mein Vatter / O Vatter mein / der Wagen Israel vnd dessen Fuhrman.** Es wahre niemand von den gegenwärtigen / welcher einen Verdruß ab solchem langem Gebett / vnd offentlichen Zeugnuß truge; mehr aber hats sich begeben / daß sie allesampt solchen Exempels der Lieb halben / aufferbawet worden / vnd mehrentheils zu weinen angehebt. Nach solchem hat er letzlich die H. Communion empfangen / auff welchē ihn hochgemelter Patriarch mit inbrünstiger Lieb vmbfangen / vnd von seinem Halß einiges Heyligthumb (ohn dem / daß er was vermercket) hinweg genommen / welches er sonst wegen vielfaltigen Kranckheit bey sich getragen. Auff dieses seind alle von ihm mercklich aufferbawet von ihm hinweg gangen.

Nicht lang darnach / vmb deß halben Mayen Zeit / ist er nachmahl erkrancket / also daß er nur mit Brühelein / vnd ander dergleichen weichen Speisen sich erhalten könte; Täglich / zu derselben Zeit hat er sein Gewissen durch eine heylsame Beicht gereiniget / vnd fast offt daneben seine Seel durch die Niessung deß Sacraments

deß

deß Altars erquicket. In dem aber vnterschiedtliche seine Freundt (welcher in der Stadt ein grosse anzahl gewesen) ihn mit ihrem offt besuchen vielfaltig überlästig wahren/ hat er ein gewisse Stund bestimmet / zu welcher man zu ihm kommen solte/auff daß er desto füglicher vnd ohn beunrühigung dem innerlichen Gebett/ vnd Betrachtung abwarten könte.

Als gemelte Kranckheit annoch gewehret/ hat ihn sehr gehungert vnd gedürstet / vnd solches wegen seines allzu fast erhitzigten Magens/welcher mit geringen Süpplein vnd wenig geträncket nicht mögte ersättiget werden; auß welchem erfolget/daß seine/vorhin geschwächete Kräfften/mercklich abgenommen; da er aber solches verspüret / hat er nohtwendige Speiß geforderet / welche ihm auch also die Artzt vergünstiget ; darauff er zur stund sich besser befunden.

Wenig Tag hernach haben gemelte Artzt fürgut angesehen / daß man den heiligen Mann von Valentz hinweg führe ; als dessen nun der durchleuchtigste Patriarch zu Antiochia verständiget/hat er angeordnet / daß man ihn nach Bodella (ist ein überauß lüstiger/

vnd nur eine Meilwegs von Valentz abgelegener Ort ; in welchem sich der Ertzbischoff vmb zuerfrischen auffzuhalten pflegte) abführen solle : in welchem er biß auff zween Monat verblieben. Mit was Gutwilligkeit vnd wahrer Lieb derselbe *Ludovicum* bey sich behalten vnd tractiret/ mag kaum außgesprochen wer-

Mitler zeit ist er durch fleiß vnd hilff der

den.

Artzeney Doctoren/ vnd gute Achtung deß Ertzbischoffs / allgemach zu seiner vorigen Gesundheit kommen/ daß also ihm ein längeres Leben zugemutet ward/ vnd dieselbe sampt andern an dem/ von dem H. Mann vorgesagten Absterben/ billiglichen zweiffel getragen. Nach verflossem Augustmonat aber / da er abermahl erkrancket/ ist er von seinem Bruder zu b imptem Ort geführet / vnd nach dem der Zustandt ärger worden / zum Closter getragen worde /

als er ein Mägdlein nahmens Isabella
Alberea vom Kropff erlediget
hat.

Dis

Das XVII. Capitel.

Von deß H. Ludovici glückseeligsten absterben/ welches sich im Jahr 1581. den 19. Octob. begeben.

JE mehr die Kranckheiten bey Ludovico zugenommen/ je grösser ist daß verlangen auffgelöset zu werdē in ihm worden; sein Hertz eylete nach den Himmelischen wässeren deß brunquellen deß lebens/ welcher vrsachen Er vielmahlen die wort deß Apostels (Jch begehre auffgelösset zu werden vnd mit Christo zu sein) widerholet. Zu grösseren aber seines dieners Cron vnd Verdienst hat der Herr die schmertzen vnd schwachheit dermassen in ihm gemehret/ daß (wie er einem seiner vertraweten bekennet) Er gleichsamb in einer folterung deß Leibs gewesen/ vnd alß wan alle seine glieder von einander gerissen würden: Hiebey bezeugendt/ daß Er anderst nit vermeinete/ dann daß seine gebein zerbrochen/ seine Brust von einander gerissen/ vnd alle zusammenfügungen seiner glieder verrencket wurden. Jn solchen aber vnd so grausamen schmertzen/ bekennete Er vnuerholen/ daß dieselbe von himmelischen also

über-

überflüssig von Gott ihm verliehenen tröstungē ganz vnd zumahl überhäuffet / vnd solcher gestalt ihm gleichfals leicht ankämen. Zu zeiten dannoch / geschahe/daß die schwäre Kranckheit starcke seufftzer bey ihm verursachete / welcher halben der Patriarch/sampt anderen ein grosses mitleyden mit dem Mann Gottes hatte. Er aber auß lauter begirdt zu leyden schreyete vnaufhörlich zu Gott dem Allmächtigen. **Herr hie brenne/ hie schneide / verschone jetzundt nit / auff daß du ewiglich verschonen mögest. Zum öfftteren auch hat er den Herrn also angeruffen. Herr vermehre den Schmertzen/ vermehre aber auch die geduldt.**

Vnterdessen habē ihn vnterschiedliche Personē offtermahl besucht/wegen welcher Besuchung/ seind dahmahlen zwey ansehnliche herrliche Wunderzeichen geschehen. Das erste ist dieses.

Es war zu Valentz ein fast gottseelige / geistreiche Weibs-Person der dritten Regul St. Francisci mit namen schwester Angelica Agulon; dieselbe / ihrer von Gott mitgetheyleten Gaben vnd Gnaden auch himmlischen Gesicht halben/war bey den allergelehrtesten Männeren

neren in grossen Ehren / vnd Ansehen; vnd machte dabey den Theologis (welche ihren Geist zu bewehren angeordnet wahren) viel zu schaffen. Der Patriarch (von welchem oben/ vielmahlen gemeldet) hatte ebenfals nicht vnterlassen einer so wichtigen Sach reiffliche nachforschung zu thun: darauff einmühtig beschlossen worden/ besagte Angelica werde vom Geist deß Herrn regiret/ vnd der Sathan habe keinen theil an ihr/ sie sey dessen List allerseits frey vnd sicher. Der Patriarch hat dessen ohnangesehen/ auch deß heyligen Ludovici gutachten hören wollen/ welcher eben dasselbig von ihr bestättiget/ was andere geurtheilet. Diese gottliebende Schwester hatte ein grosses Verlangen Ludovicum in seinem letzten zu besuchen/ Gott auch vielfaltiglich solche Gnad zu haben gebetten; biß vnd so lang sie ihrem Wunsch nach erhöret (in deme sie vnsichbahrer vnd wunderbarlicher weiß zu deß H. Manns Cell hingetragen / vnd nach Anschawung desselbē hinwiderumb von einem Engel Gottes an ihren vorrigen Ort gestellet worden. Ob welchem Gesicht Ludovicus sich höchlich verwundert/ bevorab daß man Weibsbilder zu seiner Cell

hinein-

hineinführe; vnd zu dem Krancken-Schaffner gesagt. Gütiger Jesu: Pater / dörffen dann jetzundt Weiber herrein gehen? Wann ist ihnen solches gestattet? Der Krancken-Meister höret Ludovicum mit noch grössern verwunderen an/ mutmasset daß er ein himmlisch Gesicht gehabt von einiger ihn besuchten Jungfrawẽ; oder entweder wegen vielfaltigen lang außgestandenẽ Schmertzen nit recht bey sich selbsten/oder theils von Sinnen kommen sey; Da er aber wahr genommen/ wie der H. Mann allerdings bey verstandt/ hat er solches dem Patriarchen zu wissen gethan/welcher seiner gewohnheit nach Ludovicum besucht/vnd wie es vmb ihn stunde gefraget. Dieser aber/in meinung/daß den weibsbilderen von demselben erlaubet worden ins Closter zu gehen/fraget ebener massen. Wie ists Herr/ daß man die weibsbilder hinein lasset? was (antwortet der Patriarch) Dan eben heut ist ein Weib bey mir gewesen! hat meine füß geküst / vnd ist dauon gangen. Als ihn aber der Patriarch gefraget / ob nit solche was mit ihm geredet / hat er zur antwort geben / daß weder er mit

ihr

ihr / weder sie mit ihm gesprochen. Uber dieses hat sich der Patriarch abermahl verwunderet; anderen tags aber ist alles entdeckt worden / in dem die Schwester Angelica demselben alles was sich begeben / nacheinander erzehlet.

Das andere wunderwerck ist nit weniger zu beobachten / vnd sonderlich zu mercken. Es durchreysete zur selbigen zeit seiner andacht überall abzuwarten / die vornembste Landtschafften in Europa / der Durchleuchtige Herr Petrus Cernerich Fürst zu Sabiaco, vnd Herr in der Bulgarey; welcher als zu Valentz in Hispanien angelanget / ist er in dem Stättlein Torrente vnweit von dannen / mit einer Kranckheit überfallen / in welchem ort der Magister Nadal Pfarrherr war. Der erkranckete Fürst hatte immittels viel von der heyligkeit Ludovici Bertrandi gehöret / vnd alsdan ein grosses verlangen bekommen desselben ansichtig zu werden / Gott dē Allmächtigen auch mit beharrlichem gebett angeruffen / seinem wünsch vor seinem absterben statt zu geben. Nit vergeblich furwar hat er solches verrichtet / dan Gott hat zu ihm gesand den H. Vatter Dominicum, vnd S. Vincentium

tium Ferrerium, welche ihn vom beth auffgehoben/vnd durch den Lufft zum H. Mann nach Valentz getragen; nach desselben anschawen aber ist er mercklich gestärcket/vnd hat von ihm den tag seines ableibens verstehen mögen; vnd darauff ist er von jetzbesagten Heyligen widerumb nach Torrente getragen; vnd als ihm die Mutter deß Herrn erschienen/ihn mit grossen frewden ergetzet hette/hat er seine Seele in die Händt seines Schöpffers den 8. Tag Octobris, (wie ihm Ludovicus vorgesagt) gottseeliglich auffgeben.

Als die Stund seiner von dieser Welt verscheidung allgemach hinzunahete/ er auch verspüret/daß die Leibskräfften sehr abnahmen/hat er zwey Tag vor seinem absterben das H. Sacrament der letzte Olung begehret; da ihm solches mitgetheylet/ ist er zumahl ruhig biß andern Tags zu sechs Vhrē am Abend verblieben/ bald darauff hat er sich also übel befunden/daß jederman vermeinet es würde also bald der tödtliche Hintritt erfolgen. Man berufft darumb alle zum Krancken-Hauß/welche bald mit weinen vnd seufftzen hinzu gelauffen? Es waren gegenwärtig die Hochwürdiste Herrn/der Patriarch

Patriarch vnd Herr Michael von Spinosa Bischoff zu Marobo, welche seinem seeligen Absterben beyzuwohnen gewöllet. Jmmittels ist der Mann Gottes wieder zu sich kommen/hat seine Augen auffgethan/vnd begehret / daß jederman von ihm hinweg gehe/ angesehen/daß seine lezte Stund annoch nicht herzu kommen.

Als nun allesampt hinauß gangen/ hat der Artzeney Doctor den Kranckenmeister gefraget/ was man dem Mann auff morgens zeit würde zurichten. Auff welches Ludovicus mit heller Stimm geantwortet. **Vnnötig ists daß man was zubereite.** Bey anbrechenden Tag / seind alle im Closter wider gegenwärtig: zu welcher zeit hat der Mann Gottes ein Crucifixbild zu handen genommen / vnd mit grossem Anzeigen der Andacht / vnd vielen Zähren küsset. Vngefehr aber beschawet er sein wüllenes Hemmet oder Tunicell / vnd weil dasselbe sehr weiß ihm vorkommen/ hat er mutmasset / daß von Leinwat sey / die Patres angeschawet/vnd vmb ein wüllenes angehalten; da sie ihm aber geantwort/ welcher gestalt mit dergleichen er vorhin schon angelegt sey / hat er nicht nachgelassen/ sonder ein gröberes haben wol-

ner/vnd mit weinenden Augen also gebetten. Durch die Liebe Gottes/ durch die barmhertzigkeit Christi bitte ich geliebte Patres/ nehmet diß Hemmet hinweg/ vnd bekleydet mich mit dem Rock meines H. Vatters Dominici. Da man ihm alßdann ein anderes Tunicel hergeben/ vnd damit angelegt gewesen/ist er immerfort/ biß zur neunte Stund zur morgens zeit in anmütigem Seufftzen vnd anschawen deß Creutzes verharret; als nun gemelte Stundt hinzugenahet / hat er sich zum Patriarchen gewendet vnd gesagt. Jetzt Herr werde ich verschieden/ so gebet mir dann nach ewrem Gefallen den Segen/ vnd leset etwan ein Gebett über mich. Der Patriarch hat zwar solches verrichtet/ aber seines Hertzens-Neygung vnd herfliessender Zäher halben/hat er mit harter mühe ein einiges Wort sprechen mögen. Darauff ist er wiederumb ein Zeichen geben/ vnd seind zur stund abermahl die Geistlichen herzu gelauffen / vnd der Pater Prior hat angehebt die im Ritual vorgeschriebene Commendation oder Seelen-Befehlung / abzulesen/

vnd als er folgende Wort gesprochen / (auff daß er von den Banden deß Fleisches erlediget / möge zum ewigen Leben hintretten / vermittels vnsers Herrn Jesu Christi Würckung / welches mit dem Vatter vnd H. Geist lebet vnd regieret von ewigkeit zu ewigkeit) vnd das Convent / Amen, antwortet hätte / ist die heyliste Gottliebende Seel vom Leib auffgelöset / zum himmlischen Jerusalem hinauff gefahren / daselbsten sie mit dem Vatter / Sohn vnd H. Geist ewiglich regiren wird. In der Stund / daß der H. Mann verschieden / ist ein schönes hellglantzendes Liecht / gleich dem Wetterliecht auß seinem heyligen Mund außgangen / vnd hat das gantze Zimmer mit seinem Schein erleuchtet / vnd ist darneben ein himmlisch Gesang gehöret worden. Vber dieses ist auß seinem Leib ein anmüheiger Geruch (welcher jedermänniglich wunderbarlicher weiß empfunden) also bald entstanden. Es ist der H. Mann einer hohen langen Statur / vnd sein Angesicht längliche vnd rhan gewesen theils nidergebogene vnd

buckelte

buckelte Nasen / vnd eine / durchmischete farb Cron hat er auffm Haupt gehabt. Vnd diß ist / welches deß H. Ludovici zergänglichen standt betrifft.

Das XVIII. Capitel.

Von deß H. Ludovici Leichtbegängnuß / vnd Leibserhebung.

NAch dem man die Werck der Christlichen Lieb (welche den verstorbenen Leichnamb zu geschehen pflegen) allerdings mit deß H. Manns Leib vollenzogen / hat der (welcher so wol in Ansehen / als mit weniger Demütigkeit alle andere übertroffen) der Patriarch zu antiochia vñ Ertzbischoff zu Valentz / Herrr Joannes von Ribera, sich zum ersten vnd vor andern sich vor deß verstorbenen Ludovici Füß niedergeworffen / vnd seines besten wertesten Freunds ableiben mit vielen Zäher beweinet: vnd als alles / dessen sich der H. Mann im leben zur Leibsnotturfft vnd Bußwercken bedienet / vnter die Geistliche außgethenlet / hat der Patriarch dessen Gürtel sich vorbehalten / vnd nach der Zeit in höchsten Ehren gehabt. Alßdann ist der H. Leib in die

Kirchen getragen / vnd deß zulauffenden Volcks andacht vnd Verehrung vorgestellet worden: zu verhütūg aber/aller Verunehrung/ welche in solcher gelegenheit wegen deß Pöfels vnbescheidenheit entzwischen kommen mögte (dann es ware schon demselben nicht gnug den H. Leib zu küssen/ sonder einer hie der ander dort schnitte von seiner Kleydung hinweg; ein ander schewete sich nit ihm einē seiner Finger abzubeissen) ist besagter Leib in die Sacristey getragen worden/ biß vnd so lang deß Vice-Königs Leibguardy herzu kommen; in welcher vnd deß gantzen Adels gegenwarth/ ist derselb von den höchsten Standts / deß Königreichs Valentz vnd vornembsten Personen wiederumb in die Kirchen hin/ vnd auff den hohen Altar gestellet worden / bey welchem viele Ordens-Leut auff beyden seiten mit brennenden Liechteren gestanden / vnd von gemelten Guardy beschützet gewesen.

Als nun solches also angeordnet / ist das gantze Hochwürdige Thumb-Capitul hinzukommen; Dem seind gefolget zwölff der Stadt Pfarrkirchen / auch fast viel vom Adel/ welche sämptlich dem H. Leib gebührende Ehr erwiesen.

sen. Die Andacht deß gemeinen Volcks / hat den gantzen Tag durch vnd durch biß zur neunten Vhr abendts gewehret. Darauff jederman nach Hauß gangen / vnd ist deß Manns Gottes Antlitz lebhafftig abgemalet / vnd folgende Wort als auß seinẽ Mund gehendt / hinzugesetzt worden. **Herr / allhie verschone nicht / damit du in ewigkeit verschonest.**

Andern Tags ist ein vnzahlbare menge gemeinen Volcks zum Closter-Thor komen / welche angeleutet vnd mit ruffen vnd schreyen gebetten / ihnen zu erlauben deß H. Manns Leib zu sehen / vnd mit küssen vnd sonsten zu verehren / welches alßdann gleichsamb hat geschehen müssen / damit dem Geschrey ein End zumachen / vnd der Pöfel zu wilfahren; ehe vnd bevoren aber das Thor eröffenet worden / ist der H. Leib in einen höheren Ort / da derselbe leicht von jederman hat mögen gesehen werden / gestellet wörden: bey welchem zwölff Geistliche gestanden / welche alles vnheyl / so viel möglich verwehren / vnd die Rosenkräntz an den H. Leib anstreichen solten. Solcher gestalt ist die gantze morgens zeit zugebracht / vnd nach gehaltener Seelen-Ampt mit gewöhnlicher Solemnität

(dann man hatte die Leichbegängnuß biß auff bequemere zeit auffgeschoben) hat mann für dißmahl ein End gemacht. In dem aber die Patres geforchten/das wegē deß Pöfels vnfürsichtiger andacht einige Vngelegenheit entstehen würde / haben sie gut befunden / daß man den H. Leichnāb zur erden bestatte/ welches dañ auch also vollenzogen/ vnd ist ein grosser Grabstein vber dasselb gelegt/vngeachtet deß Volcks grosses geschrey vnd widersprechen ; zur abends zeit aber/nach dem der Pöfel hinweg / seind die Ceremonien der Begräbnuß geschehen. Hiebey ist nicht zu verhalten / daß deß H. Manns Leib/vorderist die Arm/Händ vnd andere Glieder also beweglich geblieben seynd / daß dieselbe mehr vmb lebendigen Menschen dann eines todten Leichnambs zu sein das ansehen gehabt? Sein antlitz hat hiebey eine solche Engelische Schönheit/gehabt/ daß es wie glantzend jederman vorkommen.

Nach zweyen Tagen hat der Ertzbischoff in der Prediger Kirchen / die Leichbegängnuß also herrlich vnd mit solcher Solemnität zu halten befohlen wie der brauch ist/in Hispanien/ dergleichen/der vornembsten Fürsten vnd Herrn

Täge

Täg zu begehen. Das hohe Ampt hat der Hochwürdige Herr / Michael von Spinosa Bischoff zu Maroco gehalten / vnd ist die gantze Geistligkeit vnd Clerisey gegenwärtig gewesen. Die Leich oder mehr Lobpredig hat der Ertzbischoff zwar in Person verichtet / hat aber deß rüffens / schreyens vnd getümmels halben nicht mögen verstanden werden; solches wird vermütlich, durch verhengnuß vnd fürsichtigkeit deß Allerhöchsten geschehen seyn / welcher seines so trewen vnd geliebten Dieners Lob vnd verdienst / himmlische Glory vnd sonderbahre Heyligkeit nicht mit menschlicher Stimm / sondern mit herrlichen Wunderzeichen hat darthun vnd offenbahren wöllen.

Da aber deß H. Manns Leichnamb auffs allerherrligst zur Erden Bestattet / seind bey seinem Grab grosse denckwürdige Wunderwerck geschehen / deren anzahl biß in die drey vnd viertzig / in eines Jahrs frist der Ehrwürdige Pater Balthasar Rocca auffgezeichnet: derhalben ist Ludovici Bruder / Joachimus Bertrandus sampt vnseren Patribus angetrieben worden daß sie vmb ein anders herrlicheres Grab / vnd vmb die Erhebung seiner bedacht gewesen. Diß vor-

Vorhaben hat ebenfals dem Herrn Patriarch/ vnd dessen geistlichen Raht wolgefallen. Auff daß aber die Erhebung mit mercklicher Andacht grösserer Ehren/vnd ohn vorwissen deß gemeinen Volcks/ vnd dergestalt in der still vnd vnverstöret geschehe/ ist zu dieser Solemnität benambset der Tag der Verkündigung Mariæ im Jahr 1582. im sechsten Monat nach Ludovici seeligsten hintritt.

Als letzlich der Patriarch vernommen/ daß der Herr Ioachimus Bertrandus St. Ludovici Bruder/ ihrer beyder Eltern gebein (wegen erhaltenen von ihrem H. Sohn vielfaltigen Gnaden vnd wolthaten) auß der Pfarrkirchen St. Joannis, zu der Prediger Kirchen zuerheben begehret/ vnd neben dem Grab Ludovici beyzusetzen gebetten/ hat er solches vnschwer bewilliget/ vnd ist bald hernach/ mit Pracht vnd herrlichlich die Erhebung werckstellig gemacht worden. Nun aber last vns beobachten/ was gestalt die singende vnd frolockende Chör der Engel diese Solemnität begangen/ vnd wie kostbarlich der Todt Ludovici im Angesicht deß Herrn gewesen sey.

In dem daß er von diesem Leben zum ewigen

abgeschieden/seind ihm die Gottlobende vnd liebende Geister entgegen kommen/vnd haben ihn empfangen / die Bürger vnd Inwohner deß himmlischen Jerusalem hat man singende gehöret/da sie die erwählete Seel zur ewigē Frewd hingeführet. Diesse bezeugen/die Gottseelige/ vnd bey jederman als heylig gehalten / der dritten Regul S. Dominici Schwester / Dominica Torres, vnd dann auch andere / welche die himmelische Melodey anzuhören von Gott gewürdiget worden. Vor allem aber ist niemand die himmlische Glory deß H. Ludovici klärlicher/dann einem Geistlichen S. Francisci gezeiget worden. Dieser hatte sich nach gehaltener Metten zeit/zum Gebett begeben/vnd deß H. Manns Seel Gott dem Herrn inbrinstigst anbefohlen: vnd mercke darauff ist ihm nachfolgendes Gesicht begegnet. Er sahe eine über diemasen schöne/auß lauterem Chrystal gebawete Kirch/mit purem Golt hin vnd wieder gezieret/ vnd überall mit wunderbarlichen herrlichem Glantz erleuchtet/er sihet solches anseeliges Gebäw mit grosser verwunderung / gehet auch nähender hinzu/vmb dasselbe recht vnd wol zu beschawen; in dem kommet ihm vor / gemelte

Kirch seye rings vmbher mit schwartzē Sammet überzogen/vnd ebener gestalt das Pflaster also belegt; in welches mittel der Lieb deß H. Ludovici gestellet/vnd mit vielfaltigen guldenen Creutz scheinent seye. Am Haupt desselben sahe er stehen zween Prediger-Ordens wol betagte ansehnlich Geistlichen; zu den Füssen aber zweē andere selbigen Orden/nit aber also alt anzusehen. Vnter diesem hat er solchen vnterschiedt in obacht genommen; daß der / welcher an der rechten deß Haupts gestanden/von seiner Stirnē; der aber zur lincken/auß seinem Mund hellscheinende / vnd schönglantzende Stralen herauß gebē. Wiederumb/der beym rechtē Fuß gestanden/hat ihm gedüncket/ seye der süssesten beschawung himmlischen Sachē halben gleichsamb verzuckt-gewesen / vnd von beyden desselben Händen ebener massen hellscheinende Liechtstralen herfür kommen. Der ander aber hatte einen Palmzweig in der Hand / vnd zu dessen Hertz kame gleicher gestalt ein schönes Licht hinauß. Da nun vorgemelter Geistlicher/ab solchem Gesicht sich höchst verwunderet / vnd die vier ansehliche H. Männer auffs genawest beschawet hätte; seind ihm zween Chor der Engel

vor-

vorgestellet worden/welche schneeweisse wachslichter in Händen getragen / vnd in einer von Menschen vnerhörten Meloden vnd Weise gesungen haben. **Heylig/heylig heylig/ist der Herr GOtt Sabaoth: Himmel vnd Erden seind von deiner glory erfüllet Osanna in der Höhe.** Nach diesem ist ein grosse vnzahlbare menge Volcks zusamen komen / vmb dem H. Manns Leib zu berühren vnd zu küssen; mitler zeit daß solches geschehen/ haben die Engel ihr Gesang vollführet vñ gesprochē. **Gelobet sey der da kommet im Namen deß Herrn/ Osanna in der höhe.** Da er aber annoch nit verstunde/was solches bedeutet / hat er morgens frühe gefraget/wie es vmb P. Ludovicū Bertrādū stehe angesehen aber/ dz sein Closter ein zimlichen weg von Valentz abgelegen / hat er von seinem Pater Guardian Vrlaub dahin sich zu begebe nerbetten/beneben aber in zweiffel gestanden/ob er gemeltes Gesicht den Geistlichen Prediger Ordens entdecken möge oder nit. Da ihm alßdā der Beichtvatter gerahtē/zu ehrē deß H. Ludovici alles zu offenbahrē/ hat er dem Ehrwürdigē/auch fast geistreichen Pater Hierony-

mo

mo Baptista de la Nuza zur zeit Provincialen/ vnd dem Patri Magistro Vincentio Justiniano Antisto alles was ihm begegnet/ ordentlich erzehlet; welche bald auß denselben schliessen können/ daß obgemelte ansfeelige vier Patres gewesen seyn/ der H. Vatter Dominicus, die H. H. Vincentius Ferrerius, Thomas von Aquin/ vnd Peter von Meyland Marterer.

Das XIX. Capitel.

Von vnterschiedlichen Herrlichen erscheinungen vnd denckwürdigen offenbahrungen mit welchen deß H. Ludovici hinmelische glory ist erkläret worden.

NEben jetzt erzehleten/ hat der Gottseeligsten andenckens/ vnnd bey jederman gleichsamb bewehrten heyligkeit/ Pater Nicolaus Factor, S. Francisci Ordens noch andere gesicht vnd offenbahrung von dem H. Mann gehabt; welche in diesem Capitel sonderlich herfur zu bringẽ/ ihrer wichtigkeit halbẽ fur gut angesehen. Dieser Gottliebender Mann hat Ludovicum wie im lebẽ/ also nach dessen absterben jederzeit in höchsten ehren gehalten: Er ware in der herrlichen leichbegängnuß desselben gegenwärtig

wärtig/ vnd verspürete hiebey / was gestalt sein Hertz mit einer vngewöhnlichen süssigkeit erfüllet würde/ auß welchem dieweil er muthmasset/ daß die verzückung erfolge; hat er sich zu schlaffhauß in eine abgesünderte Cellen begebē / vnd ist daselbsten anderthalbe stundt ohn die geringste Sinn- vnd empfindtligkeit verharret; welches mit ihren Augē vnterschiedtliche Ordens leut/ vñ bewehrte dapffere männer gesehen/ die deß endts der verzückung mit verlangen erwartet haben. Nach anderthalb stundē vngefehr/ ist Nicolaus dan wider auß solcher verzückung zur euserlichen sinnligkeit komen/ hat anheben vielfaltige/ baldt Lateinisch/ dan Spanisch (wie es ihm der geist Gottes eingeben) herauß zu reden; auß welchē nachfolgende redt beobachtet vnd auffgezeichnet ist. **O du H. Ludovice, du von Gott vñ den menschen geliebster / jetzt sihestu Gott von angesicht zu angesicht: an jetzo hat Gott deine zäher abgewischet von deinen augen / vnd ist weder trauren noch weinē ja nichts widerwertiges noch schmertzhafftes bey dir / dan daß vorige ist verflossen. Ach wie herrlich dich die Chör der Engel**

(da du gen him̃el auff gefahren) emp
fangen: dieselbe haben nit gestatten
wöllen/ daß du dich jhnen zugesellest
sonder haben alle zu dir gesprochen.
Freundt steige höher hinauff. Der-
gleichen haben dir zugemůtet die
Ertzengel/die Chör der Fürstenthum
der macht vnd Herrschafften / der
Thrön vnd Cherubin Er ist gestiegē
über die Cherubin/ über die flůgē der
windt ist er geflogen. Jetzundt Ludo-
vice bistu dem Chor der Seraphiner
einverleibet / mit deinem H. Vatter
Dominico, mit den HH. Francisco vnd
Vincentio Ferrerio. Ach aldar brennestu
für lieb/ in dē du der seeligsten ansch-
awung Gottes theilhafftig wordē.
Zu dieser zeit ist dir bewust (welches
die Theologi disputiren) ob die wahre
Seeligkeit in der anschawung Got-
tes bestehe. Nachdem er nun solches noch
halb verzuckt geredet / hat er die HH. Domini-
cum vnd petrum von Maylandt/S. Antonium
S. Thomam de Aquino, vnd S. Vincentium
Ferrerium angeruffen/vñ die redt also beschlos-
sen.

sen. Gedencke / daß du zwey stück bey lebzeiten mir versprochen/eins hastu schon vollenzogen/ dz ander wirstu verhoffentlich nicht abschlagen. H. Ludovice; verheissen machet schüldigkeit. Ich erwarte daß du selbige ablegest: Es seindt die himmelische Inwöhner allzu redlich/dan daß sie ihrem verheissen nicht nachkommen.

So viel hat man auß deß Patris Nicolai worten vernemmen können/auß welchen die beyde letzten zu verstehē geben/daß ihme Ludovicus zwey ding versprochen/eines war,/ dz er ihm seines standts halben gewisse nachricht gebe; daß andere/daß er ihm entdecke/ob er würde die ewige Seeligkeit erlangen. Das erste von diesem / hat er in erzehleter verzückung klärlich erkennet; vnd ist zu glauben / daß er ebenfals deß anderen von Ludovico versicheret worden; dan als er noch nicht gar bey sich selbsten/sprach er frewden vnd frolocken voll. Ey wie wol ist mir / wie recht vnd wol hat der Apostel geredet als er gesagt Erfrewet euch im Herrn, widerumb sprich ich erfrewet euch! es wird aber die frewd maß vñ zihl haben müssen, dan gemelter Apostel setzet hinzu, ewere sitsamkeit

vnd

vnd eingezogenheit solle hiebey allē bekant sein. Vnd als er nach diesen einen gesunden/vnd annoch starcken Fratrem furbey gehen gesehen/hat er denselbē in aller gegenwart zu sich beruffen/vnd ihn sich zum todt zu bereiten geheissen; welcher aber solches in windt geschlagen/vnd dan der erst nach S. Ludovico von dieser welt geschieden. Nach diesen vnd dergleichē reden haben ihn die Patres, etwan zu seiner labung zu nemmen gebetten / dieweil es schon bey drey vhren nachmittags gewesen / welchen er geantwortet. Ach wer würde mir deßgleichen geben können zu meiner erquickung/ wie ich von meinem Bruder Ludovico empfangen? dannoch ist er gezwungener weiß ins refectorium gangen/da er dan zuvor bey der Cellen S. Vincentii furüber gehend still gestanden vnd gesagt Wolte Gott/ich were würdig in diß Gotteshauß eingehendt/auch in dieser Cellen zu sterbē vnd zu dem fuß deß Altars begraben zu werden in welcher also vielmahlen der H. Vincentius kniendt gebettē/ vnd der H. Ludovicus zum öfftern daß

Ampt

Ampt der H. Meß gehalten.

Es ist ihm aber nit zugelassen worden sich lang daselbsten auffzuhalten/sondern ist vmb seinen geist zu ergetzen zu besagtem Refectorio gleichsamb gezogen worden/dabey hat er mit seinem Finger ein ort gezeiget/vnd begehret ihm vergünstiget zu werden alldorten was zu essen. Dieses aber hat ihn darzu bewegt/daß er auff ein zeit mit vnseren Patribus daß mittagmahl genommen/vnd in gemeltem orth die HH. Dominicum vnd Vincentium Ferrerium gesehen: welches gedächtnuß ihm auch an jetzo dermassen zu hertzen gangen/daß er abermahl verzuckt/vnd widerumb zu sich selbsten kommendt/vielfaltiglich von genenter beyder heyligen himmelischen glory geredet hat. Dieses gesichts ewige gedächtnuß befindet sich in einer an der lincken seitē deß oberen Tisches angehenckten tafel/in welcher also geschrieben. Dem Ehrwürdigen Patri Nicolao Factori, als er in diesem ort gessen/seind die HH. Dominicus vnd Vincentius Ferrerius erschienen. Als er nun etwas speisen zu sich genommen/ist er wieder zu seinem Convent geführet worden/vnd drey tag ohn essen gepliebē/also hatte ihn die speiß welche

er

er von dem H. Ludovico empfangen/erquicket. Von derselben Zeit an / biß dritthalb jahr / daß er bey leben gepliebē/ist ihm Ludovicus vielfaltiglich erschienen vnd hat ihn getröstet / derohalben er vrsach bekommen/von desselben Lob / verdienst/heyligkeit vnd glory immerfort öffentlich mit gebener auch geringsten gelegenheit / meldung zu haben vnd dieselbe herfurzustreichen.

Vielgemelter Pater Nicolaus Factor, S. Francisci Ordens liebte vnseren Prediger Orden über alle massen/vnd verehrete desselben wie auch deß seinigen Heylige allerdings einerley manier vnd andacht/ vor anderen aber beflisse er sich die HH. Dominicum vnd Vincentium mit lieb vnd verehrung zu gewinnen/deroselben verdienst vnd heyligkeit steller er vielmahlen vor augen jederman/zwar vorderist aber den Kranckē /welchen er rhat geben / vmb die gesundtheit zu erhalten den H. Vincentium anzuruffen: welches dan einer/ seines Ordens Mitgesel / auß etwan eyffer ihm fur übel gehalten/ vnd vor- auch eingewendet/ ihm besser ahnzustehē/ wan er demselben die HH. Bonaventuram vnd Antoniū de Padua als Patronen vorschlage: an welchē sich Nicolaus nicht kehrete / sonder zu ihm gesagt.

Mein

Mein geliebter Bruder / seyet nur zu frieden; wisset ihr nit / daß wir im himmelreich eines Ordens vnd habits sein werden? Auff ein ander Zeit / haben seine Mittbrůder ihn vor einem Altar gantz vnd gar in Gott verzůcket ligendt gefunden; da er aber wider zu sich kommen / hat er zu denselben gesagt. Es ist mir anderst nit gewesen / dan als wan ich meinen H. Vatter Franciscum, vñ meinen H. Vatter Dominicum, vnd in deren mitten meinen freundt den H. Ludovicum augenscheinlich gesehen hette. Vnd setzet hinzu. Was dűncket euch; obwol wir nit ein gleiches Ordens kleidt tragen / werden wir dan nicht alle miteinander brůder sein? Solches redete er darumb / auff daß er etlicher vnzeitigẽ eyffer theils also zu verstehen geben / welche andere Ordens-leut weniger dan die ihrige zu lieben daß ansehen hätten. Auß diesem ist erfolget / daß der also Geistreicher Mann von den heyliger vnsers Ordens mit vielmahligen erscheinungen gewůrdiget vnd getröstet worden. So weit von diesem Ehrw. Pater.

Vielen anderen ist der H. Ludovicus nach

seinem Seeligstē absterben erschienen/ von welchen ich jetzo keine meldung thun wil.

Eine allein wil ich nit vorbey gehen / welche dē Proceß seiner Seelig-sprechung einverleibt.

Es ware in der Statt Valentz ein Adelicher fast Gottesfürchtiger Herr / Wilhelmus Raymundus Catalan genennet/der wegen vnsträfflichen frommen wandel bey Königlichem Hoff als heylig gehalten wardt; vnd ein sonderbahrer vnseres annoch im leben sich befindenden H. Ludovici freundt / vnd jetzundt erkrancket war. Alßdan hat er desselben hilff embsiglich vnd mit grossem eyffer gesucht; vnd solches nicht vergeblich / dan alßbaldt ihm der H. Mann / sambt der Mutter deß Herrn / den Heyligen Dominico vnd Vincentio Ferrerio, erschienen/ habē ihn sämptlich getröstet/vnd eines frischen muths zu sein befohlen. Da aber bey ihm die schwachheit zugenommen / haben sie ihn abermahl besucht / vnd andere vnseres Ordens zu mitgefehrten gehabt / welche sein beth vmbgeben / vnd die Litaney von den Heyligen Gottes (die man fur die sterben zu betten in gewonheit hat) in gesampt abgelesen. In wehrendem gebett / mercket der Krancker / daß die namen der heyligen

ligen / welche von Catholischer Kirchen der zahl deroselben zugesetzt nicht nur alleinig von ihnen genennet / sonder auch mehr andere besagten Ordens ahngeruffen werden. Diese seind gewesen der Pabst Pius der Fünffte / Dominicus de Monte Majori, Amator Espi, Joannes Micon, vnd andere. Zu solchen gesellet sich endtlich der Heylige Nicolaus Tolentinas (zu welchem er jederzeit grosse andacht getragen) deme die anwesende Heyligen merckliche ehrpietung erzeigt / vnd neben den Heyligen Vatter Dominicum gestellet haben.

Als nun gemelter bettlägeriger Edelman gesehen / welcher massen er in so herrlichen gesellschafft seye / hat er die anwesende Gott den Allmächtigen fur sich / vmb die gesundtheit hinwiderumb zu erlangen / anzuruffen / auff daß er seinem Ehegemahl vnd Kinderen desto besser vorstehen könte. Solche bitt / hat dem gegenwärtigen Heyligen Ludovico mißfallen / darumb er sich als etwan übel zu frieden gestellet; da aber der Krancke den willen Gottes von dem Heyligen Mann verstanden / hat er sich gantz williglich in denselben / vnd beuorstehenden todt ergeben. Nach dem ist er zu den

letzten

letzten zeugen kommen / vnnd hat ein starcker anstoß vom Fieber ihn so weit gebracht / daß man anderst nicht vermeinet / dan er würde also gleich hinsterben: da aber der Todt nicht also baldt erfolget / ist er theils wider zu sich kommen / vnd hat zu verstehen geben / daß einige himmelische inwohner bey ihm seyen. Hierauff ist er gefraget worden / ob nit sein freundt S. Ludovicus gegenwärtig: deme er geantwortet / es seye ihm also / vnd hat beneben ein zeichen geben / daß anderseits ein ander Heyliger bey ihm stehe. Als man auff solches ebener massen gefraget / obs nicht der H. Vincentius seye / hat er solches bejahet. Dieser erscheinung / vnd dem endt dieses Gottliebenden Edelmans / hat dazumahlen beygewohnet dessen Sohn Pater Vincentius Catalan (welchem der H. Ludovicus vor vier Jahren daß Geistliche Ordens kleydt angelegt) vnd stunde theils in forcht / daß er vom Vatter der lügen / vnd feindt deß menschlichen geschlechts betrogen würde; hat derohalben den ort mit weyhwasser besprengt / vnd ihn gefragt / ob nit dermahlen gemelte Heyligen von ihm abgewichen / da er aber verstanden / daß dieselbe biß daher gegen-

wärtig / ist er fast erschrocken / vnnd hat den Vatter gebetten / die heylige wort / **daß wort ist fleisch worden** / in seinem hertzen außzusprechen. Derselb aber / welcher schon vorhin sprachloß danider gelegen / hat überlaut außgeschryen: **vnnd hat in vns gewohnet; vnd wir haben gesehen sein herrligkeit / ein herrligkeit als deß eingeborenen vom Vatter / voller gnadt vnd warheit.** Pater Catalan aber hat dannoch nicht abgelassen / sonder den Vatter ermahnet / daß er den erscheinenden befehle zu sprechen / **Jesu du Sohn deß lebendigen Gottes / erbarme dich vnser** der aber zur andtwort geben / solches seye vnnöhtig; dieweil er vergewisseret / daß dieselbe keine Engel der finsternuß / sonder himmelische inwohner seyen / welche ihn zu der ewigen frewdt vnnd Seeligkeit einladen. Auff dieses haben etliche weiter gefraget / wan dem also / wie es dan seye / daß er in so lang mit dem Todt streite / vnd nit zur stundt sich mit ihnen zum himmelischen vatterlandt begebe; welchen er geantwortet / daß gebett der vmbstehenden verhindere ihn / welches fur jhn vnnd

sein

sein längeres Leben geschehe/daß Gott in so weit erhöre/als ihm zur Seeligkeit ersprießlich seye nach solchen Worten hat er seinen Gottlieben- den Geist glückseligst auffgeben. Diß alles hat sich zugetragen/wie ihm Ludovicus lengst/da er noch bey leben / vorgesagt welches auß dem abzunehmen; daß / als er den H. Mann drey Tag vor dem Absterben besucht vnd sich ihm befohlen hätte / hat derselbe ihm geantwortet. Der Herr sey ohn Kümmernuß vnd Sorg / er gehe hin in frieden/ er wird meine Hülff zur rechten zeit schon erfahren.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurtzer Innhalt deß wunderbahlichen Lebens deß H. Ludovici Bertrandi, Prediger Ordens, der Occidentalischen Indianern Apostels

Cöllen 1671

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Ne (b) 53
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11345089-8